

Schwalbe

deutsche Vereinigung für Problemschach



HEFT 234

BAND XXVIII

DEZEMBER 2008

Das Motiv der Legalisierung oder Illegalisierung von Zügen in Proca Retraktoren unter der Bedingung Anticirce

von Günther Weeth, Stuttgart

Bei einigen der modernsten Märchenrückzüge weist die Struktur neben einer Reihe bereits bekannter typischer Motive eines auf, das in seiner Eigenart nicht nur besonderen problemschachlichen Reiz ausübt, sondern auch in technischen Belangen höchsten Ansprüchen genügt. Dabei handelt es sich nicht um einen der – beliebig anwendbaren – üblichen Retrotricks; vielmehr taucht hier ein Motiv auf, das thematische Relevanz besitzt.

Im Vortrag d. Vf. am 2. Mai 2008 in Andernach wurde an einer spektakulären Aufgabe von *Klaus Wenda* demonstriert, wie die schwarze Partei zu einem schädlichen (Auswahl-)Zug gezwungen wird, der alleine die Aufhebung eines thematischen weißen Selbstschachs ermöglicht, – oder anders ausgedrückt –, wie ein weißes Selbstschach innerhalb einer gemischtfarbigen Retro-Selbstschachkette zwangsweise *legalisiert* wird.

Mit diesem Motiv des *Legalisierungszwangs* wurde für die ohnehin schon reichhaltige Strategie des anticircensischen Verteidigungsrückzügers vom Typ Proca ein weiterer Schritt auf noch weithin unerforschtem Gelände getan.

Legalisierungsvorgänge sind aus folgenden Retrogattungen bekannt:

- illegal cluster, Legalisierung einer Stellung durch Steinentfernung;
- andere exotische Typen mit Rücknahme illegaler Züge oder Steinentfernung, sh. z. B. T.R. Dawson & W. Hundsdorfer, „*Retrograde Analysis*“, Leeds 1915, I,4: The Correction of Illegalities, Aufgaben 6-8;
- Retros, bei denen ein drohendes Retropatt aus der Stellung zu nehmen ist. Dazu gibt es eine lange Tradition von Aufgaben mit unterschiedlichsten Forderungen.

Dieser letztere Typ weist von der Idee her eine enge Verwandtschaft zu einem Teil der hier später zu behandelnden Anticirce Procas auf: Ein zuletzt gemachter weißer Zug ist nur dann legal, wenn das nun drohende Retropatt von Schwarz sofort aufgehoben werden kann (Weiß erzwingt so die Legalisierung seines Problemzuges!). Dieser Vorgang kann sich natürlich auch erst am Ende einer entsprechenden, längeren Retrozugfolge einstellen. Besonders tiefgründig und raffiniert ist der erzwungene Entschlag eines weißen Steines, der für die Erfüllung der Vorwärtsforderung vonnöten ist.

Auffällig ist dabei nun allerdings die im traditionellen VRZ erforderliche Bindung an bestimmte Spezialzüge, bzw. spezielle Stellungsmerkmale: Rochaderücknahme zwecks anschließender Retrounbeweglichkeit von K und T, e. p.-Entschlag, eingemauerter wK u. dgl. Attraktive und lehrreiche Aufgabenbeispiele zu dem geschilderten Sachverhalt finden sich bei *Wolfgang Dittmann*, „*Der Blick zurück*“, Aachen 2006, S. 332 ff.

Das Motiv des *Legalisierungszwangs* kann in *Anticirce* Proca hingegen wesentlich vielfältiger und – vor allem – freier gestaltet werden. Bei den Recherchen zur Vorbereitung dieses Aufsatzes fiel dazu

ein erstes, sehr frühes Beispiel aus dem Jahr 2003 auf: WD, a. a. O., S. 437 (Aufgabe 233). Der dort eingebaute wK-Retrosprung mit spektakulärem s-Figur-Entschlag verhilft zur „Selbsteinschließung“ des wK, was die Voraussetzung für die Aufstellung der Retropatt-Drohung ist. Der Legalisierungszwang für Schwarz ist daraus ersichtlich, dass der o. e. Retrosprung in die Illegalität führen würde, wenn Schwarz nicht anschließend zum Entschlag eines wS gezwungen werden könnte. Alle anderen Entschläge würden weißes Retropatt zur Folge haben.

Weder dem Autor selbst noch dem Preisrichter dürfte das Potenzial, das in diesem Motiv steckt, *damals* voll bewusst gewesen sein, Letzterem vor allem nicht der volle theoretische Wert dieser geistreichen Pionieraufgabe!

Die *Illegalisierung* von schwarzen – viel seltener von weißen – Zügen aufgrund einer retroanalytischen Beweisführung ist nichts Neues: Sowohl die Rochade als auch der e.p.-Schlag/Entschlag wird als illegal bewiesen, sei es durch geeignetes Retrospiel, um z. B. eine Mattführung unter Ausschaltung der o. e. Züge zu ermöglichen, sei es durch retro-strategischen Anzug, der eine entsprechende beweiskräftige Stellungsänderung bewirkt (z. B. 1.0-0/0-0-0 beweist, dass 1.– 0-0/0-0-0 verboten ist. . . .), vgl. zur Theorie **Werner Keym**, „Vorschlag zur Optimierung des Artikels 16 des Kodex“, *Die Schwalbe*, Heft 231, Juni 2008, S. 470 ff.

Schließlich muss noch ein besonderes Mittel für die Illegalisierung gegnerischer Züge Erwähnung finden: das so genannte Remispandel. Besonders **im Kontext des modernen Anticirce-Rückzügers** entfaltet es eine ganz eigentümliche und starke Wirkung. Auf geräuschlose Weise wird Schwarz zur Vermeidung einer dritten, illegalen Stellungswiederholung gezwungen. Sein für ihn wünschenswertes Weiterpendeln – also die Beibehaltung einer für Schwarz unschädlichen Zugfolge – wird illegalisiert, indem Weiß das Pendel für sich Gewinn bringend in Gang setzt. Wenn dazu noch komplizierte, raffinierte Vorbereitungen voraus gehen müssen, oder tiefgründige andere Zugfolgen sich anschließen, dann entstehen Spitzenprobleme, wie sie aus Berlin und Wien inzwischen mehrfach vorliegen. Wie übrigens das Remispandel auch als Verteidigungswaffe von Schwarz eingesetzt werden kann (=Illegalisierung durch Schwarz (**Typ D**)), zeigt die prachtvolle, große Widmungsaufgabe 254 in WD, a. a. O., S. 455 f.

Sämtliche Aufgabentypen, wo es lediglich um das unmittelbare Vermeiden illegaler Züge geht, stehen hier nicht zur Debatte. Wie bei einer Verschmelzung von traditionellen mit anticircensischen (retroanalytisch relevanten) Elementen eine Struktur sehr komplexe Gestalt annehmen kann, ist in einem inhaltsreichen und instruktiven Zweizüger von **Wolfgang Dittmann** zu sehen, der sich für Demonstrationzwecke vorzüglich eignet und deshalb hier später vorgestellt wird.

Worin unterscheidet sich nun das v. Vf. eingangs beschriebene Motiv von früheren Erfahrungen mit dem Problem der (Il-)Legalität?

Durch die Einbeziehung der Märchenbedingung Anticirce in den VRZ, erstmalig **systematisch** vorgenommen durch **Klaus Wenda**, wurde die Palette der Anwendungen für das hier zu behandelnde Motiv – besonders auffällig wegen der neuartigen Legalisierung weißer Züge – in noch nicht absehbarem Ausmaß erweitert. Die Verwendung des Motivs scheint noch tiefer als bisher angelegt zu sein.

Die speziell anticircensisch gesteuerte Strategie für das Retrospiel zielt darauf ab, geeignete Techniken der Lenkung und Führung so einzusetzen, dass

- (**Typ A**) Weiß mittels eines versteckten eigenen Vorbereitungszuges die für das weitere Retrospiel unverzichtbare Legalität selbst herbeiführt: „*Legalisierungsverpflichtung*“ für Weiß;
- (**Typ B**) Weiß die verteidigende Partei dazu zwingen kann, so zu ziehen, dass ein geplanter (Angriffs-)Zug legalisiert wird: „*Legalisierungszwang*“ für Schwarz;
- (**Typ C**) Weiß eine Stellung herbeiführt, in welcher ein zuvor wirksamer Verteidigungszug der schwarzen Partei nun wegen auftretender Illegalität zu unterbleiben hat: „*Illegalisierung*“ durch Weiß (hier ist die Parallelität zum traditionellen VRZ unübersehbar);
- (**Typ D**) Schwarz so zieht, dass ein weißer (Basis-)Plan wegen Illegalität scheitert: „*Illegalisierung*“ durch Schwarz. (Die dann fällige Planänderung stellt hohe Anforderungen an den Komponisten, der dafür mit einem Spitzenproblem belohnt wird.)

Es versteht sich von selbst, dass in Mehrzügern die Verwendung derartiger Motive logisch begründet und entsprechend durch Probespiele belegt ist. Weiterhin ist zu betonen, dass II/Legalisierungsprozesse in Anticirce Proca-Mehrzügern ein beachtliches Maß an Binnendynamik entwickeln.

Spätestens beim Detailstudium der hier verwendeten Beispiele wird ersichtlich, worin die Fortschritte liegen, die beim modernen Märchenrückzüger zu verzeichnen sind. Für genauere Aufschlüsse dazu sei die Lektüre der entsprechenden Kapitel in „Der Blick zurück“ empfohlen, Stichwort im Sachregister: „Illegalitäten“.

Vielleicht erweist sich die v. Vf. vorgenommene Unterteilung in die o. e. vier Typen als nur provisorisch. Weitere Experimente mit dem thematischen Motiv werden zeigen, welches Potenzial da noch abrufbar ist.

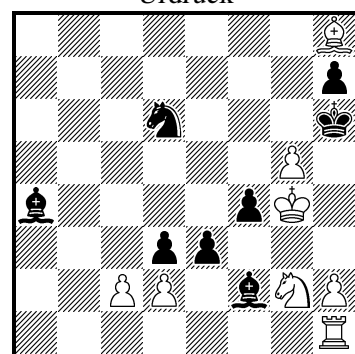
Zur Einführung in die noch ungewohnte Materie sei ein Beispiel aus eigener Produktion d. Vfs. vorangestellt. Die Aufgabe ist ebenso wie alle weiteren mit dem Prüfprogramm „Pacemaker“ auf (relative) Korrektheit geprüft.

Probespiel: 1.Te1:De2(Th1)? Df1-e2+ 2.Kh4-g4 Lg1-f2+ 3.Kg3-h4 f5-f4+? 4.Sf4-g2 vor 1.h4+ Lh2#? scheitert primär an 3.– Kg7-h6! (nun ist 4.Tc1-e1+ erzwungen, wonach es nicht weiter geht) und sekundär an vor 1.– Kg5: (Ke8)! Spielt Weiß 2.Kh5-g4?, dann pariert Kg7-h6 ebenfalls.

Deshalb **1.Th1:Ld1(Th1)!** (zweckrein, *illegalisiert* vorwegig 3.– Kg7-h6, da 4.Tc1-e1+? nicht mehr ausgeführt werden kann), **Sc8-d6+** **2.Te1:De2(Th1)** (*legalisiert* den nächsten eigenen Zug durch Verblockung des wK-Repulsfeldes) **Df1-e2+** **3.Kh5-g4 Le8-a4+** **4.Kh4-h5 Lg1-f2+** **5.Kg3-h4 f5-f4+** **6.Sf4-g2 vor 1.h4+ Lh2#.**

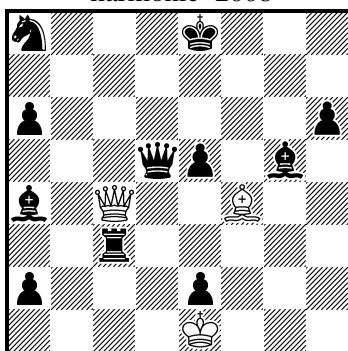
Wie nun das Motiv weitaus tiefgründigere Strategien generieren lässt, – das demonstrieren die folgenden vier Spitzenprobleme aus Wien und Berlin.

Günther Weeth
Urdruck



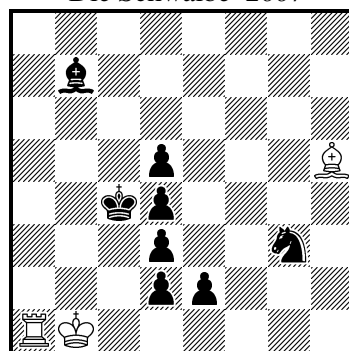
#1 vor 6 Zügen (8+8)
Proca-VRZ, Anticirce

I Klaus Wenda
Heft 93, Nr. 1451
harmonie 2008



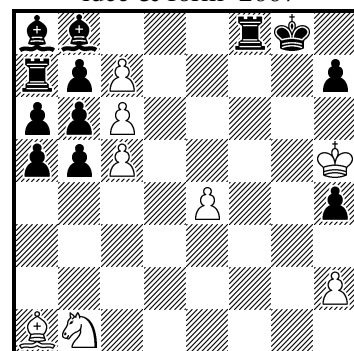
#1 vor 5 Zügen (3+11)
Proca-VRZ
Anticirce Typ Cheylan

II Klaus Wenda
Heft 228, Nr. 13584
Die Schwalbe 2007



#1 vor 6 Zügen (3+8)
Proca-VRZ
Anticirce

III Wolfgang Dittmann
Heft 95 Nr. 2292
idee & form 2007



#1 vor 2 Zügen (8+12)
Proca-VRZ
Anticirce

Zunächst die Kurzfassung der Lösung der Nr. I frei nach Text des Autors:

Hauptplan: 1.Kc7:Bb6(Ke1)? Ka7:Sb8(Ke8)? 2.Kd8-c7 e7-e5+ 3.Dc8-c4 vor 1.Sc6# Doch 1.– Ka7:Lb8(Ke8)+! verteidigt nachhaltig. (Auch 1.– Ka7:D/Tb8(Ke8)+! 2.D/Te8-b8 vor 1.Kb8+? e1(X)! genügt. ...)

Lösung: **1.Kf1:Bf2(Ke1) e3-e2+** **2.Ke1-f1 f3-f2+** **3.Kc7:Bb6!(Ke1)** =Hauptplan, der sBe2 ist von e1 abgelenkt, die Diagonale c1-f4 unterbrochen. Doch nun ist folgender Schaden entstanden: Feld e3 ist verblockt, der wLf4 kann das s-Selbstschach des sK auf b8 nicht mehr durch Wegzug aufheben (AZE). Die Entschlüsse 3.– Ka7:Lb8(Ke8)+ und 3.– Ka7:Db8(Ke8)+ sind nun illegal geworden, letzterer weil

4.De8-b8+ ausscheidet. Deshalb spielt Schwarz nun **3.– Ka7:Tb8(Ke8)+!**, was als ausreichende Parade erscheint: der wT bietet nicht Schach, 4.Te8-b8? ist illegal. Die Stellung ist nicht mehr auflösbar: 4.– Kb8-a7+ 5.Kd8-c7+ (deshalb Cheylan!), e7-e5+ und nun kann der wL das s-Selbstschach nicht aufheben!!

Doch nun kommt der Höhepunkt des Geschehens: **4.Df1-c4!!** = entscheidender Zwischenplan, **T~+/ Lc6-a4+** und schließlich **5.Te8-b8 vor 1.Kb8#**. Der Sinn des 4. Zuges ist folgender: Im Verlauf der Stellungsauflösung kann die wD nach e7-e5+ **mit Dc1-f1+ das wL-Schach gegen Kb8 aufheben!!**

Für unser Thema relevant ist der hier eingeschobene Zwischenplan, der für den Löser eine echte Herausforderung sein dürfte. Inwiefern ist dieser 4.Zug theoretisch signifikant?

Nach Kenntnisstand des Vfs. wird hier zum ersten Mal im **AC Proca Retraktor** folgender Fall demonstriert: Zur Durchsetzung eines komplexen Plans muss ein bestimmter weißer Zug zu dem einzigen Zweck eingeschaltet werden, weitere aus weißer Sicht geplante Züge zu *legalisieren*.

Die hier gezeigte Strategie gipfelt also in der Verwendung des neuartigen Motivs „*Legalisierungsverpflichtung*“ für Weiß (**Typ A**).

Der Vollständigkeit wegen sei noch vermerkt, dass 3.– Kc7:Sb6(Ke1) Ka7:Tb8(Ke8)+ allein an 4.Df1-c4 Sc4-b6+! 5.Te8-b8 und vor 1.Kb8+ Kb6!! scheitert.

Die in der Schwalbe bereits publizierte Lösung der **Nr. II** nochmals in Kurzform:

Hauptplan: 1.Tc1:Sc3(Ta1)? Sb5-c3+ 2.Kc2-b1+ Sc7-b5+ 3.Le8-h5 vor 1.Kb3#. Er scheitert an 1.– Sa,e-c4+! 2.T~-c1+ und es geht nicht mehr weiter. Der angestrebte Zug 2.Kc2-b1+ wäre illegal, da Schwarz das w-Selbstschach durch den sBd3 nicht aufheben kann.

Lösung: **1.Th1:De1(Ta1)! Df2-e1+ 2.Th1:Td1(Th1) La8-b7+ 3.Ta1:Ba2(Th1) a3-a2+ 4.Tc1:Sc3 Sb5-c3+** (erzwungen!!) **5.Kc2-b1+ Sc7-b5+ 6.Le8-h5 vor 1.Kb3++#**.

Als theoretischer Höhepunkt für das Thema der heutigen Abhandlung ist festzuhalten: 4.– Sa,e-c3+ wäre illegal, da der wT nun die c-Linie nicht mehr verlassen kann. Das Feld c2 wäre für den wK tabu: unaufhebbares Schach durch den sBd3. Schwarz wird also gezwungen, ein Selbstschach so aufzuheben (Springerfeld b5), dass Weiß seinerseits ein schwarzes Selbstschach aufheben kann, obwohl er sich dadurch in ein neuerliches Selbstschach stellt. Kurz gefasst: Nach durchgeführtem Vorplan mit der Einsperrung des wT *mus*s Schwarz den Zug 5.Kc2-b1 *zuvor* durch den S-Zug nach b5 **legalisieren**: *Legalisierungszwang* für Schwarz (**Typ B**) Die Einbettung dieses Motivs in eine nicht so leicht zu durchschauende Retro-Selbstschachkette ist vom Autor wohl zum ersten Mal im Anticirce Proca Retraktor realisiert worden.

Nun zur Lösung der **Nr. III**: 1.Se(g)5:Lf3(Sb1)? (dr. 2.Sf7-e(g)5 und vor 1.Sh6#) Tc8-f8!, 1.Sd8:Lf7(Sb1)? La2-f7+ 2.Sf7-d8 vor 1.Sh6#? Lb1!

Lösung: **1.Sd8:Bf7(Sb1)!! ZZ Te8-f8 2.Kh6-h5 vor 1.Kg7#** (2.Kg6-h5? ist kein Dual, da 2.– g7:Sh6(h7) (o. ä.) illegal ist: der wBg2 musste sich schlaglos umwandeln!)

Zur Schlagfallbilanz nach 1.Sd8:Bf7(Sb1): Alle fehlenden acht weißen Steine wurden von den sBB geschlagen. Dazu war die Umwandlung der beiden wBB f2 und g2 vonnöten. Der f-Bauer hat einmal geschlagen, denn für zwei eventuelle Schlagfälle des sBf7 reichen die weißen Schlagobjekte nicht aus. Für den weißen g-Bauern steht unter dem Strich kein Schlagobjekt zur Verfügung.

Zum Zugzwang für Schwarz: 1.– Kh8,g7-g8? unaufhebbares Selbstschach!; 1.– a3:Sb2(b7) (o. ä.)? zu wenig Schlagobjekte!; 1.– g4:Lh3(h7)? schlaglose Umwandlung des wBg2!; 1.– g4:Bh3(h7)? ein Schlagobjekt für die Umwandlung des wBf2 fehlt!

Die Kardinalfrage: warum nicht 1.– 0-0? Schwarz würde im Retropatt landen wie folgt: 2.Kg5-h5 h5-h4 3.Kf4-g5 h6-h5 4.e2-e4 retropatt! Doch dafür wird der genauere retroanalytische Beweis verlangt: Schwarz darf nach der 0-0-Rücknahme weder mit dem K noch mit dem T (unter Anticirce-Bedingung!) **schlaglos** zurück spielen. Insoweit bewegen wir uns im Rahmen des traditionellen VRZ. Doch jetzt kommt Anticirce-Retro ins Spiel: was ist mit einem Entschlag durch einen der beiden Rochadesteine? Schwarz könnte doch folgenden Fall für die Legalität der 0-0-Rücknahme reklamieren: Im vorausgegangenem Vorwärtsspiel hat der sK oder der sT einen weißen Stein geschlagen und kehrte mit neuerlichem Rochaderecht auf sein Ursprungsfeld zurück. Danach wurde rochiert, was jetzt wieder

unter Auflösung der Stellung zurück genommen wird: 1.– 0-0 2.Kg5-h5 sK/sT:X(Ke8/Th8) – und kein Retro patt?! Antwort: Für diesen Vorgang fehlt genau 1 weißes Schlagobjekt!!

Was hat das nun alles mit unserem Motiv der *Illegalisierung* durch Weiß (**Typ C**) zu tun? Mit dem zunächst willkürlich erscheinenden Entschlag des sBf7 im ersten Zug hat Weiß in einer Art höherer (traditioneller und zugleich anticircensischer) Retrostrategie (RS) Tatsachen für die Schlagfallbilanz geschaffen, zu denen die Illegalisierung der 0-0-Rücknahme gehört. Anders ausgedrückt: Mit 1.Sd8:Bf7 illegalisiert Weiß den Zug 1.– 0-0. Die Aufgabe enthält, wie bei WD nicht anders zu erwarten, noch diverse andere – unser heutiges Thema nicht betreffende – Feinheiten. Dazu sh. die Lösungsbesprechung in *idee & form*, Heft 96, Oktober 2007, S.3040f.

Drei Vorbemerkungen zu **Nr. IV**:

- Der schwarze Umwandlungsläufer ist zu 100% thematischer Natur. Mit einer sD ist das Thema nicht darstellbar.
- Weiß kann nicht wirksam ent schlagen.
- „ohne VV“, um die schwarze Vorwärtsverteidigung 2.Lf8-e7 h2-h1(S) vor 1.h1(D)#! auszuschließen.

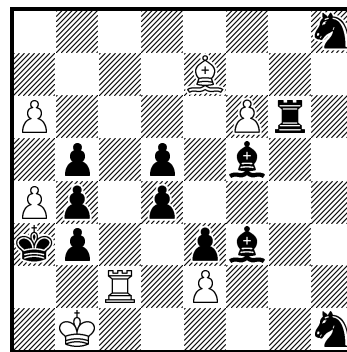
Lösung: **1.Tc8-c2!** (droht 2.Te8-c8 und vor 1.Kb2#) **Le4-f5!!** – illegalisiert diese Drohung, weil das ihr innewohnende, virtuelle Selbstschach nicht aufhebbar wäre **2.Lf8-e7!!** (Auswahl), der Läuferabzug droht nun nach Freilegung des Feldes e7 äußerst versteckt und sehr raffiniert 3.f5:e6 e. p. e7-e5 4.Te8-c8 und vor 1.Kb2#. Wie steht es aber jetzt mit der o. e. Aufhebung des virtuellen Selbstschachs? Antwort: Der ent schlagene sBe7 kann das mit d3:Xe2 bewerkstelligen!! Eine derartige Pointe dürfte ihresgleichen suchen... Schwarz verfügt jedoch über eine ebenso geniale Riposte: **2.– h2-h1(S)!!** Dies verhindert e. p. wegen 7 sBB und 1 s-UF auf dem Brett!! Der dabei entstandene schwarze Schaden ist in der Freilegung des Repulsfeldes h1 zu erblicken. Sie gestattet mit **3.f7-f8(L)!!** (Begründung für o. e. Auswahl) die Räumung der 8. Reihe mit der neuen Drohung 4.Kc1-b1 und vor 1.Th8:(Ta1)#, denn nun ist das sK-Repulsfeld e8 vom Bf7 gedeckt und das Feld a2 wird vom wT mit gedeckt. Schwarz ist deshalb zur erneuten Verblockung von h1 genötigt: **3.– Lh1-f3**. Dies beseitigt die Deckung von a2, mobilisiert jedoch gleichzeitig den sLe4 zur Aufhebung des o. e. virtuellen Selbstschachs. Die Folge ist **4.Te8-c8** und vor **1.Kb2#**. Die Erstdrohung setzt sich also letztlich durch. Nach 3.– Tg8-g6 gibt es mit 4.Ka1-b1 vor 1.fg8:(S)(Sb1)# eine überraschende und anticircensisch interessante Nebenvariante.

Thema: Retroduell mit konsekutiven stillen Drohungen und konsekutiven stillen Paraden. Keine Selbstschachs. Doppelt gesetztes Motiv der *Illegalisierung weißer (virtueller) Züge durch Schwarz (Typ D)*.

Wenn man so will, dann kann man hier von einer „Kombination Kling“ der 5. Dimension sprechen... Ernsthafter: **Klaus Wenda** selbst stellt da eher auf die Schädigungen mit Dresdner Effekt (das Feld h1 betreffend) ab. Und: Nach den bisher vorliegenden Pionieraufgaben von **Wolfgang Dittmann** (sh. *Phénix* 2003, abgedruckt in WD, a. a. O., S.412 – kritische Lenkungen nach stillen Drohungen – und *StrateGems* 39, 07/2007 Nr. R0135 – liegt hier eine weitere, unvergängliche Anticirce Proca-Aufgabe vor, bei der auf Selbstschach als Lenkungsmittel völlig verzichtet werden konnte. Was für ein Meisterwerk!

Schlusswort: Mögen die Anregungen in diesem Aufsatz dazu führen, dass mehr Autoren noch mehr gute Anticirce Procas mit modernem Zuschnitt komponieren! Und: Mögen noch mehr ambitionierte Löser als bisher ihr Interesse an solchen VRZ mit der Anticirce Bedingung zeigen. Die Schwierigkeiten sind bekannt: Wer sieht schon in vertretbarer Lösezeit voraus, wo in aller Welt das Matt oder Selbstmatt erfolgen soll, wenn nur spärliche oder keinerlei Stellungsmerkmale im Diagramm existieren und zielgerichtete Retro-Entschlag-Sprünge von weißen Steinen, die sich auf ihren Ursprungsfeldern befinden, nur sehr schwer zu finden sind? Niemand sollte jedoch davon abgeschreckt werden!

IV **Klaus Wenda**
Heft 28, Nr. 871
Mat Plus 2007
2. Preis



#1 vor 4 Zügen (7+12)
Proca-VRZ
Anticirce, ohne VV

Der Appell des Vfs. richtet sich deshalb an die Sachbearbeiter der Retroabteilungen: Geben Sie deutliche Lösungshinweise, scheuen Sie sich nicht, u. U. auch durchaus Mattfeld und Mattstein anzugeben! Der Löser hat auch dann noch immer alle Hände voll zu tun! Die Autoren, deren Schöpfungen dadurch breitere Aufmerksamkeit finden, werden es Ihnen danken.

Der Dank des Vfs. geht an Wolfgang Dittmann und Klaus Wenda für deren freundliche Hilfe bei der Durchsicht des Manuskripts, der Beseitigung einiger sachlicher Ungenauigkeiten und der Ergänzung von wichtigen Details.

Schwalbe-Treffen vom 2. bis 5.10.2008 in Oestrich-Winkel

Oestrich-Winkel, eine aus vier ehemals selbständigen Gemeinden entstandene Stadt im Herzen des Rheingaus, war Veranstaltungsort des diesjährigen Schwalbe-Treffens.

Bereits am Donnerstag waren viele Schwalben eingetroffen und wurden vom Märchensachbearbeiter der Schwalbe und Organisator des Treffens Arnold Beine in der „märchenhaften Landschaft des Rheingaus“ begrüßt. Märchenhaft war auch das Thema des Kompositionsturniers, das AB in einem kurzen Vortrag vorstellte, gefordert waren nämlich Aufgaben mit sogenannten „Märchenbatterien“. Was dieser Begriff bedeutet und welche Ergebnisse das Turnier brachte, ist im Preisbericht von Hans Gruber in diesem Heft nachzulesen.

Der Freitag stand ganz im Zeichen des Weines. Erstes Ziel war dabei Schloß Johannisberg, ein heute zur Oetker-Gruppe gehörendes Weingut, dessen Anfänge auf Karl den Großen zurückzuführen sein sollen. Nach einer kurzen geschichtlichen Einführung ging es gleich in medias res: Barbara Beine führte durch den 900jährigen Schloßkeller mit seiner *Bibliotheca subterranea* und lud dort anschließend zu einer Weinprobe ein.

Man tat gut daran, die anschließende Mittagspause für einen stärkenden Imbiß zu nutzen, denn den „nur“ drei Weinen des Vormittags folgten am Nachmittag deren zehn! Im Gutsausschank des Weingutes Helmut Hanka lud Winzer Veit Hanka zu einem „Quertrunk“ durch sein Angebot ein, angefangen bei einem Spätburgunder Rotwein und Weißherbst über Weißburgunder bis zu den diversen Rieslingen. Wer demnächst bei einem Problemfreund zu Besuch ist, sollte sich nicht wundern, wenn ihm ein „echter Hanka“ kredenzt wird, nutzten doch etliche Schwalben die Gelegenheit, den gerade probierten Wein in größeren Mengen zu ordern oder gleich mitzunehmen.

Am Samstag stand zuerst die Besichtigung des schönen Städtchens Eltville auf dem Programm, bei der AB und BB als kompetente Stadtführer fungierten. Das nachmittägliche Quick-Solving-Turnier wurde wieder von Axel Steinbrink organisiert und sah im Ergebnis an der Spitze Boris Tummes (9,4 Punkte) vor Eberhard Schulze (7,8) und Wilfried Neef (7,2).

Es folgte die offizielle Begrüßung durch die Stadt, für die sich AB etwas ganz Besonderes hatte einfallen lassen: Nicht etwa wie sonst üblich der Bürgermeister oder Ortsvorsteher nahmen diese Aufgabe wahr, sondern mit der Winkeler Weinkönigin Kerstin Nägler eine leibhaftige Majestät, was unseren Vorsitzenden vor Probleme bei der korrekten Anrede stellte. „Natürlich“ hatte Ihre Majestät auch etwas zum Probieren mitgebracht, was der ohnehin guten Stimmung nicht abträglich war.

Über die Ergebnisse der Hauptversammlung gibt das folgende Protokoll von Günter Büsing Auskunft.

Die abendlichen Vorträge boten ein abwechslungsreiches Programm: Zunächst stellte Werner Keym IC Nullsteiner vor. Martin Minski präsentierte seine Gemeinschaftsaufgabe mit Gunter Sonntag, die im gerade beendeten WCCT den ersten Preis in der Studienabteilung gewann. Nils Adrian Bakke und Andreas Thoma propagierten die neue Märchenbedingung „Haanover-Schach“, deren Name durch die nahe Verwandtschaft zum Haaner Schach herrührt. Schließlich stellte Frank Fiedler aus seinem vor kurzem beendeten Geburtstagsturnier einige der ausgezeichneten Aufgaben vor.

Am Sonntag stand dann noch der Besuch von Rüdesheim an, den der Schreiber dieser Zeilen wegen der anstehenden langen Rückreise leider nicht mehr wahrnehmen konnte. Ein großes Dankeschön an die Organisatoren Arnold und Barbara Beine, die den zahlreich angereisten Schwalben ein abwechslungsreiches und genussvolles Programm boten. (VoGue)

Protokoll der Jahreshauptversammlung der „Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach“ am 4.10.2008 in Oestrich-Winkel

Der 1. Vorsitzende Hans Gruber eröffnete die Versammlung um 16:10 Uhr und fragte, ob aus der Versammlung Ergänzungen zur Tagesordnung (1. Eröffnung, Tagesordnung, Protokoll; 2. Begrüßung, Gedenken, Ehrungen; 3. Protokoll 2007; 4. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden, Berichte aus dem Vorstand, Aussprache; 5. Bericht der Kassenprüfer; 6. Neuwahl der Kassenprüfer; 7. Entlastung des Vorstands; 8. Neuwahl des Vorstands; 9. Schwalbetagungen 2009/2010; 10. Schach-Olympiade 2008 in Dresden; 11. Verschiedenes: 11.1 Ausstehende Preisberichte, 11.2 Mitgliederwerbung, Nachwuchsförderung, 11.3 Publikationen, 11.4 Weiteres) gewünscht seien. Das war nicht der Fall. Günter Büsing übernahm die Führung des Protokolls. Die Versammlungsteilnehmer trugen sich in eine Liste ein: Hemmo Axt, Karlheinz Bachmann, Nils Adrian Bakke, Arnold Beine, Thomas Brand, Wieland Bruch, Wolfgang A. Bruder, Günter Büsing, Mirko Degenkolbe, Bernd Ellinghoven, Kurt Ewald, Frank Fiedler, Hans Gruber, Volker Gülke, Bernd Horstmann, Olaf Jenkner, Michael Keller, Werner Keym, Jörg Kuhlmann, Hartmut Laue, Martin Minski, Godehard Murkisch, Wilfried Neef, Franz Pachl, Rainer Paslack, Hans Peter Rehm, Gerd Reichling, Andreas Rein, Stephen Rothwell, Michael Schlosser, Peter Schmidt, Bernd Schwarzkopf, Axel Steinbrink, Andreas Thoma, Boris Tummes, Günther Weeth, Hermann Weißbauer, Klaus Wenda, Gerd Wilts, Volker Zipf (40 Teilnehmer).

Der 1. Vorsitzende begrüßte insbesondere den Ehrenvorsitzenden Hemmo Axt, die Ehrenmitglieder Hermann Weissauer (der an diesem Tag seinen 88. Geburtstag feierte), Bernd Ellinghoven und Günter Büsing sowie die ausländischen Mitglieder Klaus Wenda aus Wien und Nils A. Bakke aus Stjørdal (Norwegen).

Er dankte Arnold Beine und seiner Frau Barbara für ihr Engagement bei der Organisation der Tagung und richtete Grüße einiger Mitglieder und Mitarbeiter aus, die nicht kommen konnten: Heinz Däubler, Wolfgang Dittmann und Stefan Höning.

Die Versammlung gedachte der seit der letzten JHV in Forchheim 2007 **verstorbenen Mitglieder** Manfred Seidel, Hubert Bednorz, Jürgen Bischoff, Lennart Larsson, Erwin Masanek, Ludwig Zagler, Helmut Zajic, Byron Zappas und Klaus-Peter Zuncke.

Die Goldene Ehrennadel für 50jährige oder längere Mitgliedschaft wurde an Helmut Pruscha verliehen. Silberne Ehrennadeln für 25jährige oder längere Mitgliedschaft erhielten Walter Ernstberger, Dieter Kutzborski und Peter Sickinger.

Das **Protokoll** der letztjährigen Versammlung, veröffentlicht in *Die Schwalbe*, Heft 228, Dez. 2007, wurde ohne Aussprache genehmigt.

Der **1. Vorsitzende** wies in seinem **Jahresbericht** auf die erneut etwas rückläufige Zahl der Mitglieder hin (von 499 auf 495). Der Vorstand erwägt, bei den in den letzten Jahren neu eingetretenen Mitgliedern eine Umfrage durchzuführen, um die Motive, die zum Eintritt führten, zu erkunden, um danach eventuell zielgerichtet neue Mitglieder zu werben.

Er wies dann auf verschiedene Treffen hin, an denen Schwalbe-Mitglieder teilgenommen hatten: Meeting in Andernach; Besuch bei internationalen Treffen (Großbritannien, Niederlande, Frankreich, Serbien); zwei PCCC-Treffen; Deutsche Lösemeisterschaft. Das unter seiner Leitung durchgeführte 8. WCCT wurde soeben beendet, Russland gewann knapp vor Slowakei und Serbien. Die deutsche Mannschaft erzielte einen sehr guten 4. Platz, wofür Glückwünsche an den deutschen Kapitän Frank Richter und alle Komponisten ausgesprochen wurden. Spektakulär war der sensationelle Erfolg in der Studienabteilung (1. Platz Martin Minski und Gunter Sonntag; 4. Platz Wieland Bruch und Martin Minski). Außerordentlich bemerkenswert war weiter der 2. Platz in der Mehrzüger-Abteilung für Hemmo Axt und Frank Richter und der 7. Platz in der inoffiziellen Einzelwertung für Daniel Papack mit 55 Punkten (nur 12 Länder hatten mehr – incl. Deutschland)!

Der 1. Vorsitzende erwähnte die beim FIDE-Kongress in Jürjala beschlossene Kodex-Änderung, die auf eine Initiative von Werner Keym zurückging und die hoffentlich eine seit einem halben Jahrhundert strittig diskutierte Regelfrage klärt.

Der **2. Vorsitzende** Günter Büsing sprach den Zeitschriften-Umlauf der Schwalbe an. Die Wiederaufnahme wurde vorbereitet und soll in absehbarer Zeit wieder gestartet werden.

Der **Kassenwart** Olaf Jenkner musste für das Jahr 2007 einen negativen Saldo von ca. 8300 EUR melden. Die außergewöhnliche Höhe lag unter anderem daran, dass die durch Lastschrift zu erhebenden Beiträge für 2007 (vermutlich mehr als 3000 EUR) noch nicht eingezogen wurden, dass einige nicht regelmäßig wiederkehrende Sonderausgaben anfielen (Druck der WCCT-Broschüre, Anschaffung neuer Ehrennadeln). Daneben belasten erhöhte Druckkosten die Kasse, und weitere deutliche Kostensteigerungen für Papier und Druckchemikalien stehen bevor.

Aufgrund der Finanzlage kam aus der Versammlung der Vorschlag, den Beitrag entweder sofort oder spätestens im Jahr 2010 zu erhöhen. Der Vorstand wies auf die lange Beitragskonstanz hin (seit 1996) und sieht auch die Notwendigkeit, in absehbarer Zeit eine Erhöhung vorzunehmen. Von einer sofortigen Erhöhung wurde abgesehen, da die derzeitige Vermögenslage dies noch nicht erfordert. Allerdings sollen die Rücklagen möglichst nicht verbraucht werden, um ggf. anfallende Sonderausgaben bestreiten zu können. Vermutlich wird daher im nächsten Jahr eine Beitragsanpassung erforderlich.

Schriftleiter Volker Gülke wies auf die seit der letzten Versammlung erschienenen 6 Hefte hin. Er hob die mehr als 31jährige Sachbearbeitertätigkeit von Günter Lauinger hervor, der im Laufe des Jahres die Retro-Abteilung an Thomas Brand übergab. Er kündigte für den Dezember ein Sonderheft aus Anlass des Kompositionsturniers zur Schacholympiade in Dresden an.

Der **FIDE-Delegierte** Bernd Ellinghoven berichtete kurz über die Kongresse 2007 in Rhodos und 2008 in Jürjala. In Rhodos wurden einige Titel an deutsche Komponisten vergeben: Ralf Krätschmer, Dieter Werner, Martin Wessels und Rolf Wiehagen wurden FIDE-Meister, Hartmut Laue, Manfred Rittirsch und Thorsten Zirkwitz Internationale Meister. Auf dem Kongress in Jürjala wurden für das soeben beendete WCCI 2004-2006 Medaillen an Wieland Bruch und Juri Marker vergeben, die der Delegierte überreichte bzw. verschicken wird. Im übrigen verwies der Delegierte auf die in der Schwalbe veröffentlichten Berichte zu den Treffen.

Der **DSB-Delegierte** Kurt Ewald berichtete von zwei Hauptausschuss-Sitzungen des DSB, von denen die erste kurzfristig abgesagt wurde, während er an der anderen wegen Krankheit nicht teilnehmen konnte. Auf einer Tagung der Landespräsidenten fielen keine für die Schwalbe relevanten Entscheidungen. Kurt Ewald wies auf eine schwierige Situation im DSB-Präsidium hin, weil sowohl der Präsident als auch ein zu seiner Entlastung bestellter Vizepräsident beruflich stark belastet sind und der Leiter der DSB-Geschäftsstelle schwer erkrankt ist. Dies bedeute aber keine unmittelbare Belastung für die Schwalbe, die nach wie vor ein hohes Ansehen beim DSB hat. Die Wiederaufstockung des DSB-Zuschusses auf den Satz von 3000 EUR ab 2009 sei schriftlich zugesagt. Der DSB-Delegierte wies auch auf das seinerzeitige Protokoll über die Beitrittsverhandlungen der Schwalbe zum DSB hin, in dem sich der DSB verpflichtete, die Schwalbe auch finanziell zu unterstützen.

Turnierwart Axel Steinbrink berichtete über eine Reihe von Löseturnieren (in chronologischer Reihenfolge): a) WCSC 2007 Rhodos: im Open belegte Arno Zude punktgleich mit dem Sieger Comay den 2. Platz, und im nachfolgenden WCSC war der Sieger zum dritten Mal in Folge Großbritannien vor 2. Rußland und 3. Deutschland (Pfannkuche, Tummes, Zude; auch Einzellöser Frank Richter schnitt gut ab). In der Einzelwertung war Arno Zude auf Platz 5 bester deutscher Löser. b) Das Internationale Löseturnier (ISC) fand am 27.1.2008 mit 323 Teilnehmern bei 32 Turnieren in 27 Ländern statt und wurde von Boris Tummes gewonnen; Arno Zude belegte Platz 5. c) Die Europameisterschaft (ECSC) Ende März in Antalya fand ohne deutsche Beteiligung statt. Es siegte Serbien vor Rußland und Polen. d) Die deutsche Meisterschaft 2008 im April in Bünde sah 30 Teilnehmer aus 8 Ländern am Start. Sieger war Boris Tummes vor Dolf Wissmann (NL) und Arno Zude. Erwähnenswert war auch das Ergebnis von Matthias Terwey, der als Neuling einen guten Mittelplatz belegte und siebtbester Deutscher war. e) Beim WCSC 2008 in Jürjala (Lettland) konnte Boris Tummes im Open seine Siegesserie fortsetzen (5. Arno Zude). In der Mannschafts-WM wurde die deutsche Mannschaft (Tummes, Zude, Pfannkuche) nur vom punktgleichen, aber etwas schnelleren russischen Team übertroffen. Polen wurde Dritter. In der Einzelwertung gewann Piotr Murdzia vor Georgi Evseev (beide volle Punktzahl), Michael Pfannkuche verlor nur einen halben Punkt und erreichte mit 89,5 Punkten den 3. Platz.

Ausblick auf kommende Löseturniere: Das nächste ISC findet am 25.1.2009 statt und steht wieder unter Axel Steinbrinks Gesamtleitung (deutsches Turnier in Münster). Deutsche Meisterschaft 2009 (24.-26.4.) in Aalen, Württemberg; Europameisterschaft (ECSC) 2009 im Mai in Belgrad; WCSC 2009 voraussichtlich im August in Rio de Janeiro. Für die deutschen Meisterschaften 2010 und 2011 sind

Lübeck bzw. erneut Furth im Wald geplant.

Der Turnierwart appellierte an die Komponisten, ihm für Löseturniere (Original-)Aufgaben zur Verfügung zu stellen.

Weiterhin berichtete er über Manfred Seidels Schachnachlass. Die Bücher wurden in einer von unserem Bücherwart organisierten Versteigerung verkauft, 10% des Erlöses gingen an die Schwalbe. Die Pokale und Urkunden, die die deutschen Löser bei vielen WCSCs als Mannschaftspreise erzielten und sich in seinem Nachlass befanden, wurden nach Abstimmung mit den beteiligten Lösern dem Schachmuseum Ströbeck als Schenkung überlassen.

Der 1. Vorsitzende dankte allen, die zum Gedeihen der Schwalbe beigetragen haben, insbesondere bezüglich unserer Hauptaktivität, der Zeitschrift, aber auch der Tätigkeiten außerhalb der Vorstandsaufgaben: Carsten Ehlers (Adressverwaltung), Bernd Ellinghoven (Versand), Bernd Schwarzkopf (Inhaltsverzeichnis), Ralf Krätschmer (Bücherwart) sowie allen Sachbearbeitern.

Bericht der Kassenprüfer: Die Kassenprüfer konnten keinen Bericht abgeben, da der Kassenbericht erst unmittelbar vor der Versammlung fertiggestellt werden konnte. Es war daher auch nicht möglich, den Kassenwart auf dieser Versammlung zu entlasten.

Neuwahl der Kassenprüfer: Beide Kassenprüfer erklärten ihre Bereitschaft zur Fortsetzung ihrer Tätigkeit. Allerdings regte Peter Schmidt an, dass bei den Kassenprüfern ein reger Wechsel stattfinden könne und auch solle. Gerd Reichling und Peter Schmidt wurden per Akklamation wiedergewählt. Der 1. Vorsitzende dankte ihnen für ihren Einsatz.

Entlastung des Vorstands: Der Kassenwart konnte aufgrund der noch nicht erfolgten Kassenprüfung noch nicht entlastet werden. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden auf Antrag aus der Versammlung (Jörg Kuhlmann) einstimmig entlastet.

Neuwahl des Vorstands: Bernd Schwarzkopf übernahm die Leitung der Versammlung und dankte dem bisherigen Vorstand für seine Arbeit. Er bat die Versammlung um Vorschläge für die Neuwahl des 1. Vorsitzenden. Als einziger Kandidat wurde Hans Gruber zur Wiederwahl vorgeschlagen und bei eigener Enthaltung einstimmig gewählt. Er nahm die Wahl an und übernahm danach wieder die Leitung der Versammlung.

Anschließend wurden die übrigen Mitglieder des Vorstands einzeln gewählt. Es gab jeweils nur einen Vorschlag auf Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, die jeweils ohne Gegenstimme in ihren Ämtern bestätigt wurden: Günter Büsing als 2. Vorsitzender, Olaf Jenkner als Kassenwart, Volker Gülke als Schriftleiter, Bernd Ellinghoven als FIDE-Delegierter, Kurt Ewald als DSB-Delegierter und Axel Steinbrink als Turnierwart.

Schach-Olympiade Dresden 2008: Während der Schach-Olympiade findet ein von Torsten Linß organisierter Kongress zum Thema „Schach und Mathematik“ statt, in dessen Rahmen Hans Peter Rehm auch einen problemschachlichen Vortrag halten wird. Ferner organisiert Torsten Linß vom 21. bis 23.11.2008 ein Problemschachtreffen, in dessen Rahmen auch die Siegerehrung für das Olympiade-Kompositionsturnier durchgeführt werden soll. Ein Flyer, der darauf hinweist, soll zur allgemeinen Verteilung an alle Olympiade-Teilnehmer vorbereitet werden. Eine weite Verbreitung des Ergebnisses wird vermutlich dadurch erreicht, dass die ersten Preisträger des Turniers im Tagungsbuch, das nach der Olympiade erscheinen wird, abgedruckt werden.

Schwalbetagungen 2009/2010: Es lagen keine konkreten Vorschläge für das nächste Jahr vor. Der Vorstand wird sich der Sache annehmen. Für 2010 wurde angedacht, das Treffen in Berlin durchzuführen. Ein entsprechender Vorschlag muss aber noch abgeklärt werden.

Verschiedenes: a) Die Initiative, länger zurück liegende Informalturniere abzuschließen, war erfolgreich, insbesondere durch den teilweisen Einsatz von Ersatzrichtern. Derzeit stehen nur noch drei Preisberichte zu Turnieren vor 2005 aus.

b) Das von Mirko Degenkolbe organisierte Förderungsturnier hat nur ein enttäuschendes Ergebnis gebracht (sehr schwache Beteiligung und geringe Qualität).

c) Die im Vorjahr geäußerte Absicht, eine erweiterte Neuauflage des „*Flugs der Schwalbe*“ noch in 2008 vorzulegen, konnte noch nicht realisiert werden. Die Vorbereitung der Neuauflage ist aber weit fortgeschritten.

d) Gerd Wilts berichtete über Änderungen in der Problem-Datenbank (PDB), die ja schon seit langem

im Internet steht. Er hat die Struktur so geändert, dass Probleme jetzt online von Mitarbeitern, denen Zugriffsrechte eingeräumt werden, hinzugefügt oder bearbeitet werden können. Es wird erwogen, die Organisation der PDB zu verändern; Einzelheiten sind noch zu diskutieren.

Nachdem keine weiteren Wortmeldungen vorlagen, schloss der 1. Vorsitzende die Versammlung um 18:15 Uhr.

Hans Gruber Günter Büsing
(1. Vorsitzender) (Protokollführer)

Kompositionsturnier zum Schwalbe-Treffen Oestrich-Winkel 2008

Preisbericht von Hans Gruber (Regensburg)

Thema: Mindestens eine Märchenbatterie mit König, Springer oder Bauer als „Hinterstein“ wird abgefeuert.

Zur Erläuterung des Themas sei zunächst der Wortlaut der Ausschreibung von Arnold Beine wiedergegeben:

Im orthodoxen Bereich sind König, Springer und Bauer als Hinterstein einer Batterie nicht möglich – im Märchenschach schon, wenn man eine „Märchenbatterie“ folgendermaßen definiert: „Stein X (Vorderstein) zieht und Stein Y (Hinterstein) gibt Schach, bzw. Matt“. Dabei darf zusätzlich auch X noch Schach bieten. Auf die im Orthodoxen vorhandene Batterielinie wird hierbei bewusst verzichtet. Der Vorderstein muss dabei nicht unbedingt näher zum gegnerischen König stehen als der Hinterstein. Beim Abfeuern der Märchenbatterie kann man unterscheiden, ob der letztlich schachbietende Stein Y a) unbewegt und unverändert bleibt (wie im Orthodoxen) oder

b1) in irgendeiner Form bewegt wird (z. B. Dynamoschach),

b2) umgefärbt wird (z. B. magische Steine, Masand),

b3) neu entsteht (z. B. Sentinelles, Circe-Wiedergeburt).

Im Märchenschach gibt es etliche Märchenbedingungen, die solche Märchenbatterien ermöglichen: Beispiele für a): Antircirce nebst Unterarten (X räumt das Repulsfeld von Y), Madrasi (X hebt die Lähmung von Y auf), KöKo (X stellt einen Kontakt zum gegnerischen König her), Patrouilleschach (X schaltet Y durch Beobachtung ein), Annanschach (X zieht hinter Y), Imitator (X schaltet Y durch Verschiebung des Imitators ein). . . Beispiele für b): Sentinelles (Y = Sentinelles-Bauer), Circe Parrain (X zieht, vorher geschlagener Stein Y wird wiedergeboren), Circe nebst Unterarten in Verbindung mit neutralen Steinen (X schlägt neutralen Stein Y). . .

Thema: *Mindestens eine Märchenbatterie mit König, Springer oder Bauer als Hinterstein Y wird abgefeuert.*

Forderung: *beliebig; auch Retraktor-Aufgaben, die nach Zugzurücknahme im virtuellen Vorwärtsspiel bis zur Diagrammstellung das Thema erfüllen, sind erlaubt. Alle Märchenelemente dürfen eingesetzt werden.*

Preisrichter: *Hans Gruber*

Abgabe der Aufgaben beim Turnierleiter Arnold Beine bis zum Ende des Treffens am 5.10.08. Achtung: abgegebene Aufgaben (keine leeren Blätter!) können noch bis eine Woche nach dem Treffen (12.10.08, 24.00 Uhr) verbessert oder korrigiert werden!

Arnold Beine hatte als Organisator des Schwalbe-Treffens in Oestrich-Winkel 2008 mehrere gute Einfälle. (Dabei zähle ich den Besuch der Weinkönigin und die Weinproben gar nicht mit.) Erstens war es ein guter Einfall, das aufgrund des Feiertags verlängerte Treffen mit einem Kompositionsturnier anzureichern. Zweitens war es ein guter Einfall, für abgegebene Aufgaben (auch inkorrekte, sofern ihre Idee klar erkennbar war) eine verlängerte Korrekturfrist von einer Woche zu gewähren. Drittens war das Thema gut gewählt: Originell und dennoch frei in den Darstellungsmöglichkeiten.

Die mir ohne Autorangabe vorgelegten 9 Einsendungen bescherten dem Turnier zwar weder quantitativ noch qualitativ einen großen Erfolg, gaben aber doch klare Hinweise darauf, daß das gestellte Thema (das ja eher ein taktisches Element darstellt) viele Möglichkeiten eröffnet. Ich glaube daher, daß mit dem Turnier eine Fundgrube geöffnet wurde — wir werden das in der Zukunft sehen!

Teilnehmerliste: Hemmo Axt (6), Arnold Beine (1g), bernd ellinghoven (8, 9), Dieter Müller (1g, 2g, 3g), Franz Pachl (1g, 2g, 3g), Hans Peter Rehm (5g), Andreas Thoma (7), Klaus Wenda (4, 5g); (g = Gemeinschaftsaufgabe)

Zwei der Probleme hielt Arnold Beine für inkorrekt, obwohl zumindest eines davon als computergeprüft (mit Alybadix 2004) korrekt eingereicht worden war; offenbar wurde das Programm später geändert, um die Definition der betreffenden Märchenart exakt zu erfassen. Man könnte die beiden Probleme retten, indem einfach ein „Typ 2“ dieser Märchenart definiert wird. Allerdings genügten thematischer Gehalt und Konstruktion beider Aufgaben nicht für eine Aufnahme in den Preisbericht.

Bei der Beurteilung der Einsendungen legte ich besonderes Augenmerk darauf, daß das Märchenbatteriespiel thematisch gehaltvoll gezeigt wurde. Beispiele mit beiläufigen Themaeffekten oder Probleme, bei denen die üblichen Qualitätskriterien, die an Kompositionen gestellt werden, nicht erfüllt waren, schieden aus. Ich gestehe, daß ich mich schwertat, das wohlbekannte Schlagen neutraler Steine bei Circe (mit Circe-Repuls) als Märchenbatterieeffekt zu akzeptieren, aber natürlich entspricht dies der Definition einwandfrei, auch wenn hier nur ein einzelner Zug eines Steines als Batteriezug wirkt. Es besteht die Gefahr, daß dadurch die thematische Dichte gemindert wird.

Preis: Nr. 5 von Hans Peter Rehm & Klaus Wenda

1.Tb2? [2.Kc7 Kb7#] Dd3! 2.Ld2#

1.Dh2! [2.S:d6 [Sg1] Sd6#] Dg1! 2.Tb2! [3.Kc7 Kb7#] Sc7+ 3.Kc6 Sb5#

2.– T:a7 [Th8] 3.Ka8 Sc7#

1.– Sc7+? 2.Kc6 Sb5#

1.Dh1? Dg1! 2.Tb2 Dh2! 3.Ld2#

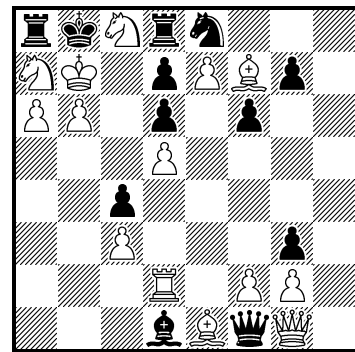
Weiß macht im Probespiel die K-L-Batterie schußbereit und muß prompt nach der Flucht der schwarzen Dame aus dem Bereich des Feldes e1 per Reflex mattsetzen. Im Vorplan wird eine weiße Wiedergeburt (und damit ein schwarzes Doppelschach) ermöglicht (dabei gilt es aufzupassen, nicht einen Zug später als im Hauptplan in die Reflexmattfalle zu tappen), so daß sich Schwarz der Möglichkeit berauben muß, die Kontrolle über die weiße Batterie aufzugeben. Das Matt durch die S-B-Batterie ist dann das Sahnehäubchen auf einer Komposition, die ganz und gar den Atem des Batteriespiels haucht und dabei die eingesetzten Märchenschachmittel (Anticirce, Reflexmatt) organisch nutzt. Daß dies nicht einfach zu bauen war, sieht man der schweren Konstruktion an, aber die Rolle der schwarzen Dame ist ein brillanter Clou.

Preis: Nr. 5

Hans Peter Rehm

Klaus Wenda

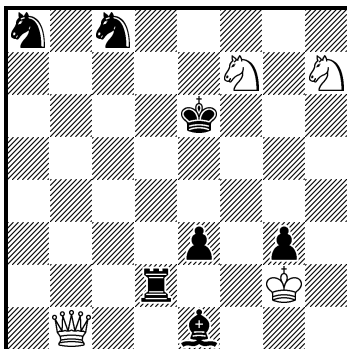
Oestrich-Winkel TT X/2008



R#3 (14+12)
Anticirce Typ Cheylan

Ehrende Erwähnung: Nr. 4
Klaus Wenda

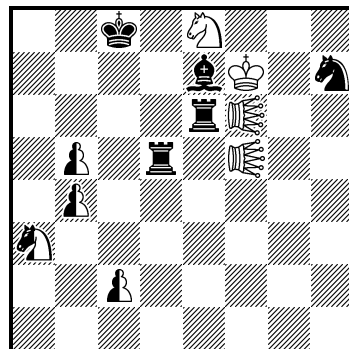
Oestrich-Winkel TT X/2008



#1 vor 5 Zügen (4+7)
Verteidigungsrückzüge
Typ Proca
Anticirce

1. Lob: Nr. 1 Franz Pachl
Dieter Müller
Arnold Beine

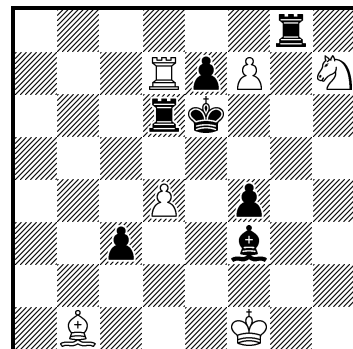
Oestrich-Winkel TT X/2008



H#2 b) ♠c2→b2 (4+5+4)
Circe
♞=Equihopper

2. Lob: Nr. 3 Franz Pachl
Dieter Müller

Oestrich-Winkel TT X/2008



Ser.H#4 (6+7)
b) ohne ♠f7
Anticirce

Ehrende Erwähnung: Nr. 4 von Klaus Wenda

R 1.Kf2-g2 e2-e1=L++ 2.Sd8-f7 Kf7-e6+ 3.Kf1-f2 Kg8-f7+ 4.Se6-d8 Td8-d2+ 5.Sf6-h7 & v: 1.Dh7#
Äußerst elegantes Retromärchenbatteriefeuwerk, das über den zupackenden Lösungsverlauf leicht hinwegblicken läßt. Elegant werden die schwarzen Figuren wie am Schnürchen gezogen dirigiert, und trotz des vollen Griffs in die Anticirce-Proca-Trickkiste (einschließlich der überraschenden, verhinderten AUW) steht das Batteriespiel im Vordergrund.

1. Lob: Nr. 1 von Franz Pachl, Dieter Müller & Arnold Beine

a) 1.Lc5 E:b4 [nBb7]+ 2.Kd8 nS:c2 [nBc7]# (3.c5?, 3.c6?)

b) 1.Ta6 E:b5 [nBb7]+ 2.Kd7 b:a3 [nSb8]# (3.nSa6?, 3.nSc6?)

Durch Equihopper-Stoßdämpfer und den Block im ersten schwarzen Zug wird der Wegzug des wiedergeborenen, Schach bietenden, neutralen Steins verhindert. Es ist schade, daß ein Stein der reziproken neutralen S-B/B-S-Batterie in der Zwillingsbildung versetzt wird. Der Königszug in die Brettmitte ist eine nette Überraschung, aber der Mattschlagtäter steht am Ende etwas unbeteiligt in der Gegend herum. Angesichts des klassischen Repertoires käme ein neutraler Beobachter hier wohl kaum auf die Idee, das „Batteriespiel“ hervorzuheben.

2. Lob: Nr. 3 von Franz Pachl & Dieter Müller

a) 1.Tc8 2.Le2 3.Ke5 4.Te6 K:e2 [Ke1]#

b) 1.La8 2.Tg1 3.Kf6 4.e6 K:g1 [Ke1]#

Damit der weiße König schlagend das Batteriematt geben kann, muß Schwarz das Schlagopfer bereitstellen, aber vorher verhindern, daß dieser Schach bietet. Die Züge des schwarzen Königs bieten eine angenehme Abwechslung.

Die Löseturniere in Jūrmala

Bericht von Axel Steinbrink, Duisburg

Beim diesjährigen Turnier des WCCC in Jūrmala konnten die Löseturniere mit Rekordteilnehmerzahlen aufwarten. Der Turniersaal im obersten Stock des Kongresshotels bot exzellente Bedingungen und gute Ausblicke in die Umgebung der Stadt, wofür die Turnierteilnehmer aber nur selten Muße hatten.

Den Auftakt machte wie üblich das offene Lösungsturnier, das diesmal zweirundig mit jeweils sechs Aufgaben durchgeführt wurde. Turnierleiter war wie beim folgenden WCSC Milan Velimirovic. Die Aufgaben der ersten Turnierhälfte waren deutlich schwerer als die restlichen Aufgaben, so dass ein schlechtes Ergebnis am Anfang nicht mehr aufzuholen war. Ein kniffliges h#3 sei hier beispielhaft erwähnt – nur 5 Löser fanden alle drei Lösungen. Sieger unter 113 Teilnehmern wurde schließlich Boris Tummes (der damit nach ISC und der deutschen Lösemeisterschaft den dritten großen Sieg in diesem Jahr feierte), punktgleich bei besserer Zeit vor Evseev (RUS) und überraschend Marcel Herck (BEL) knapp dahinter. Arno Zude wurde 5. und Ronald Schäfer gelang ein Achtungserfolg: Er belegte Platz 41 und lag damit knapp vor Michael Pfannkuche und Thomas Walther.

Die 32. WCSC begann am nächsten Tag mit 22 Mannschaften und 191 Einzellösern wie üblich mit drei Zweizügern. Diese bereiteten ebenso wie zwei der drei folgenden Dreizüger den Spitzenlösern keine Kopfschmerzen. Da auch die drei Studien alles andere als schwer waren (42 Löser erreichten die Höchstpunktzahl), gab es nach dem ersten Tag gleich 5 Löser mit voller Punktzahl: Zu den drei besten der aktuellen Weltrangliste Murdzia, Evseev und Nunn gesellten sich mit Arno Zude und Michael Pfannkuche auch zwei deutsche Löser. In der Mannschaftswertung lag Deutschland mit maximaler Ausbeute ebenfalls vorne, allerdings mit nur einem Punkt Vorsprung vor Großbritannien und einem weiteren Punkt vor Russland.

Die Hoffnung auf schwierigere Aufgaben am zweiten Tag war dann vergeblich, was das knappe Rennen an der Tabellenspitze dafür aber hoch spannend machte. So waren nach der 5. Runde immer noch 4 Löser ohne Punktverlust, Michael Pfannkuche folgte wegen einer übersehenen Nebenvariante im #6 knapp dahinter. In der Mannschaftswertung blieb alles unverändert. So musste die Selbstmattrunde die Entscheidung bringen. Hier waren dann endlich Aufgaben mit ausreichendem Schwierigkeitsgrad zu lösen. Von den Führenden der Einzelwertung fielen Arno Zude und John Nunn auf eine Verführung

beim s#3 herein und konnten auch nur jeweils eine Variante im s#5 finden. Damit fielen sie weit zurück und Piotr Murdzia sowie Georgy Evseev machten die Entscheidung unter sich aus: Beide lösten schließlich auch hier alle drei Aufgaben und erreichten damit 100 Prozent der Punkte. Mit der klar besseren Zeit schaffte Piotr Murdzia seinen vierten Einzeltitel, womit er auch hier mit Evseev gleichzog. Dritter wurde mit nur einem halben Punkt Rückstand Michael Pfannkuche.

Noch spannender verlief die Mannschaftsentscheidung: Da Großbritannien mit einer schlechten Selbstmattrunde nicht mehr eingreifen konnte und damit nach drei Siegen in Folge diesmal mit Platz 5 vorlieb nehmen musste, fiel die Entscheidung zwischen Deutschland und Russland. Am Schluss fehlten Boris Tummes vielleicht zwei Minuten, um die letzte Variante im s#5 durchzurechnen und aufzuschreiben. Dieser Punktverlust genügte den Russen, um nach Punkten gleichzuziehen und mit der besseren Zeit zu gewinnen. Die Plätze dahinter belegten Polen und Serbien. In der Einzelwertung erreichte Boris Tummes Platz 11, Arno Zude Platz 13. Thomas Walther, der als Einzellöser erstmalig WM-Luft schnuppern konnte, wäre vor dem Turnier mit 55 Punkten sicher hochzufrieden gewesen; letztendlich reichte dies bei den Rekordpunktzahlen aber nur zu Platz 71.

Abgeschlossen in Sachen Löseaktivitäten wurde die Woche in Jūrmala mit der Solving Show. Hier konnte sich John Nunn mit einem klaren 5:1-Finalsieg gegen den Russen Leontiev über die für ihn enttäuschenden vorherigen Ergebnisse (Platz 10 im Open und Platz 15 im WCSC) hinweg trösten. Dritter wurde Marjan Kovacevic. Die deutschen Großmeister schieden frühzeitig aus.

Ein neuer Wenigsteiner?

von Bernd Schwarzkopf, Neuss

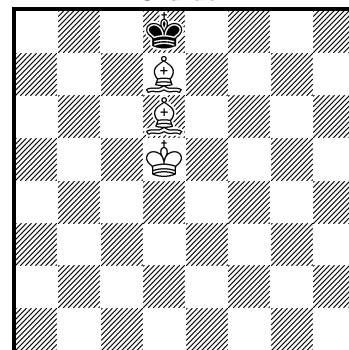
Bei der Suche nach Asymmetrieproblemen mit dem Material KLL – K fand ich eine Stellung, die überraschend eine eindeutige eingleisige Mattführung in 7 Zügen hat. Nun galt es, mögliche Vorgänger zu finden, und da wurde ich in *Werner Speckmanns Mattaufgaben mit drei und vier Steinen* (2. Teil: Vier- und Mehrzüger) auf S. 85 in der Lösungsbesprechung zu Nr. 296 fündig. Dort gibt er in Notation die Stellung Kd4, Ld6, Ld7 – Kd8 mit der Forderung „Matt in 8 Zügen“ und der Lösung 1.Lc6! 2.Kc5 3.Kb6 4.Le7 5.Ld7 6.Tempozug 7.Ld6+ 8.Lc6# an. (Das Problem hat noch einen weiteren Dual: 5.Lg2,f3,e4,d5 6.Lh3,g4,f5,e6+ 7.Ld6+.)

Speckmann schreibt dazu: „In dem 8# würde sich mit dem wK auf d5 zusätzlich die zugreine und auch sonst weit schönere Lösung (der sK wird zunächst auf die Seite des für ihn „größeren Raums“ verbracht) 1.Le6! Ke8 2.Kc6 Kd8 3.Lf7 Kc8 4.Le7 Kb8 5.Kb6 6.Le6 Kb8 7.Ld6+ Ka8 8.Ld5# ergeben; diese lässt sich hier leider nicht allein darstellen...“ Diese Version hat als Achtzüger die Nebenlösungen 1.La4/Lb5/Lc6. Offensichtlich hat *Speckmann* nicht gesehen, dass die Stellung mit dem wK auf d5 eine eindeutige Lösung in 7 Zügen hat: 1.Lb5! Kc8 2.Kc6 Kd8 3.Kb6 Kc8 4.Le7 Kb8 5.La6 Ka8 6.Lb7+ Kb8 7.Ld6#

Wer ist nun der Autor des Problems mit der Forderung „Matt in 7 Zügen“?

Ich habe diese Frage Anfang Oktober 2007 beim Schwalbentreffen in Forchheim und eine Woche später beim mpk-Treffen in Haar gestellt und erhielt die übereinstimmende Antwort: Zu einem Problem gehören Stellung, Forderung und Lösung. Davon hat *Speckmann* nur die Stellung angegeben. Wenn es anders wäre, würde A. H. *Kniest* der Autor aller Vielväterprobleme sein. Auch die öffentlich zugänglichen Datenbanken, die inzwischen alle Stellungen mit wenigen Steinen und den Lösungszügen für die Forderung „Matt in n Zügen“ enthalten, sind keine Veröffentlichungen im Sinne des Kodex; Autor ist auch der, der daraus eine Stellung auswählt und veröffentlicht – unabhängig von der Qualität des Problems.

Bernd Schwarzkopf
Urdruck



#7

(3+1)

Entscheid im 201. Thematurier der Schwalbe

Pseudoidentische Matt- und Pattbilder

Preisbericht von Zvonimir HERNITZ (Zagreb) & Zdravko MASLAR (Andernach)

Bericht des Turnierdirektors:

Das 201. Thematurier wurde im Februar 2007 im Heft 223 unserer Zeitschrift ausgeschrieben. Innerhalb der Einsendefrist (31.12.2007) erreichten mich 81 Aufgaben von 23 Autoren mit Postadressen in 14 Ländern. Die Bewerbungen wurden durch Numerierung, Vereinheitlichung von Lösungsnotation und Inhaltsangaben (gegebenenfalls Übertragung ins Deutsche) neutralisiert. Alle Aufgaben wurden vorab computergetestet; die Ergebnisse dieser Prüfung wurden den Richtern auf den neutralisierten Diagrammblättern übermittelt.

Mein Dank gilt allen Teilnehmern für Ihr Interesse an unserem Turnier, weiterhin den Preisrichtern – besonders meinem „Kontaktmann“ Zdravko Maslar – für die sehr angenehme Zusammenarbeit und das schnelle Fertigstellen des vorliegenden Entscheides. Den Autoren der ausgezeichneten Probleme möchte ich – auch im Namen unserer Vereinigung – herzlich gratulieren. Probleme, die nicht ausgezeichnet wurden, stehen den Autoren wieder zur Verfügung.

Einsprüche und Hinweise zum vorgelegten Entscheid bitte innerhalb von drei Monaten nach Erscheinen dieses Schwalbe-Heftes an mich (Eckart Kummer, Dietzgenstraße 12, D-13156 Berlin, Germany).

Den vier Preisträgern werden die ausgelobten Buchpreise nach Ablauf der Einspruchsfrist zugestellt.

Berlin, November 2008 Eckart Kummer

Teilnehmerliste: G. Bakcsi (20g, 21g, 22g, 23g, 24g, 25g) / J. Carf (19) / M. Gnatyna (58) / G. Hadži-Vaskov (79, 80, 81) / A. Hara (65) / C. Jonsson (17g, 18g) / Z. Mihajloski (74, 75) / S. Milewski (6, 7) / B. Milošeski (67, 68, 69, 70) / M. Mladenović (26) / D. Müller (8, 9, 10g, 11, 12, 13, 14, 15, 16g, 31g) / M. Nieroba (10g, 27, 28, 29, 30, 31g, 63) / D. Novomeský (32, 33, 34, 35, 38, 59, 60, 61) / P. Pitton (66) / N. Predrag (36, 37) / P. Schmidt (1, 2, 3, 4, 5, 76, 77, 78) / A. Semenenko (62) / V. Semenenko (64) / M. Shapiro (39-55) / D. Tadić (56, 57) / B. Vitanovski (71, 72, 73) / R. Wiehagen (16g, 17g, 18g) / L. Zoltán (20g, 21g, 22g, 23g, 24g, 25g).

Entscheid der Preisrichter:

Das Thema des Turniers waren „pseudoidentische“ Matt- oder Pattbilder im $h\#$, $h=$, $ser.-h\#$ bzw. $ser.-h=$, wie in unserem Artikel in *Die Schwalbe*, Heft 223, Februar 2007 beschrieben. Zur Beurteilung erhielten wir 81 Aufgaben ohne die Namen der Autoren. Als unthematisch schieden die Nummern 7, 9, 25, 41, 58, 66, 74, 75 und 81 aus; nebenlösiger waren die Nummern 58, 79 und 80; die Nr. 17 ist vorweggenommen durch B. Larsson/Z. Maslar *Springaren/problem* 1955.

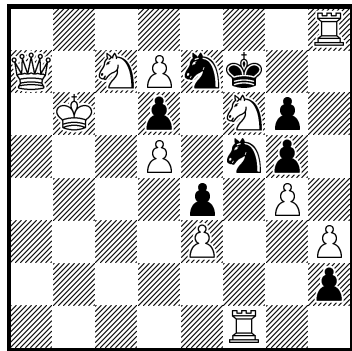
Die Idee der pseudoidentischen Mattbilder ist subtil und relativ wenig bekannt und bearbeitet. Wir glauben, dass das Turnier gelungen ist, aber ein paar kritische Anmerkungen seien uns doch erlaubt. In den meisten Aufgaben wurden einfachere Motive mit meistens bekannten strategischen Elementen, die überwiegend auf Blocks beruhen, gezeigt. Schade, dass nur wenige Probleme mit Satzspiel arbeiteten, da solche Darstellungen oft eine Pointe enthalten. Schon nach der ersten Durchsicht der erhaltenen Aufgaben bekamen wir den Eindruck, dass bei der gestellten Thematik die Hilfspatt-Form etwas dankbarer ist als das Hilfsmatt. Als echte Neuheit in diesem Turnier sind die Platzwechsel von zwei Paaren gleichfarbiger Steine anzusehen.

Trotz der großen Zahl von Einsendungen entschieden wir uns nur für folgende 12 Auszeichnungen:

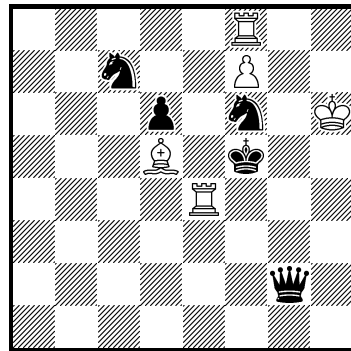
1. Preis: Nr. 62 von Aleksandr Semenenko

Ohne Zweifel die originellste und inhaltsreichste Darstellung des Turniers. Eines der wenigen Beispiele mit drei pseudoidentischen Pattbildern. Es gibt zyklisches Schlagen dreier weißer Steine, drei aktive Opfer der umgewandelten schwarzen Steine auf dem Themafeld, auf dem drei verschiedene weiße Springer erscheinen (einer davon entsteht durch Umwandlung). Da7, Tf1 und die schwarzen Springer sind notwendig, um die Eindeutigkeit der Lösungen zu erreichen.

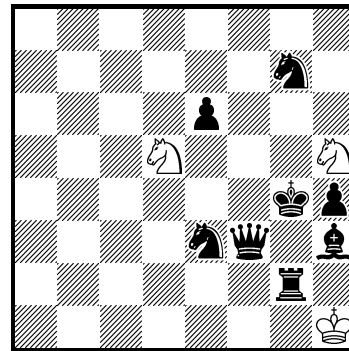
$1.h1D$ $2.Dh2$ $3.De5$ $4.D:f6$ $5.De6$ $6.D:d7$ $7.De8$ $Sc:e8=$ & $1.h1T$ $2.Th2$ $3.Tc2$ $4.T:c7$ $5.T:d7$ $6.Td8$ $7.Te8$
 $Sf:e8=$ & $1.h1S$ $2.Shg3$ $3.Sh5$ $4.S:f6$ $5.Se8$ $6.S:c7$ $7.Se8$ $d:e8S=$.

1. Preis: Nr. 62**Aleksandr Semenenko**

ser.-h=7 3;1... (11+8)

2. Preis: Nr. 65 Atsuo Hara

h=2 2.1;1.1 (5+5)

3. Preis: Nr. 26**Miodrag Mladenović**

h#3 2.1;1.1;1.1 (3+8)

2. Preis: Nr. 65 von Atsuo Hara

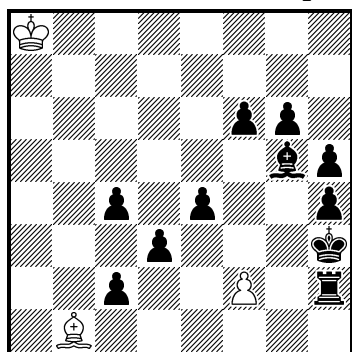
Außerordentlich gelungene Phönix-Idee mit Funktionswechsel zwischen sD und sS. So etwas kann im Hilfsmatt nicht dargestellt werden.

1.Dg8 f:g8L 2.S:d5 L:d5= & 1.Se8 f:e8T 2.D:e4 T:e4=.

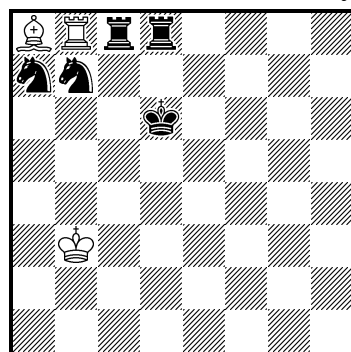
3. Preis: Nr. 26 von Miodrag Mladenović

Eleganter und effektvoller Platztausch zwischen zwei weißen und zwei schwarzen Springern. Wenn auch mit zwei Lösungen, ist hier ein neuer, bisher nicht dargestellter Typ der doppelten Platzwechsel erreicht worden – sogar mit minimalen weißen Mitteln.

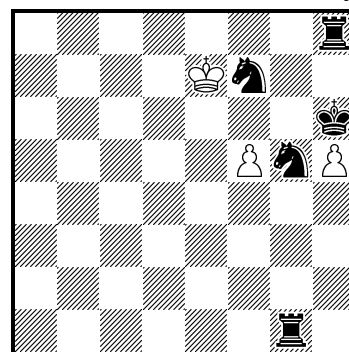
1.Sgf5 Sc3 2.Sd5 Se4 3.Sf4 Shf6# & 1.Sef5 Sg3 2.Sh5 Se4 3.Sf4 Sdf6#.

4. Preis: Nr. 44**Misha Shapiro**

h#4 3.1;1... (3+11)

1./2. ehr. Erw.: Nr. 32**Daniel Novomeský**

ser.-h#6 2;1... (3+5)

1./2. ehr. Erw.: Nr. 33**Daniel Novomeský**

ser.-h#7 2;1... (3+5)

4. Preis: Nr. 44 von Misha Shapiro

Dreifache Thema-Ausführung mit drei verschiedenen Springer-Umwandlungen, in denen die Länge des Weges bis g2 das Feld der Umwandlung sehr harmonisch bestimmt.

1.c1S L:d3 2.Se2 L:e4 3.Sf4 L:g6 4.Sg2 Lf5# & 1.d2 L:c2 2.d1S L:e4 3.Se3 L:g6 4.Sg2 Lf5# & 1.e3 L:c2 2.e2 L:d3 3.e1S L:g6 4.Sg2 Lf5#.

1./2. Ehrende Erwähnung (geteilt): Nr. 32 & 33 von Daniel Novomeský

Zwei Hilfsmatt-Serienzüge mit ausgezeichneter Konstruktion und perfekter Determination der Zugfolge, in denen zwei Paare schwarzer Steine (SS und TT) ihre Plätze tauschen. Während sich Nr. 32 durch ihre aristokratische Form auszeichnet, sind es bei Nr. 33 die Idealmatts, die gefallen.

32: 1.Tc6 2.Kc7 3.Sd6 4.Sdc8 5.Tcd6 6.Sc6 Tb7# & 1.Kc7 2.Td6 3.Sd8 4.Sdc6 5.Tcd8 6.Sc8 Tb7#.

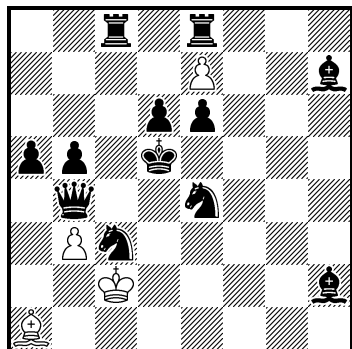
33: 1.Tg8 2.Sh8 3.Sgf7 4.T1g7 5.Th7 6.Kg7 7.Sh6 f6# & 1.Kh7 2.Sh6 3.Sgf7 4.T1g8 5.Kg7 6.Th7 7.Sh8 f6#.

3. ehrende Erwähnung: Nr. 53 von Misha Shapiro

Beide Seiten erreichen ihr thematisches Spiel nur mit Springern; während die schwarzen Springer schon auf dem Brett stehen, entstehen die weißen durch Umwandlung. Im weißen Spiel sind auch zwei Rundläufe zu sehen, weil die „promovierten“ weißen Springer auf das Ausgangsfeld des Bauern zurückkehren. Interessant ist auch – obwohl nicht unbekannt – das strategische Motiv mit Öffnen

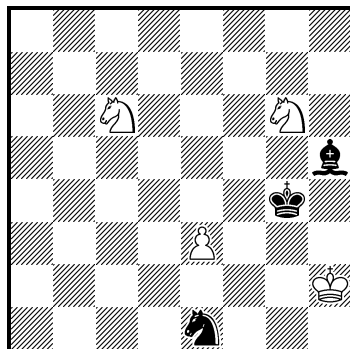
schwarzer Linien, Fesseln und Entfesseln des weißen Springers.
1.Ted8 e:d8S 2.Sa4+ Sc6 3.Sac5 Se7# & 1.Tf8 e:f8S 2.Sc5+ Sg6 3.S3e4 Se7#.

3. ehr. Erw.: Nr. 53
Misha Shapiro



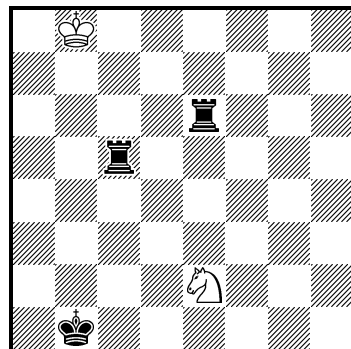
h#3 2.1;1.1;1.1 (4+12)

4. ehr. Erw.: Nr. 1
Peter Schmidt



h#3 2.1;1.1;1.1 (4+3)

1. Lob: Nr. 59
Daniel Novomeský



h#5 2.1;1... (2+3)

4. Ehrende Erwähnung: Nr. 1 von Peter Schmidt

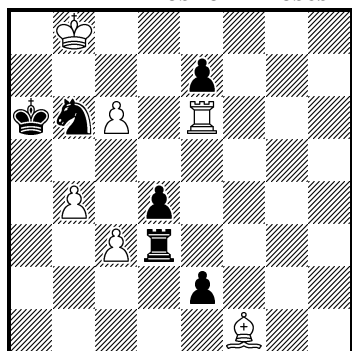
Eleganter dreizügiger Platzwechsel der weißen Springer mit feiner Routenwahl im schwarzen Spiel.
1.Sc2 Sh4 2.Sd4 Sf3 3.Sf5 Sce5# & 1.Sg2 Sd4 2.Sh4 Sf3 3.Sf5 Sge5#.

1. Lob: Nr. 59 von Daniel Novomeský

Klassische Miniatur mit gut wechselndem Spiel und schöner Determination.

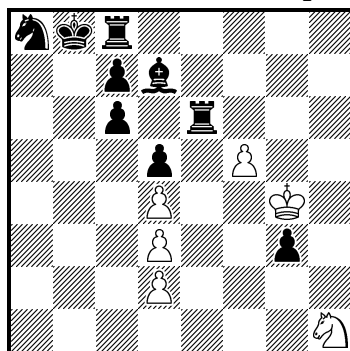
1.Ta6 Kb7 2.Ta1 Kb6 3.Tc2 Kb5 4.Ka2 Ka4 5.Tb2 Sc3# & 1.Tb6+ Ka7 2.Tb2 Ka6 3.Tc1 Ka5 4.Ka2 Ka4 5.Ta1 Sc3#.

2. Lob: Nr. 69
Boško Milošeski



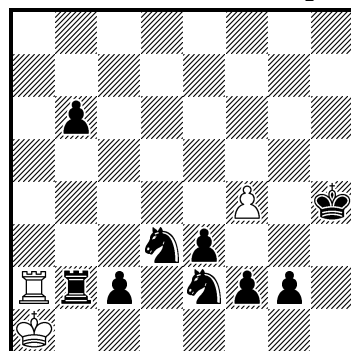
ser.-h=6 2;1... (6+6)

3. Lob: Nr. 42
Misha Shapiro



h#4 2.1;1... (6+9)

4. Lob: Nr. 48
Misha Shapiro



h#4 2.1;1... (3+9)

2. Lob: Nr. 69 von Boško Milošeski

Schöne „Kompensation“ des Wegzugs des sTd3 in der zweiten Lösung.

1.e1T 2.Tc1 3.T:c3 4.T:c6 5.Tc5 6.Tb5 L:d3= & 1.T:c3 2.T:c6 3.Tc5 4.Tb5 5.e1S 6.Sd3 L:d3=.

3. Lob: Nr. 42 von Misha Shapiro

Obwohl nicht gleich sichtbar, die Idee ist auch hier doppelt dargestellt: für Weiß mit Sh1 und dem umgewandelten Bf5, für Schwarz mit Te6 und dem umgewandelten Bg3.

1.g2 f:e6 2.g:h1T e:d7 3.Tb1 d8S 4.Tb7 S:c6# & 1.Te1 S:g3 2.L:f5+ S:f5 3.Tb1 Se7 4.Tb7 S:c6#.

4. Lob: Nr. 48 von Misha Shapiro

Gefällige Verknüpfung pseudoidentischer Mattbilder mit Phönix-Effekten.

1.Tb5 T:c2 2.Sg3 T:f2 3.Tg5 T:g2 4.Tg4 Th2# & 1.f1S T:b2 2.g1T T:c2 3.Tg4 T:e2 4.Sg3 Th2#.

Wir danken allen Teilnehmern für die rege Beteiligung.

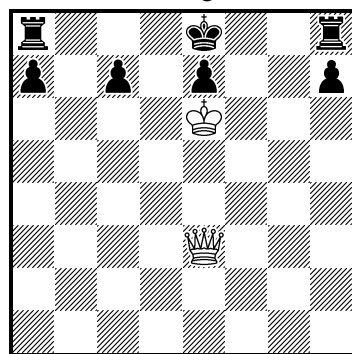
Zagreb/Andernach, Oktober 2008 Zvonimir Hernitz/Zdravko Maslar

Konventionen bewegen sich von Piran bis Jūrmala

von Gerd Rinder, Haar bei München

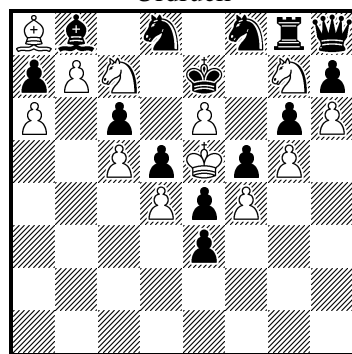
Der „Kodex für Schachkomposition“ von Pula (1997) erfuhr am 4.9.2008 bei der PCCC-Tagung in Jūrmala (Lettland) einige Änderungen, die vor allem Aufgaben mit retroanalytischem Inhalt betreffen. Sie erfolgten auf Antrag Deutschlands gemäß Werner Keyms „Vorschlag zur Optimierung des Artikels 16 des Kodex“ (*Die Schwalbe*, Heft 231, Juni 2008, S. 470ff.). Über Tagung und Ergebnisse wurde bereits in Heft 233, Okt. 2008, S. 567ff. berichtet.

I **Sam Loyd**
Texas Siftings 1888



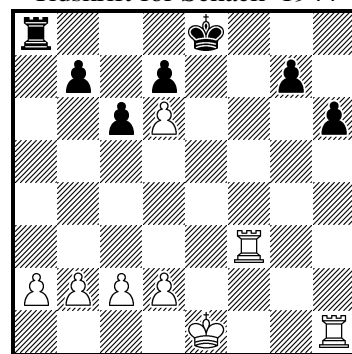
#3 (2+7)

II **Gerd Rinder**
Urdruck



#1 (12+14)

III **Herbert Hultberg**
Tidskrift för Schack 1944



#2 (8+7)

Die Rochade-Konvention

DIE ROCHADE WIRD ALS ZULÄSSIG ANGESEHEN, SOFERN IHRE UNZULÄSSIGKEIT NICHT BEWIESEN WERDEN KANN. So handhabt man dies seit weit mehr als hundert Jahren. Eine gegenteilige Regelung würde einen so gängigen Schachzug wie die Rochade grundsätzlich aus dem Kompositionsschach ausschließen, da ihre Zulässigkeit in keinem Fall beweisbar ist.

Unklar bleibt aber zunächst, wie im Fall sich gegenseitig ausschließender Rochaderechte zu verfahren ist. Mit **Nr. I** tut Sam Loyd seine Meinung hierzu in unübersehbarer Weise kund: Schwarz muss (spätestens mit seinem letzten Zug) eines der beiden Rochaderechte verloren haben. Dass er beide verloren hätte, verstieße grundlos gegen die Rochade-Konvention. Die soll demnach so weit eingehalten werden, wie es überhaupt (partie-)möglich ist.

Ganz anders löst Herbert Hultberg in **Nr. III** einen vergleichbaren Konflikt. Er vermeidet den Fehlversuch 1.Thf1, dem Schwarz mit der langen Rochade begegnen könnte, und entscheidet sich für 1.0-0 als Schlüsselzug. Da weiße und schwarze Rochade sich gegenseitig ausschließen, kann Schwarz nun nicht mehr wegrochieren.

Die En-passant-Konvention

DER EN-PASSANT-SCHLAG IM ERSTEN ZUG IST NUR ZULÄSSIG, WENN BEWIESEN WERDEN KANN, DASS DER LETZTE ZUG DER DOPPELSCHRITT DES ZU SCHLAGENDEN BAUERN WAR. Auch diese Konvention ist uralte. Sie unterscheidet sich von der Rochade-Konvention schon deshalb, weil das Recht zum E.p.-Schlag einerseits in manchen Fällen beweisbar ist und andererseits bei Nichtausführung umgehend erlischt.

In **Nr. II** liefert die Retroanalyse zwei Klassen von Beweispartien, die jeweils mit einem sB-Doppelschritt enden (einmal des d-Bauern und einmal des f-Bauern). Weiß **kann** nicht nur sofort mattsetzen; er **muss** es sogar tun. Da aber keines der beiden Rechte zum E.p.-Schlag für sich allein beweisbar ist, bedarf auch die E.p.-Konvention einer sinnvollen Ergänzung.

Wozu braucht man Konventionen?

Diagrammstellungen lassen manches im Dunkeln, was die vollständige Notation eines fiktiven vorausgegangenen Spielablaufs offenbaren könnte. Da es aber wenig Sinn macht, aus Myriaden möglicher Beweispartien eine ganz bestimmte auszuwählen, beschränkt man sich besser auf eine konventionsgetragene Festlegung aller **unsichtbaren** Stellungenmerkmale, die für die Lösung der vorliegenden Aufgabe von Belang sein könnten. Auf der PCCC-Tagung am 4.9.2008 in Jūrmala wurden nun Regeln formuliert, durch welche die in den Beispielaufgaben I bis III angesprochenen Zugrechte (Rochade

und E.p.-Schlag) auch im Fall gegenseitiger Abhängigkeit klargestellt werden. Die Beschlüsse sind in Heft 233 der *Schwalbe* nachzulesen. Die vorher benutzten Konventionen wurden vor allem durch zwei gegensätzliche „Philosophien“ repräsentiert, die unter den Kürzeln PRA und RS firmieren.

Die PRA-Konvention

Hier werden **zu Beginn** alle noch klärungsbedürftigen Zugrechte festgelegt, wobei sich die Unterscheidung verschiedener Fälle als notwendig erweisen kann. Erst dann darf mit der Lösung der daraus resultierenden Teilaufgaben begonnen werden.

In Nr. I hat Schwarz entweder das Recht zur langen Rochade, dann löst 1.Dd4, oder das Recht zur kurzen, dann ist 1.Dg5 der Schlüsselzug. Die jeweils andere Rochade ist dabei aus retroanalytischen Gründen unmöglich. Analog ergeben sich bei Nr. II alternative Lösungen mit dem einen bzw. dem anderen E. p.-Schlag.

Die RS-Konvention

Hier bleiben alle noch klärungsbedürftigen Zugrechte **weiterhin unklar**. Sie werden erst im Rahmen des Lösungsablaufs festgelegt, wobei verschiedene Varianten zu unterschiedlichen Vorgeschichten einer Diagrammstellung führen können. 1958 entstand der **Kodex von Piran**, in dem leider PRA-Aufgaben, der Meinung von Nenad Petrović folgend, als grundsätzlich inkorrekt bezeichnet wurden, was wiederum Karl Fabel veranlasste, in der PRA die einzig logisch mögliche Interpretation zu sehen und die heute so genannte RS-Konvention abzulehnen. (Die Bezeichnung Retro-Strategie tauchte erstmals in meinem eigenen Beitrag auf, der in Heft 4, Apr. 1970, S. 95ff. der *Schwalbe* erschien.) Anders als heute umfasste die damalige „Retro-Strategie“ auch Konflikte zwischen zwei weißen und zwei schwarzen Rochaden. Ihre (sachlich nicht zu begründende) Anwendung auf Nr. I interpretierte Loyds Aufgabe deshalb als unlösbar. Eine typische, vom Verfasser so gewollte RS-Aufgabe ist dagegen Nr. III. Der Zusatz RS konnte im Jahr der Erstveröffentlichung natürlich noch nicht angegeben werden, eine Bewertung der Aufgabe unter dem Gesichtspunkt der PRA wäre allerdings völlig verfehlt. Offenbar wollte Hultberg mit dem Schlüsselzug 1.0-0 zeigen, dass der Tf3 durch B-Umwandlung entstanden ist und seinen späteren Standort nur unter Zerstörung des schwarzen Rochaderechts erreichen konnte.

Welche Konvention ist die bessere? Die Frage klingt provozierend, dabei ist sie viel maßvoller als so manche früheren Diskussionsbeiträge, die schlicht und einfach die Ausrottung der jeweils anderen Richtung zum Ziele hatten. Tatsächlich ermöglicht aber jede der beiden Konventionen eine für sich widerspruchsfreie Anwendung.

Welche Konvention ist partienäher?

Hier liefert der Piraner Kodex selbst eine bemerkenswerte Entscheidungshilfe. Unter „*Allgemeine Prinzipien*“ ist nämlich zu lesen: „**Die orthodoxe Schachaufgabe gründet sich auf den Schachspielregeln.**“

Zum Thema „*Korrektheit und Inkorrektheiten*“ findet man die Aussage „**Als technische Inkorrektheiten gelten (...) Illegalität der Stellung (...)**“.

Der Schlüsselzug in Hultbergs Nr. III dient unter anderem dem Zweck, die unbekanntere Vorgeschichte der Stellung so festzulegen, dass Weiß sein Ziel erreichen kann. Eine derartige Strategie ist offenbar **partiefremd**.

In meiner Nr. II würde der Piraner Kodex von 1958 keinen der beiden E.p.-Schläge erlauben, Weiß wäre also patt, obwohl keine zugehörige Beweispartie existiert. Die (Patt-)Stellung wäre demnach **illegal**, die Ursache dafür liegt aber nicht in der Diagrammstellung, sondern einzig und allein in der Interpretation unsichtbarer Stellungsmerkmale durch den Kodex.

Die Frage der größeren Partienähe scheint damit hinreichend geklärt zu sein, ohne dass auf die AP-Konvention (einen Sonderfall der RS-Konvention) noch eingegangen werden müsste.

Der „Kodex für Schachkomposition“ nach den Beschlüssen von Jūrmala

Die Neufassung des Artikels 16 ergänzt die Konventionen zu Rochade und E.p.-Schlag durch die PRA-Konvention, wobei eine spezielle Form der RS-Konvention als Alternative zugelassen ist. Damit sind alle Widersprüche beseitigt, die bisher bei gegenseitiger Abhängigkeit entsprechender Zugrechte auftreten konnten. Der genaue Wortlaut findet sich in Heft 233 der *Schwalbe*; verbindlich ist nur der englische Originaltext.

Probleme wie die Nummern I oder II bestehen demnach aus mehreren sich gegenseitig ausschließenden Teilen, die aus allen (partie-)möglichen mit der Rochade- und E.p.-Konvention vereinbaren Kombinationen von Zugrechten gebildet werden können.

Es dürfte kein Zweifel bestehen, dass hierbei mit „possible combinations“ nur die wirklich **möglichen**, aus der Partieanfangsstellung erspielbaren Situationen erfasst werden sollen, anderenfalls wäre der Zusatz „possible“ ebenso überflüssig wie die gesamte Neufassung. Zu den nicht möglichen Kombinationen von Zugrechten gehören bei Nr. I die Rechte zu beiden Rochaden, bei Nr. II das Verbot des einen wie auch des anderen E.p.-Schlags. (Im letzteren Fall handelt es sich also um negative, d. h. nicht vorhandene Zugrechte.) Auch das gleichzeitige Bestehen beider Schlagmöglichkeiten ist hier auszuschließen, da nur einer der beiden sB-Doppelschritte vorausgegangen sein kann. Durch den Zusatz „taking into account the castling convention and the en-passant convention“ wird von den Kombinationen ferner gefordert, dass sie die Rochade- und E.p.-Konvention **möglichst weitgehend** berücksichtigen. Bei Nr. I bedeutet dies, dass für Schwarz der Verlust beider Rochaderechte auszuschließen ist, bei Nr. II ergeben sich keine weiteren Konsequenzen.

Glücklicherweise enthält die Neufassung des Artikels 16 keine besonderen Vorschriften zur Bildung der Teilaufgaben. Es bieten sich aber folgende Methoden an:

a) Man reduziert alle Kombinationen durch Wegnahme der nicht möglichen (der illegalen). Anschließend werden von den legalen noch jene verworfen, die in einem oder mehreren Punkten grundlos von der Rochade- oder E.p.-Konvention abweichen.

b) Man permutiert die klärungsbedürftigen Zugrechte und entscheidet in jeder gefundenen Reihenfolge gemäß der Rochade- bzw. E.p.-Konvention. Dabei führt jede getroffene Teilentscheidung zu einer Reduktion der weiterhin verfügbaren Beweispartien. (Beispiele finden sich in Heft 4, Heft 231 und Heft 233 der *Schwalbe*.)

Es mag zunächst überraschen, dass beide Methoden gleichwertig sind. Bei n alternativ entscheidbaren Zugrechten ist nämlich im Fall a) von $2 \text{ hoch } n$ (legalen oder illegalen) Kombinationen auszugehen, im Fall b) von $n!$ („ n Fakultät“) Serien von zu untersuchenden Zugrechten. Nach Abschluß des jeweiligen Eliminationsprozesses stehen aber immer gleich viele inhaltsgleiche Teilaufgaben zur Verfügung.

Nach den Beschlüssen von Jürmala brauchen neue Kompositionen mit „partieller Retroanalyse“ nicht mehr als PRA-Aufgaben gekennzeichnet zu werden, denn für die Behandlung gegenseitig abhängiger Zugrechte ist PRA nun zum Standard geworden. Die als Alternative angebotene RS-Konvention bedarf noch einer erweiterten Definition, damit auch Konflikte zwischen zwei weißen bzw. zwei schwarzen Rochaderechten beachtet werden. Eine weitere Alternative könnte die „Umkehrung der Beweislast“ beim E.p.-Schlag sein. So wurden in der Vergangenheit gelegentlich Aufgaben publiziert, bei denen entgegen der üblichen Konvention ein E.p.-Schlag als erlaubt angesehen wurde, sofern er einem bestimmten Rochaderecht im Wege stand. Beispiele hierzu finden sich bereits in Heft 4 der *Schwalbe*, S. 98 (von Karl Fabel und Thomas Rayner Dawson), aber auch in Heft 231, S. 473 (von Gerd Wilts), letzteres mit dem nicht hinreichend geklärten Zusatz „RV“. Hilfreich wäre in all diesen Fällen der schon in Heft 4 vorgeschlagene Hinweis auf eine „Sonder-Konvention“, die den E.p.-Schlag als erlaubt ansieht, sofern das Gegenteil nicht bewiesen werden kann. Alle oben erwähnten Alternativen zur PRA haben sich entweder von den Schachregeln oder von der gängigen E.p.-Konvention so weit entfernt, dass eine Kennzeichnung des speziellen Aufgabentyps mehr Klarheit bringen sollte. Ich selbst hege auch Sympathie für die schon von anderer Seite geäußerte Meinung, die Festlegung eines Aufgabentyps sei dem Verfasser und nicht der Findigkeit des Lösers zu überantworten. Hierzu ein aktuelles Beispiel:

Im Urdruckteil von Heft 231 findet sich auf S. 497 der Dreizüger **13759** von Werner Keym, den zugehörigen Hinweis des Verfassers entdeckt man beim Zurückblättern bis S. 473. Ein erster Lösungsversuch mittels PRA lässt drei sich ausschließende Teile erkennen:

Teil 1: w0-0 ist möglich, aber keine weitere Rochade;

Teil 2: w0-0 ist möglich, aber keine weitere Rochade;

Teil 3: jede der beiden schwarzen Rochaden ist möglich, aber keine weiße.

Natürlich ist eine Lösung gemäß PRA nicht beabsichtigt, denn Teil 3 wäre unlösbar, Teil 1 wäre nebenlöslich durch 1.0-0/Td1 und Teil 2 durch 1.0-0/Tf1. Ein neuer Lösungsansatz gemäß RS mit 1.0-0-0

oder 1.0-0 beseitigt diese Nachteile, macht aber die Aufgabe nebenlöslich durch 1.0-0/0-0. Da die beiden weißen Rochaderechte sich gegenseitig ausschließen, braucht man nun doch wieder PRA, allerdings nur eine klitzekleine Dosis davon. Ist das mit der „Koexistenz“ von PRA und RS gemeint? Ich muss gestehen, dass ich mich nicht zum Kreis derer zählen darf, die diese Aufgabe ohne zusätzliche Erklärungen für lösbar halten.

Welchen Einfluss haben nun die Beschlüsse von Piran, Jürjala oder künftig noch zu erwartende auf Kompositionen, die zum Zeitpunkt der Beschlussfassung schon veröffentlicht waren? Von erläuternden Kommentaren abgesehen, keinen! Niemand braucht sich darum zu kümmern, ob ältere Aufgaben im Nachhinein korrekt oder inkorrekt werden könnten, weil das einfach nicht geht. Das berühmte „Matt der Dilaram“ bleibt korrekt; auf h3 steht nach wie vor ein weißer Alfil oder Elefant (ein 2:2-Springer), auch wenn dieser mittelalterliche Figurentyp in der Zwischenzeit zum Läufer mutiert ist.

Ein Retrolook auf eine berühmte Retro-Miniatur

von Werner Keym, Meisenheim

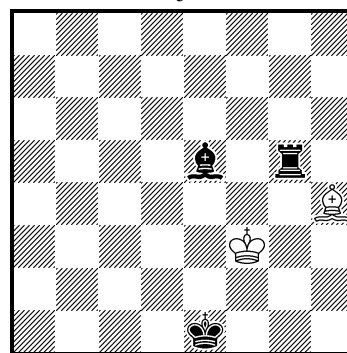
Im kürzlich erschienenen herausragenden Buch „*Schach Sammelsurium*“ von Hugo Kastner findet sich eine berühmte Miniatur, deren Autorschaft und Quelle einer Ergänzung bedürfen.

Seit 2007 stehen die ökonomischen Rekorde mit der Forderung „Welches war der letzte Zug?“ im Internet, und zwar in Notation unter www.janko.at/Retros/Glossary oder mit Diagrammen unter www.geocities.com/anselan/chess. Diese Übersichten basieren auf meinen Artikeln in der *Schwalbe* in den 70er und 80er Jahren. Darin findet man auch **Nr. 1**, den Rekord für „K schlägt Bauer“, wobei ein König im Schach steht (Typ C); die Lösung ist $wKg3 \times Bf3+ Bg4 \times Bf4 e.p.+ Bf2-f4 L-e5+$. Sein Autor, Branko Pavlovic, schrieb in *Sahovski Vjesnik* 1950 ein Thematurier für diesen Typ aus und veröffentlichte im Begleittext eine Tabelle mit den Zahlen der benötigten Steine für alle 60 Rekorde (5 für „K×B“) und mit etlichen Rekordstellungen in Notation oder Diagramm (nicht für „K×B“). Auf meine Anfrage teilte mir Pavlovic 1978 die 18 (einfachen) Rekordstellungen mit, zu denen er 1950 nur die Zahl der Steine angegeben hatte. Diese 18 Stellungen stammen von ihm. Dazu gehört auch Nr. 1, der geltende Rekord für „K×B“ (Typ C) mit 5 Steinen.

Raymond Smullyan beginnt sein Buch „*Die Schachgeheimnisse des Kalifen*“ (dt. 1984; engl. 1981 „*The chess mysteries of the Arabian Knights*“) auf Seite 19 mit der Position der **Nr. 2** und der Forderung „*Wo ist Harun al Rashid?*“ (Antwort: auf b3). Im Nachwort (S. 189-191) erzählt er unterhaltsam, wie er zu Retroproblemen fand. Eine besondere Rolle spielte dabei die Nr. 2, die er 1957 komponierte und seinen Mathematikkollegen zeigte, von denen einer ihn etwas später informierte, dass sie im *Manchester Guardian* 1957 ohne Autorangabe veröffentlicht worden war. Danach wurde sie mit Name und Quelle häufiger veröffentlicht und steht so auch im Internet. Kastner gibt sie mit der Forderung „*Wo muss der weiße König stehen?*“ wieder (S. 233). Zweifellos kennt weder Smullyan noch Kastner die Nr. 1. Soweit der Retrolook.

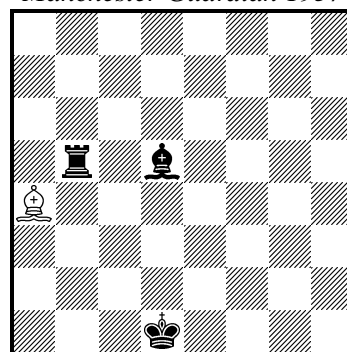
Nr. 1 antizipiert weitgehend Nr. 2, denn beide stellen den Entschlag des weißen Bauern und den schwarzen En-Passant-Schlag mit möglichst wenigen Steinen in gleichen Positionen (Nr. 2 gespiegelt, ohne wK) dar und haben somit den entscheidenden Retro-Inhalt und darüber hinaus die äußere Form gemeinsam. Von Smullyan stammt die pfiffige Idee der Ergänzung. Aus diesem Grund scheint mir die Autorenangabe „Pavlovic, Fassung Smullyan“ passend für Nr. 2.

1 Branko Pavlovic
Sahovski Vjesnik 1950



Welches war der letzte (2+3) Zug?

2 Branko Pavlovic
Sahovski Vjesnik 1950
Fassung Raymond Smullyan
Manchester Guardian 1957



Ergänze den weißen (1+3) König!

Nationales Förderungsturnier 2008

Berichte des Turnierdirektors und Preisberichte

Bericht des Turnierdirektors Mirko Degenkolbe (Meerane)

Da schon länger zu beobachten ist, dass der Komponisten-Nachwuchs weltweit sehr sehr rar gesät ist, war es allmählich an der Zeit, den oft gesprochenen Worten endlich einmal Taten folgen zu lassen. Udo Degener und ich überlegen schon seit geraumer Zeit, wie man erfolgreich neue Talente in Sachen Schachkompositionen suchen und vor allem finden kann. Wir arbeiteten also gemeinsam einen Plan aus, wie man die ehemals in der DDR sehr erfolgreichen Förderungsturniere wiederbeleben könnte. Bei der Schwalbe-Tagung Anfang Oktober 2007 in Forchheim brachte ich einen entsprechenden Antrag zur Abstimmung und alle Anwesenden waren einstimmig dafür, dass der Startschuss zum Turnier alsbald erfolgen sollte. Gesagt, getan. Schon Ende November wurde in *Schach* 12/2007 auf Seite 80 die offizielle Ausschreibung gedruckt. Nach deren Erscheinen schrieb ich alle mir bekannten deutschen Zeitungen an, die noch über eine Problemschach-Ecke verfügen. Namentlich waren dies (verantwortlicher Redakteur in Klammern): *Augsburger Allgemeine* (Heinz Däubler), *Der Neue Tag/Amberger Zeitung* (Georg Böller), *Die Welt* (Godehard Murkisch), *Freie Presse* (Manfred Zucker), *Hannoversche Allgemeine Zeitung* (Godehard Murkisch), *Heilbronner Stimme* (Wolf Böhringer), *Kieler Nachrichten* (Joachim Neumann), *Landeszeitung f. d. Lüneburger Heide* (Hanspeter Suwe), *Leipziger Volkszeitung* (Rainer Knaak), *Neue Osnabrücker Zeitung* (Wolfgang Pieper), *Opfer-Opfer-Matt* (Gunter Jordan), *Rhein-Main-Presse* (Robert Schopf), *Rhein-Neckar-Zeitung* (Karl Roscher), *Rochade-Europa* (Hermann Weissauer), *Sächsische Zeitung* (Frank Reinhold), *Schach in Schleswig-Holstein* (Volker Gülke, Hartmut Laue), *Stuttgarter Zeitung* (Harald Keilhack). Fast alle verantwortlichen Schachredakteure antworteten umgehend und teilten mir mit, dass sie die Ausschreibung im Rahmen ihrer Möglichkeiten nachdrucken werden. Da die meisten sehr wenig Platz zur Verfügung hatten, verwiesen sie auf den Link, den Udo auf seiner Web-Site eingerichtet hatte, so dass jeder interessierte Schachfreund sich dort die Ausschreibung durchlesen bzw. herunterladen konnte.

Das Turnier wurde in vier Abteilungen ausgeschrieben (#2, #3, #n, h#). Jeder Teilnehmer durfte pro Abteilung drei eigene Originale einsenden. Nach altbewährter FT-Tradition wurden die Teilnahmebedingungen wie folgt festgelegt: Teilnahmeberechtigt waren alle deutschen Schachfreunde/innen

- von denen bis zum Einsendetermin nicht mehr als 20 Aufgaben veröffentlicht wurden, oder
- deren erste Schachaufgabe nach dem 1. Januar 2004 veröffentlicht wurde, oder
- die nach dem 1. Januar 1988 geboren wurden.

An dieser Stelle möchte ich ein herzliches Dankeschön an die vier Preisrichter aussprechen, die sich spontan bereitklärten, diese verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Namentlich sind dies Wieland Bruch (Zweizüger), Franz Pachl (Dreizüger), Wilfried Neef (Mehrzüger) und Hans Gruber (Hilfsmatts). Mit diesem Team wurde auch abgesprochen, dass jeder Richter alle durchgefallenen Aufgaben beurteilen und die Autoren auf Mängel hinweisen sollte. Inzwischen sind allen Teilnehmern diese Kritiken zugegangen. Ein großes Dankeschön an Udo Degener, der die Ausschreibung auf seine Webseite hängte und die Preisberichte umgehend in *Schach* druckte.

Kommen wir zu den Ergebnissen des FT2008. Wie befürchtet waren diese allerdings sehr ernüchternd. Insgesamt nahmen nur vier Teilnehmer mit insgesamt 16 Aufgaben am Turnier teil. Stephan Dietrich aus Heilbronn sandte das Maximum an 12 Aufgaben ein, Michael Olbrig (Oderwitz) sandte zwei Mehrzüger ein, Dietmar Jahn (Dresden) und Martin Hintz (Schenefeld) schickten jeweils ein Hilfsmatt zum Turnier. Immerhin drei der 16 eingereichten Aufgaben konnten eine Auszeichnung erringen. Die entsprechenden Preisberichte folgen im Anschluß an diesen Bericht.

Glückwunsch den Teilnehmern, die ihre Aufgaben im Preisbericht wiederfinden und somit ein kostenloses Schwalbe-Abo für 2009 erhalten, aber auch Dank an die Autoren, die es diesmal nicht geschafft haben.

Wie soll es weitergehen mit dem Förderungsturnier? Es wäre sehr interessant und wichtig, dass Sie mir Ihre Meinungen dazu per Mail zusenden, damit ich diese an die Schwalbe-Verantwortlichen weiterleiten kann. Wer also weitere Vorschläge, Ideen, Kritiken oder Sonstiges zur Nachwuchsförderung parat hat, sollte sich bitte zur Sache äußern: vierundsechzig@t-online.de

Zweizüger – Preisbericht von Wieland Bruch (Frankfurt/Oder)

Um es gleich frei heraus zu sagen: Meine Erwartungen wurden in keiner Beziehung auch nur annähernd erfüllt. Die erste Enttäuschung betraf die schwache Resonanz dieses Turniers, die zweite die Qualität der Einsendungen, von denen ich zu meinem Bedauern keine einzige auszeichnen konnte. Wo blieben jene Nachwuchsautoren, die vielleicht doch schon ihre ersten kompositorischen Schritte hinter sich haben und dennoch teilnahmeberechtigt gewesen wären? Denn hinter den Einsendern der drei Bewerbungen vermute ich absolute Anfänger, die noch keine Aufgaben veröffentlicht haben, die aber ganz sicher beim nächsten Mal schon bessere Ergebnisse erreichen werden – vorausgesetzt, sie arbeiten selbstkritisch und zielstrebig weiter. Es mag von Zeit zu Zeit problemschachliche Naturtalente gegeben haben, normalerweise aber haben die Götter vor den Erfolg den Schweiß gesetzt!

Nicht nur, um die sicher enttäuschten Autoren aufzumuntern: Bei Ansicht der drei Zweizüger wurden bei mir Erinnerungen wach an meine eigenen ersten Kompositionsversuche, die keinesfalls besser aussahen! So erhielt ich zu meiner ersten Bewerbung bei einem Förderungsturnier der damaligen DDR (1977, nach immerhin schon einigen Monaten ununterbrochener ‚kompositorischer‘ Arbeit mit fast im Tagesrhythmus ausgeworfenen ‚Aufgaben‘!) die niederschmetternde Einschätzung des Preisrichters: „Bitte zuerst eine Idee vornehmen!“. Nun – das war zwar hart und deutlich, hat mir aber schließlich doch sehr weitergeholfen. Den teilnehmenden Autoren wie auch jenen, die diese Chance diesmal ungenutzt ließen, kann ich aus eigener Erfahrung nur empfehlen: Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Entwicklung des Problemschachs. Studieren Sie hervorragende Aufgaben aus Vergangenheit und Gegenwart, zunächst am besten vor allem Zwei- und Dreizüger, um sich grundlegendes konstruktions-technisches Rüstzeug zu verschaffen. Ziehen sie für den Anfang gut kommentierte Aufgabensammlungen (wie z. B. sämtliche Grasmann-Bücher oder Werke der Chlubna-Serie – hier z. B. „Schach für Nußknacker“ oder „Michael Keller – Ein Meister der Schachkomposition“) – unkommentierten Anthologien wie den FIDE-Alben vor. Und nicht zuletzt: Suchen Sie Kontakte zu erfahrenen Problemisten, die Ihnen sicher gern mit Ratschlägen und Anregungen zur Seite stehen werden. Und zuletzt: Seien Sie beim nächsten Mal wieder dabei!

Dreizüger – Preisbericht von Franz Pacht (Ludwigshafen)

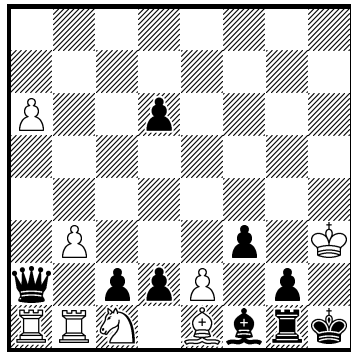
Ich hatte schon vermutet, dass nicht viele Dreizüger eingeschickt werden, aber dass es nur drei!! sind, hat mich doch unangenehm überrascht. Mit dem Problemschachnachwuchs ist es also in Deutschland nicht gut bestellt, dieser Trend hat sich in den letzten Jahren fortgesetzt, es tauchen kaum neue Namen auf. Als ich Mitte der 70er Jahre mit dem Problemschach anfang, gab es in der Folgezeit einige Talente, die inzwischen gestandene Problemisten geworden sind und ihren Platz in der Problemschachszene gefunden haben. Scheinbar haben sich die Zeiten geändert. Die Jugend von heute hat andere Interessen, das Angebot ist riesengroß, und wer sich für Schach begeistert, spielt Partie. Hoffentlich sieht es bei den Zweizügern und Hilfsmatts nicht ganz so düster aus.

Mehrzüger – Preisbericht von Wilfried Neef (Ulm)

Vom Turnierleiter bekam ich 5 korrekte Aufgaben zugestellt, eine Anzahl, die im eher wenig erfreulichen Trend des letzten Jahrzehnts liegt. Als Auszeichnungskriterium habe ich ein Niveau angesetzt, welches in etwa einer gut durchschnittlichen Aufgabe der bekannten Kuhn/Murkisch-Jahrbücher entspricht. Immerhin war ein Stück in jedem Fall auszeichnenswert; was die restlichen Bewerbungen angeht, habe ich mich entschlossen, deren interessanteste noch zu belobigen.

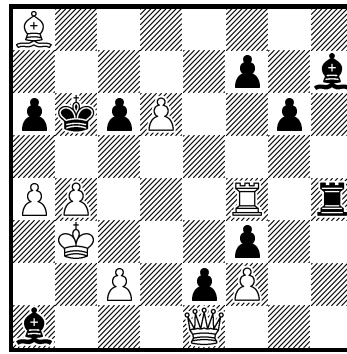
Ehrende Erwähnung: Stephan Dietrich, Heilbronn:

Ein doppeltes schwarzes Räumungsoffer mit Unterverwandlung ist schon sehenswert, auch wenn das zweite nur für die Galerie, sprich: eine rein optische Zugabe ist (eine inhaltliche Notwendigkeit und damit auch Aufwertung erführe es dann, wenn der schwarze Schaden, der in der Räumung der d-Linie für den wT besteht, erst im zweiten Zug aufträte). Die Aufgabe wirkt insgesamt frisch und modern (immerhin wird hier das Thema des soeben gerichteten 199. Thematurniers der *Schwalbe*, des „Olympiade-Turniers“, erfüllt) und enthält durchgängig strategische Elemente, auch der nach Generalabholzung einsetzende Schlussakkord ist gut gemeistert. Eine logische Interpretation lässt sich mit etwas Phantasie ebenfalls anbringen: Der Versuch 1.Ta4? kann als Basisplan angesehen werden, der an der Existenz der schwarzen Schwerfigur auf a2 scheitert. Im Verlauf der Lösung wird das Geschehen dann auf die ursprünglich ebenfalls verstopfte d-Linie verlagert, wo dann der analoge Basisplan Td4 zum Erfolg führt.

Ehr. Erw. Stephan Dietrich

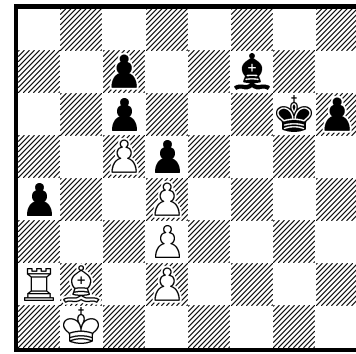
#8

(8+9)

Lob Stephan Dietrich

#4

(9+10)

Lob Martin Hintz

h#5

(7+7)

Einige Schwächen – vor allem konstruktiver Art – sind aber doch auszumachen, die dem Stück eine mögliche höhere Platzierung verwehren: So ist zuallererst der Schlüssel behelfsmäßig, weil er eine abseits stehende Figur ins Spiel bringt. Auch der Schlag der sD ist grob. Sucht man weiterhin nach dem Sinn des wBa6, so erkennt man, dass er nur der schwarzen Dame, welche im übrigen gleich durch einen Turm ersetzt werden könnte, einen diagonalen Verteidigungsweg versperrt. Ich habe mich davon überzeugt, dass die meisten Defizite recht einfach behoben oder zumindest abgemildert werden könnten (z. B.: -wBa6, +sBh4, Sc1→d3, Le1→f2, a2=sT; Lösung: 1.Lh4:!).

In jedem Fall ist dieses gelungene Werk aber für mich das klare Siegerstück und durchaus eine Zierde für ein Förderungsturnier! — 1.Sd3! [2.Sf2#] d1=S 2.T:d1 c:d1=S 3.T:d1 D:e2 4.Sf2+ D:f2 5.L:f2 d5 6.Kg3 d4 7.T:d4 8.Th4#.

Lob: Stephan Dietrich, Heilbronn:

In diesem Problem werden drei schlackenfreie Abspiele vorgeführt, von denen das erste eine Art Starvariante mit Selbstfesselung und anschließender Entfesselung darstellt. Eine große Bedeutung ist hier dem Schlüssel beizumessen: Er lässt einerseits neben der genannten weißen Selbstfesselung sogar noch ein Gegenschach zu. Auf der Minusseite nimmt er aber auch dem sK das Fluchtfeld a7, ausgerechnet eines, das man anderweitig eigentlich gar nicht in den Griff bekommen kann, was in einem stärkeren Turnier wohl ein K.O.-Kriterium gewesen wäre. Ein wenig mehr Beschäftigung für die Dame täte noch gut und vor allem, wenn es gelänge, den Zug Lg8 als echte Verteidigung einzusetzen; die Fortsetzung hierauf liegt leider als (Lang-)drohung bereits nach dem Schlüssel vor. Insgesamt aber doch ein mutiges Konzept, welches honoriert werden soll! — 1.T:f7! [2.Tb7#] Lg8 2.a5+ Kb5 3.c4+ T:c4 4.Tb7#, 1.- a5 2.Tb7+ Ka6 3.b5+ c:b5 4.a:b5#, 1.- c5 2.b:c5+ K:c5 3.Da5+ K~ 4.Dd5#.

Hilfsmatts – Preisbericht von Hans Gruber (Regensburg)

In der Hilfsmatt-Abteilung des Nationalen Förderungsturniers für Nachwuchskomponisten, das von *Schach* und der *Schwalbe*, deutsche Vereinigung für Problemschach, gemeinsam ausgerichtet wurde, wurden leider nur fünf Aufgaben an den Turnierleiter Mirko Degenkolbe eingeschickt, die zudem auch in der Qualität nicht überzeugen konnten. Ich vergebe daher nur ein Lob. Ich habe aber alle Aufgaben mit Interesse studiert und ausführlich kommentiert. Die Kommentare zu den nicht ausgezeichneten Aufgaben sind beim Turnierleiter hinterlegt.

Eine allgemeine Anmerkung ist für die Nachwuchskomponisten bestimmt hilfreich. Im Hilfsmatt ist es mittlerweile Standard geworden – hiervon sind nur wenige langzügige, strategisch besonders reichhaltige Themen ausgenommen –, Ideen in mehreren Phasen (Mehrspanner, Zwillinge, Satzspiele) zu präsentieren. Da es hier nicht zum Wettstreit der beiden Parteien kommt, ist dies relativ einfach möglich. Einphasige Darstellungen wie die Turniereinsendungen 1-3 sind dann eher Vorstufen zu ausgearbeiteten Doppelsetzungen.

Lob: Martin Hintz, Schenefeld:

Zunächst arbeiten Schwarz und Weiß unabhängig voneinander in Verschiebebahnhöfen, um die durch die Bauertrennwand separierten Stellungen aufzulösen. Ein nettes Abzugsmatt schließt das Problem ab. Der Mut, einen Fünffzüger zu versuchen, ist ein Lob wert, zumal das Vorhaben durchaus ökonomisch gelungen ist und Nebenlösungsgefahren elegant vermieden wurden. Der Autor wird in Zukunft gewiss noch mehr Strategie in die Begründung, weshalb Züge gespielt werden, hineinpacken. — 1.h5 Ta1 2.Kh6 Ka2 3.Lg6 Tg1 4.L:d3 Lc1 5.Lh7 d3#.

AUSSCHREIBUNG ZUR DEUTSCHEN LÖSEMEISTERSCHAFT 2009

Die XVI. Internationale Deutsche Meisterschaft im Lösen von Schachproblemen, zugleich die 33. Deutsche Meisterschaft, findet vom **24. April 2009 bis 26. April 2009** in Aalen-Unterkochen statt und wird von den Schachfreunden des SV Unterkochen ausgerichtet. Ansprechpartner ist Ronald Schäfer (e-Mail: ronald.schaefer1@gmx.de). Austragungsort ist das Bischof-Häfele-Haus (katholisches Gemeindehaus in Unterkochen), Elisabethenstraße 5-7, 73432 Aalen-Unterkochen (ca. 200 Meter bis zum Bahnhof Unterkochen).

Teilnahmeberechtigung: Die 10 Erstplatzierten der DM 2008 sind vorberechtigt. Weitere Bewerber werden nach ihren bisherigen Erfolgen bei Lösewettbewerben zugelassen. Jede Nation (außer D) kann maximal drei Teilnehmer anmelden. Alle zugelassenen Bewerber werden bis spätestens einen Monat vor Turnierbeginn benachrichtigt. **Die Teilnehmerzahl ist auf 32 beschränkt.**

Teilnahmebedingungen: Anmeldungen sind zu richten an den Turnierleiter **Axel Steinbrink, Rottornstraße 67, D-47269 Duisburg**, Tel.: 0049 1520 1543516; E-Mail: axel.steinbrink@gmx.de. Anmeldeschluss ist der 01.03.2009. Bitte bei der Anmeldung eine E-Mail-Adresse angeben. Reise- und Aufenthaltskosten trägt jeder Teilnehmer selbst. Startgeld wird nicht erhoben.

Unterbringung: Alle Teilnehmer buchen ihre Übernachtungen selbst. Bis zum 01.03.2009 sind Betten im Gästehaus Stütz, Heidenheimer Straße 1, 73432 Aalen-Unterkochen (ca. 100 Meter bis zum Bahnhof Unterkochen) reserviert. Stichwort: Problemschach (bitte bei der Zimmerreservierung angeben), Preise: EZ: 40 EUR DZ: 60 EUR. Das Gästehaus vermittelt auch die Unterbringung in Ferienwohnungen in zentraler Lage in Unterkochen. Tel.: 0049 7361 9860-0; e-Mail: info@gaestehaus-stuetz.de, homepage: www.gaestehaus-stuetz.de. Es wird um Mitteilung gebeten, wer in Begleitung von Familie, Freundin usw. kommt, um ein Damenprogramm zu organisieren. Dafür stehen Freikarten für das Thermalbad (Limes-Thermen), Schloss Fachsenfeld und den Tiefen Stollen (ehemaliges Eisenerzbergwerk) zur Verfügung.

Programm: Freitag (24.4.09): 17:30-19:00 Uhr Treffen im Gasthaus Adler (gegenüber Gästehaus Stütz) in Unterkochen; 19:00 Uhr Bustransfer zur Firma Cellent in Aalen; 19:30 Uhr Begrüßung durch Vertreter der Stadt; 20:00-22:30 Uhr Einladungsblitzschachturnier mit Preisgeldern (nähere Infos im Februar); Bustransfers nach Unterkochen: 20:30 Uhr, 22:30 Uhr. Samstag (25.4.09): 10:00 Uhr Führung im Limesmuseum in Aalen (Fahrt mit Zug von Unterkochen); 14:00-18:00 Uhr Runden 1-3; 20:30 Uhr Quick-Solving. Sonntag (26.4.09): 9:00-13.00 Uhr Runden 4-6; 14:00 Uhr Siegerehrung.

AKTUELLE MELDUNGEN

November-Dezember-Jubilare: Oscar Bonivento aus Bologna, nimmermüder Doyen der italienischen Problemisten, der erst kürzlich, wie schon so oft in den letzten Jahren, wieder eine Monografie zum italienischen Problemschaffern vorgelegt hat (*Compositori scacchisti Emiliani, Bologna 2008, Co-Autor ist Ivo Fasiori*), konnte am 27. November seinen 94. Geburtstag feiern. **J. C. Roodendaal** aus Amsterdam wurde am 23. November 87 Jahre alt. Seinen 83. Geburtstag feiert **Franz Felber** aus dem österreichischen Hartberg am 14. Dezember. Am 26. Dezember betritt unser fränkischer Altmeister **Herbert Engel** aus Hof das 9×9-Jahresbrett. **Heinz Curth** aus Essen, der vor vier Jahren das Schwalbe-80-Jubiläumstreffen organisierte, erreichte jetzt selbst dieses Jubiläum (23.11.); ebenso wie unser Wiener Mitglied **Ernst Deheck** am 19. Dezember. Auf 7 Jahrzehnte zurückblicken kann seit dem 5. November der Wahl-Flensburger **Baldur Kozdon**, der seit langem durch seine prägnanten Kompositionen international geschätzt ist. Über viele Jahre hinweg hat er in der *Schwalbe* die Mehrzüger-Turnierberichterstattung betreut, in Kürze wird er den *Schwalbe*-Schriftleiter und den *Schwalbe*-Sachbearbeiter für Selbstmatts entlasten indem er von ihnen die Betreuung der Problemecke in *Schach in Schleswig-Holstein* übernimmt. Ebenfalls 70 Jahre wurde am 14. November **Yves Cheylan** aus dem französischen La Batie Neuve. Grüße zum 65. Geburtstag am 18.11. gehen nach Indonesien an **Touw Hian Bwee**. Touw lebte von 1965 bis 1979 in Deutschland und war einer der führenden Zweizüger-Komponisten. Leider hat er in den letzten Jahren kaum noch komponiert, aber erfreulich ist die erst kürzlich erschienene, von Milan Velimirović herausgegebene sehr interessante Auswahl seiner Kompositionen (Belgrad 2008), an der Touw selbst mitgearbeitet hat. Ebenfalls 65

Jahre wird am Nikolaustag **Peter Sickinger** aus Frohburg. Gleich sechs Mitgliedern kann zum 60. Geburtstag gratuliert werden: Den Anfang machte am 11. November **Tibor Dosa** aus dem ungarischen Tapolca; ihm folgt **Thomas Kolkmeier** (9.12.) aus Berlin, der vor Jahrzehnten mit seinem legendären „Olli“ Furore machte, ein selbst zusammengelöteter Elektronikkasten, der damals das einzig verfügbare Hilfsmittel war, um so exotische Aufgaben wie Hilfsmatt-Zweizüger auf Korrektheit zu prüfen. Dann geht es Schlag auf Schlag, denn schon zwei Tage später ist **Kjell Widlert**, schwedischer Delegierter und seit langem einer der Vizepräsidenten der PCCC und zusätzlich Sprecher des Album-Subkommittees, dran (11.12.), am 14.12. dann **Hermann Seitz** aus Feucht, am folgenden Tag der Bonner **Wolfgang Will** und schließlich am 17.12. **Harald Grubert** aus Stadtroda. 55 Jahre wurde am 15.11. **Ralf Spier** aus Neu-Anspach. **Thomas Marx** aus Grevenbroich, der am 25. November ein halbes Jahrhundert vollendete, ist dem Schreiber schon „immer“, d. h. seit wenigstens 30 Jahren, als Lösungs-Sachbearbeiter bei *feenschach* bekannt. Einen derzeit etwas aufregenderen Job haben unsere beiden nachfolgenden Jubilare übernommen: *Schwalbe*-Schriftleiter **Volker Gülke** (9.11.) und unser Kassenwart **Olaf Jenkner** (8.12.) wurden 45 Jahre alt, ebenso wie **Wilfried Neef** aus Ulm (24.11.) und **Andreas Rein** aus Wiesloch am Peter-Kniest-Jahrestag 15. Dezember. Vor 40 Jahren geborene Schwalben wurden bevorzugt Jörg genannt, was durch **Jörg Sommerschuh** aus Wiesbaden (21.11.) und den Gütersloher **Jörg Varnholt** (28.11.) belegt werden kann. Mit **Silvio Baier** aus Dresden, der am 7. November seinen 30. Geburtstag feiern konnte, haben wir diesmal ein sehr aktives Mitglied am Schluss der Jubilarliste, er ist insbesondere in der Retro-Szene tätig. — Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche.

Kalenderblatt — Der Problemteil der 1933 gegründeten amerikanischen Zeitschrift *The Chess Review* wurde anfangs von Otto Wurzburg geleitet, dann von dem in Berlin geborenen, um genau einen Tag älteren und jetzt vor einem halben Jahrhundert verstorbenen **Maxwell Bukofzer** (9.7.1875–6.12.1958) weitergeführt. Bukofzer beschäftigte sich insbesondere mit Vierzügern mit weißen Leichtfiguren. Vor 75 Jahren starb Pastor **Bernhard Hülsen** (1.11.1864–11.12.1933). Er war schon in jungen Jahren dem Problemschach zugewandt, wenn er sich auch nebenher intensiv dem praktischen Spiel, bis hin zum Blind-Simultanspiel, widmete. Schon 1882 gründete er eine Schachspalte in einer Tageszeitung, die er bis 1889 leitete. 1887 lud der Herausgeber des damals noch recht jungen *Deutschen Wochenschachs* Hülsen ein, dort den Problemteil zu übernehmen. Er war danach bis 1908 Mitherausgeber dieser bedeutenden Zeitschrift. Hülsen komponierte mehr als 1000 Probleme.

Johannes Kohtz schrieb in seinem Nachruf im *Deutschen Wochenschach* auf den vor 150 Jahren geborenen **Richard Schulder** (19.11.1858–24.1.1918), dass dessen Name nur noch im engeren Kreis der rheinländischen Schachfreunde bekannt sei, obwohl er sich lange zuvor als ein vielversprechender Problemkomponist gezeigt hatte. Der 3. Preis im stark besetzten Nürnberger Problemturnier 1883 war Schuldners größter Erfolg, nach dem er sich nahezu vollständig aus der Öffentlichkeit zurückzog, obwohl er für sich weiterhin komponierte; insgesamt etwa 100 Probleme, von denen aber nur ein kleiner Teil publiziert wurde.

Man kann **Antonius van der Linde** (14.11.1833–13.8.1897) sicherlich als einen der Gründerväter der Schachgeschichtsforschung bezeichnen. In seinem 1874 erschienenen Riesenwerk *Geschichte und Literatur des Schachspiels*, dem sieben Jahre später die *Quellenstudien zur Geschichte des Schachspiels* und *Das erste Jartausend der Schachliteratur* folgten, trug er eine bis dahin ungekannte Fülle an Material zusammen. 1870 hatte van der Linde die Schrift *De Haarlemsche Costerlegende* herausgegeben, in der er nachwies, dass der Buchdruck nicht durch Laurens Coster aus seiner Geburtsstadt Haarlem, sondern durch Johannes Gutenberg erfunden wurde. Dadurch machte sich in seiner Heimat so unbeliebt, dass er 1871 nach Berlin und einige Jahre später nach Wiesbaden übersiedelte und dort als Bibliothekar tätig war. In späteren Jahren widmete er sich wieder der Geschichte der Buchdruckerkunst, über die er ein dreibändiges Werk (Berlin 1886/87) publizierte.

Als sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine bürgerliche Schachkultur herauszubilden begann, erste Klubs gegründet wurden und erste Schachspalten in Zeitungen erschienen, gehörte der vor 200 Jahren geborene **Charles Tomlinson** (27.11.1808–15.2.1897) zu den Pionieren der Schachpublikation. Nachdem er einige Jahre Beiträge für das *Saturday Magazine* veröffentlicht hatte, gab er ein Buch unter dem Titel *Amusement in Chess* (London 1845) heraus, das entsprechend dem damaligen Zeitgeschmack sowohl unterhaltend als auch belehrend sein sollte und neben Partien und Problemen auch

den kulturellen Aspekt des Schachs beleuchtete. Beruflich war Tomlinson ein außergewöhnlich vielseitiger Wissenschaftler im viktorianischen England, der etwa 50 Bücher und viele wissenschaftliche Artikel publizierte; ein ausführlicher Aufsatz über sein Leben und Werk, in dem auch das schachliche Engagement kurz erwähnt wird, erschien 2004 in den Notes and Records of the Royal Society (Notes Rec. R. Soc. Lond. 58 (2), 203-226 (2004)) und kann als PDF-Datei aus dem Internet heruntergeladen werden.

Urdrucke

Lösungen an Boris Tummes, Buschstr. 32, 47445 Moers; e-mail: Boris.Tummes@gmx.de

Zweizüger: Bearbeiter = Hubert Gockel (Vogelherd 15, 72555 Metzingen);

e-mail: hubert.gockel@gmx.de

Preisrichter 2008 = Miodrag Mladenovic 2009 = Udo Degener

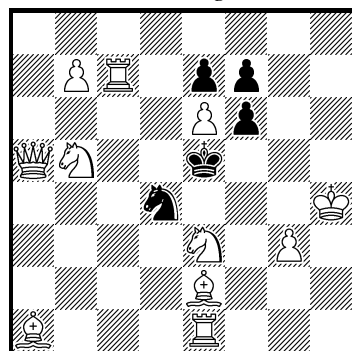
Nochmal 10 finale Aufgaben zum Jahresausklang mit mindestens 2 Highlights. Das Richteramt 2009 übernimmt Udo Degener (vielen Dank!), der in gleich 3 der heutigen Originale Kandidaten für eines seiner aktuellen Bücher gehabt hätte. Witt setzt im Doppelpack Akzente mit der noch immer nicht sehr gebräuchlichen Zweispänner-Form. Schaffners steinreiches Stück am Ende will ein besonderes Licht auf ein Dualvermeidungsthema werfen. Der Rest davor bedarf keiner besonderen Erläuterung, seien Sie lediglich auf Mehrfachdrohungen in einigen der Aufgaben gefasst.

Dreizüger: Bearbeiter = Martin Wessels-Behrens (Hasestr. 51a, 49074 Osnabrück, Tel. 0541 / 5068377; NEUE e-mail: martin.wessels2@freenet.de)

Preisrichter 2007/08 = Abdelaziz Onkoud

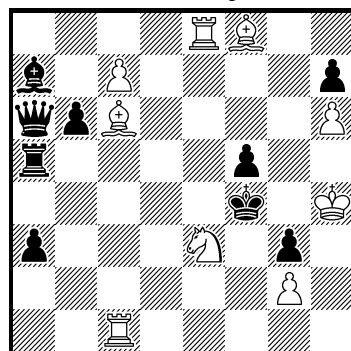
Zu den Festtagen dürfte für jeden Geschmack etwas dabei sein: HLG gibt sich modern, RJ böhmisch und die polnische Gemeinschaftsarbeit strategisch. Viel Spaß beim Lösen!

13891 Max Schatz
Amberg



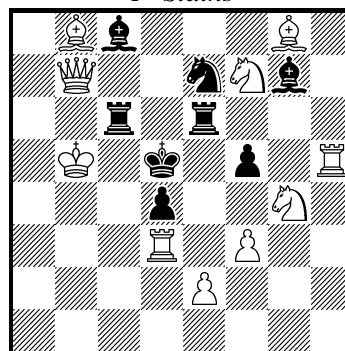
#2 (11+5)

13892 Andreas Witt
Finnentrop



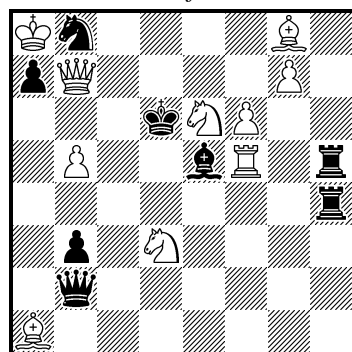
#2 2 Lösungen (9+9)

13893 Abdelaziz Onkoud
F-Stains



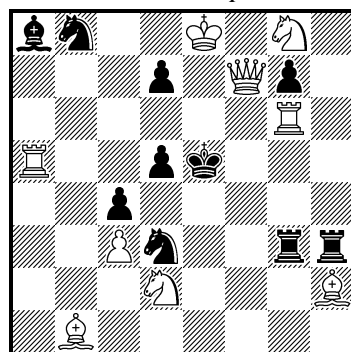
#2 vv (10+8)

13894 Rainer Paslack
Bielefeld



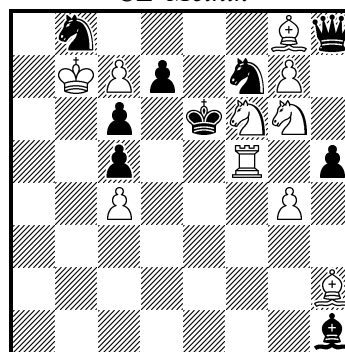
#2 vv (10+8)

13895 Andreas Witt
Finnentrop



#2 2 Lösungen (9+10)

13896 Miroslav Svítek
CZ-Mělník



#2 vvv (10+9)

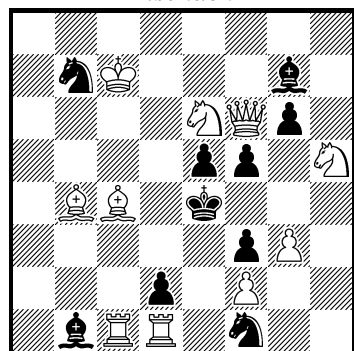
Mehrzüger: Bearbeiter = Rainer Ehlers (Kunkelberg 27, 21335 Lüneburg;

e-mail: rainer03ehlers@web.de)

Preisrichter 2008 = Hans Peter Rehm

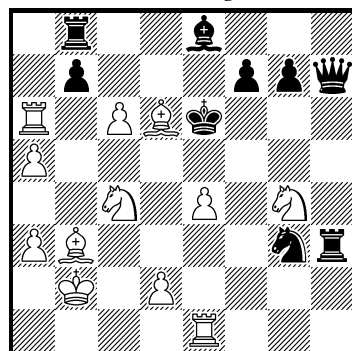
Leider muß ich schon wieder höchste Knappheit an guten Mehrzügern vermelden. Bitte schickt mir demnächst Eure besten Stücke, sonst könnte selbst Knecht Ruprecht von Euch enttäuscht sein! So kann ich auch diesmal wieder nur drei Aufgaben bieten, und das Werk von NM ist in der Hälfte seiner Abspiele auch noch dualistisch. Die andere Hälfte ist es aber trotzdem wert, studiert zu werden. PH zeigt uns dann einen Zwilling aus seiner Kunst, und AO, den ich an dieser Stelle herzlich bei den #-Freunden begrüße, stellt uns einen Effekt konsekutiv mehrfach vor. Ich wünsche allen Lesern frohe Feiertage und Vergnügen beim Lösen der Probleme! Abschließend möchte ich noch allen Autoren und Kommentatoren für die Mitarbeit im fast abgelaufenen Jahr danken!

13897 Peter Heyl
Eisenach



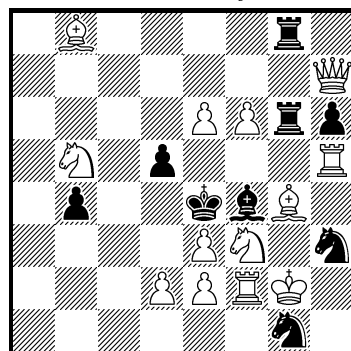
#2 v (10+10)

13898 Hauke Reddmann
Hamburg



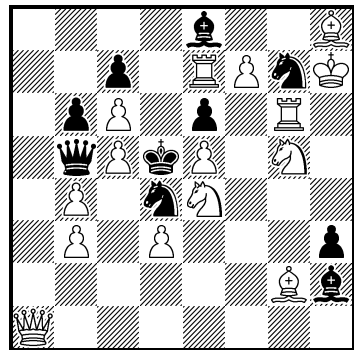
#2 (12+9)

13899 Klaus Förster
Oberaudorf



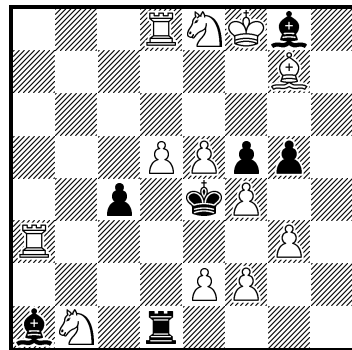
#2 v (13+9)

13900 Gerold Schaffner
CH-Sissach



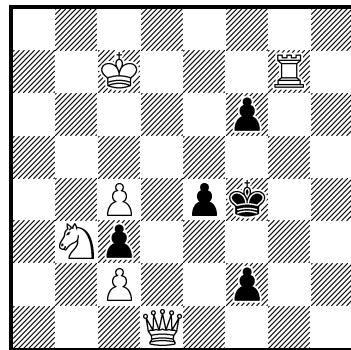
#2 v (15+10)

13901 Henk Le Grand
NL-Wageningen



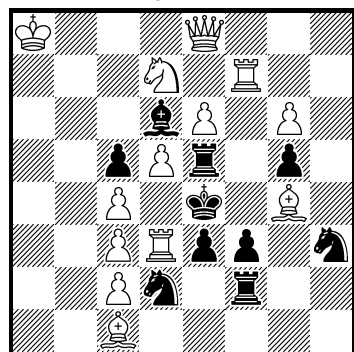
#3 (12+7)

13902 Ramutis Juozėnas
LT-Kaunas



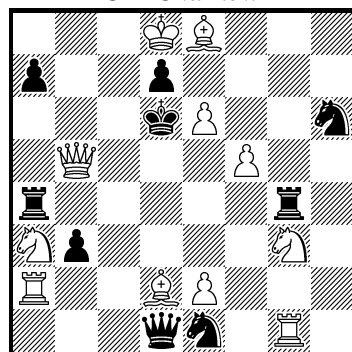
#3 (6+5)

13903 Andrzej Jasik
Stefan Parzuch
PL-Ostrolęka/Legionowo



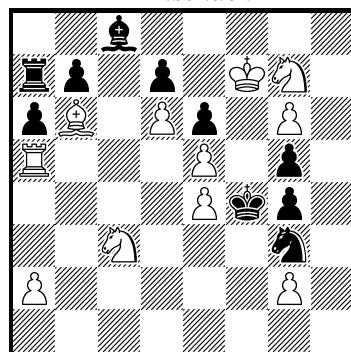
#3 (13+10)

13904 Nikolai Mironenko
UA-Charkow



#4 (11+9)

13905 Peter Heyl
D-Eisenach



#6 b) sTa7→a8 (11+10)

Studien: Bearbeiter = Michael Roxlau (Heegermühler Weg 52, 13158 Berlin, Tel. 0 30/3 92 16 22; e-mail: Michael.Roxlau@t-online.de)

Preisrichter 2007/2008 = Martin Minski

Wie fast schon üblich wage ich es, zum Jahreswechsel 4 Studien zu bringen. Bei den beiden Gewinnstudien greift Schwarz jeweils zu einer Unterverwandlung, was ihn aber nicht rettet. ...Mit einem beliebten Problemthema beschäftigt sich das Werk von Jarl-Hennig Ulrichsen. Das Thema des 8. WCCT wiederum greift die Studie von Yochanan Afek auf.

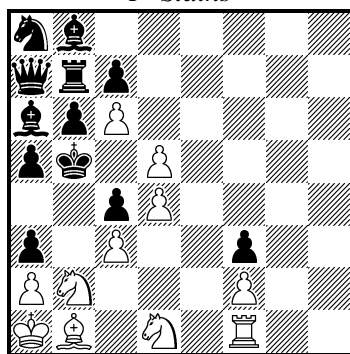
Selbstmatts: Bearbeiter = Hartmut Laue (Postfach 3063, 24029 Kiel; e-mail: laue@math.uni-kiel.de)

Preisrichter 2008 = Klaus Wenda 2009 = Volker Gülke

A: kürzerzügige Selbstmatts, **B:** längerzügige Selbstmatts.

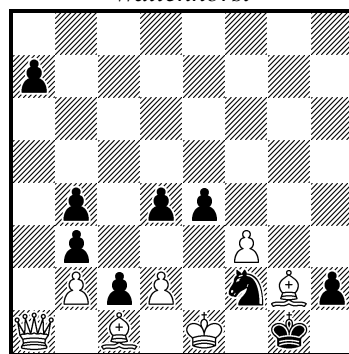
Zu Weihnachten gibt es einen reich gedeckten Tisch mit neun Selbstmatts. Bei PG, dem wir für die Widmung herzlich danken, sollte man eine wichtige thematische Verführung beachten. Das Feuerwerk

13906 Abdelaziz Onkoud
F-Stains



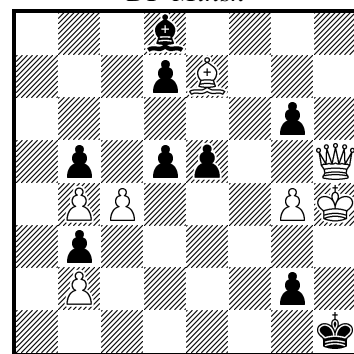
#8 (11+12)

13907 Jens Güting
Wallenhorst



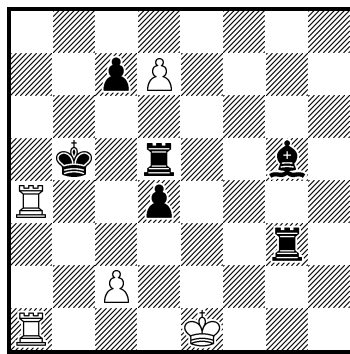
Gewinn (7+9)

13908 Vladimir Bartosh
BY-Minsk



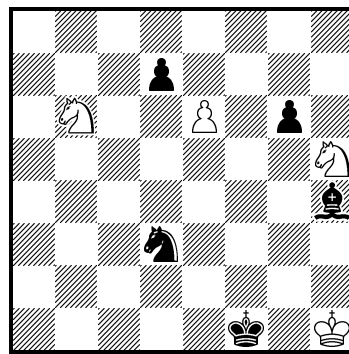
Gewinn (7+9)

13909 Jarl Henning Ulrichsen
NO-Trondheim



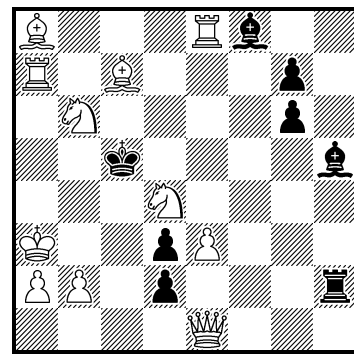
Remis (5+6)

13910 Yochanan Afek
NL-Amsterdam



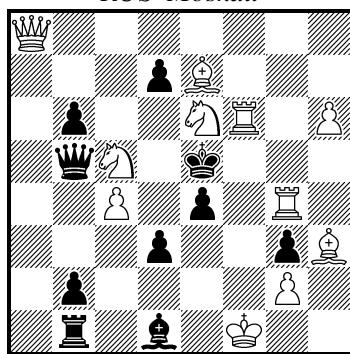
Remis (4+5)

13911 Peter Gvozdják
SVK-Bratislava
H. Laue gew.



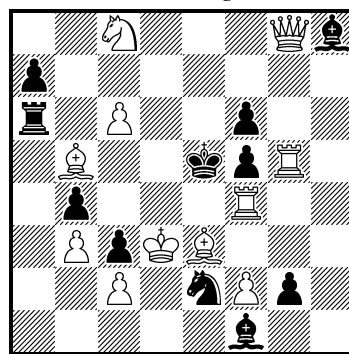
s#3 (11+8)

13912 Andreij Seliwanow
RUS-Moskau



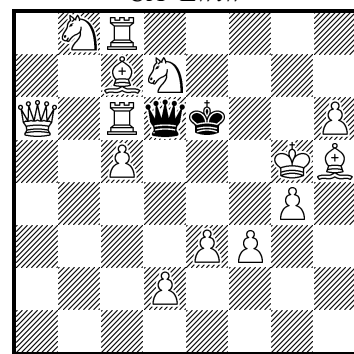
s#3 (11+10)

13913 Peter Sickinger
Frohburg



s#3 (11+11)

13914 Iwan Soroka
UA-Lwiw



s#5 (14+2)

bei AS läßt einen schon an Silvester denken. Sehr viel andächtiger geht es dagegen bei PS zu. Ein unruhiger Geist wird bei IS im Satz anders zur Raison gebracht als im Spiel. Bei UA/MZ muß man alles geregelt haben, bevor jemand einem wirklich auf der Nase herumtanzen kann. Daß der Springer auf c6 bei GJ weiß ist, ist kein Druckfehler, denn sonst wäre man schon fertig. Mit drei sehr unterschiedlichen phantasievollen Konzeptionen neudeutschen Stils geht das Selbstmatt-Jahr zu Ende: Ein würdiger Abschluß, der die Mühe lohnen wird!

Hilfsmatts: Bearbeiter = Eckart Kummer (Dietzgenstraße 12, 13156 Berlin;

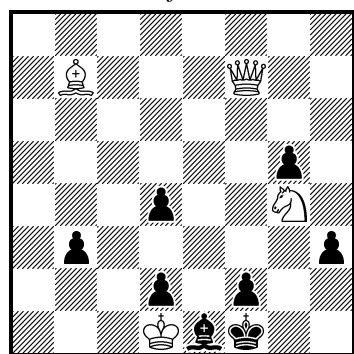
e-mail: eckart.kummer@web.de)

Preisrichter 2008 = Dan Meinking

Preisrichter 2009 = Mirko Degenkolbe **A:** h#2 bis h#3 **B:** ab h#4 mit weißem Anzug

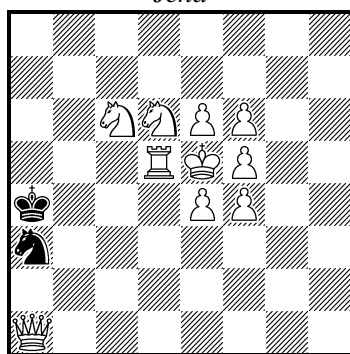
Zur heutigen Serie scheinen mir kaum Anmerkungen notwendig. Bitte beachten Sie bei W. Iwanow, dass b) durch Entfernen des Läufers d7 entsteht. Für c) wird zusätzlich noch der Springer vom Brett

13915 **Ulrich Auhagen**
Manfred Zucker
Düsseldorf / Chemnitz



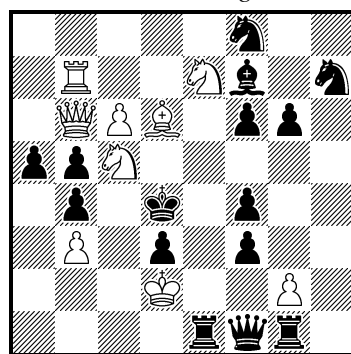
s#8 (4+8)

13916 **Gunter Jordan**
Jena



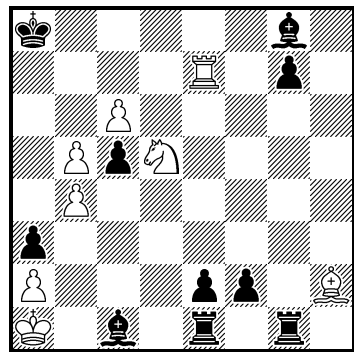
s#9 (10+2)

13917 **Frank Richter**
Trinwillershagen



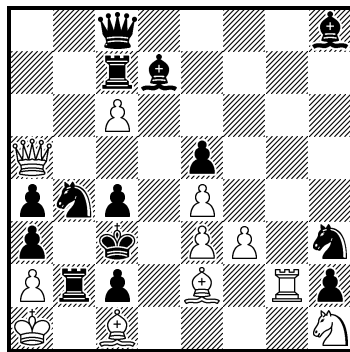
s#13 (9+15)

13918 **Andrej J. Lobussow**
RUS-Moskau



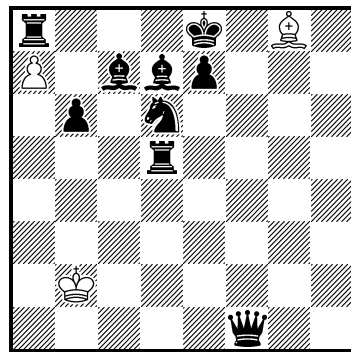
s#16 (8+10)

13919 **Marcel Tribowski**
Berlin



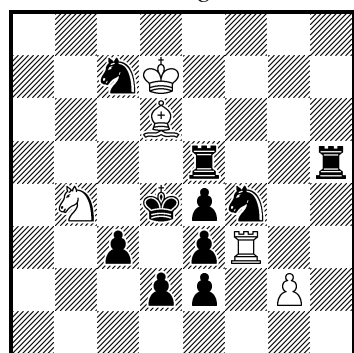
s#19 (11+14)

13920 **Wadim Iwanow**
BY-Minsk



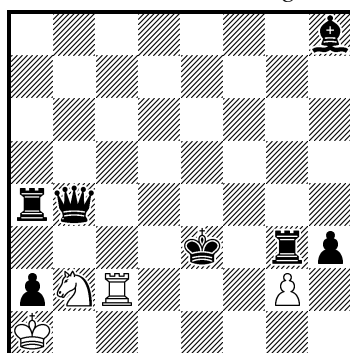
h#2 b) - ♗d7 (3+9)
c) ferner - ♞d6

13921 **Bert Kölske**
Östringen



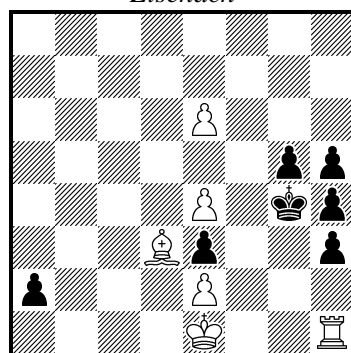
h#2 3.1;1.1 (5+10)

13922 **Mike Prcic**
USA-Westlake Village



h#3 3.1;1.1;1.1 (4+7)

13923 **Peter Heyl**
Eisenach



h#3 2.1;1.1;1.1 (6+7)

genommen. – Bei A. N. Oschewnew habe ich mir ausnahmsweise erlaubt den sBb7 einzufügen, ohne den die Aufgabe (nach längerer Brief-Korrespondenz immer noch) nebenlöslich gewesen wäre. Auf meine erneute Anfrage, ob der Autor diesen Vorschlag akzeptiert, ist leider (nach mehrmonatigem Warten) noch keine Antwort eingetroffen.

Frohes Fest und guten Rutsch wünscht Eku!

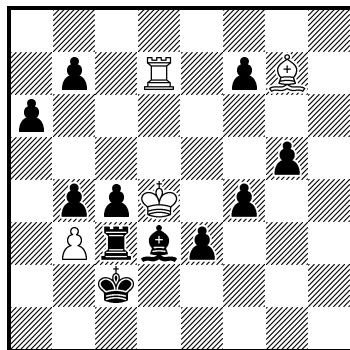
Märchenschach: Bearbeiter = Arnold Beine (Grund 15, 65366 Geisenheim; e-mail: arnold.beine@web.de)

Preisrichter 2008 = Sven Trommler 2009 = Franz Pachl

Zum Jahresabschluss gibt es eine Serie, in der Märchensteine kaum vertreten sind. Diesmal dominieren die Märchenbedingungen – darunter mit Genfer Schach auch eine, die erst zu Beginn dieses Jahres das Licht der Welt erblickte. Die beiden Autoren dieser Aufgabe – Dieter Werner (auch der Erfinder von Genfer Schach) und Norbert Geissler – heiße ich herzlich willkommen, denn sie treten zum ersten Mal seit meiner Redaktionsübernahme hier auf. Hans Moser zeigt mit der Märchenkombination Circe-take&make möglicherweise eine Premiere. Hier hat Circe die Priorität, d. h. nach dem take-Teil des Zuges kommt Circe zum Einsatz und erst dann wird der make-Teil des Zuges ausgeführt (s. Heft 229, Feb. 2008, Fußnote S. 368). Aus diesem Grunde (und wegen des eingesetzten Grashüpfers) kann diese Aufgabe nicht am 206. TT (zur Erinnerung: Einsendeschluss 31.12.2008) teilnehmen. Sie passt als echte Knacknuss aber auch gut unter den Weihnachtsbaum. Die letzte Aufgabe ist mit großem Abstand die zuglängste von mir hier veröffentlichte Aufgabe, bei genauerem Hinsehen werden Sie aber merken, dass diese Nuss gar nicht so hart ist, wie es zunächst scheint. — Allen Autoren und kommentierenden oder kochenden Lösern danke ich für die Mitarbeit und wünsche allen Problemfreunden frohe Festtage und alles Gute für das kommende Jahr, in dem – last not least – Franz Pachl die Aufgaben als Preisrichter unter die Lupe nehmen wird. Herzlichen Dank dafür!

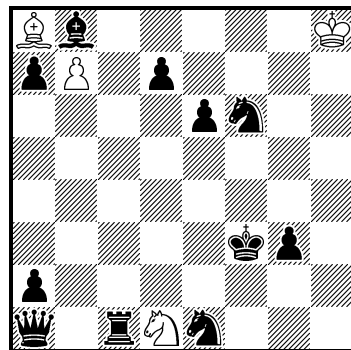
13924

Anatoli N. Oschewnew
RUS–Samara



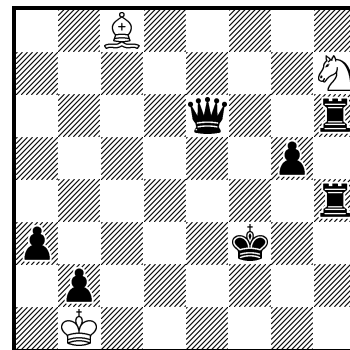
h#3 b) ♜c4→e4 (4+11)

13925 Guy Sobrecases
F–Paris



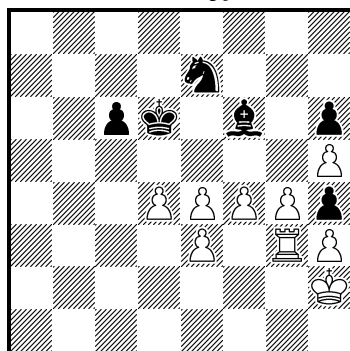
h#3 2.1;1.1;1.1 (4+11)

13926 Waleri N. Barsukow
RUS–St. Petersburg



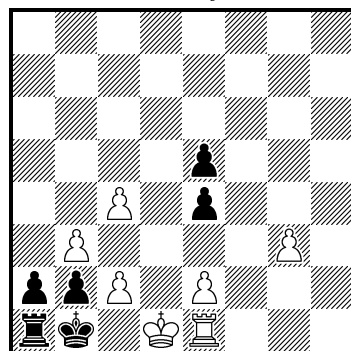
h#4 0.2;1... (3+7)

13927 Aleksandar Popovski
MK–Skopje



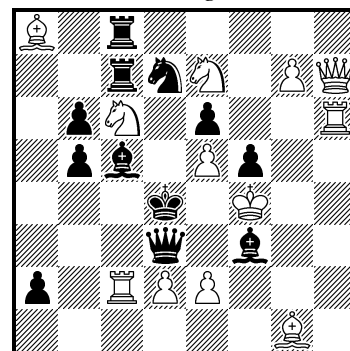
h#4 0.2;1... (9+6)

13928 C. J. Feather
GB–Stamford



h#6* (7+6)

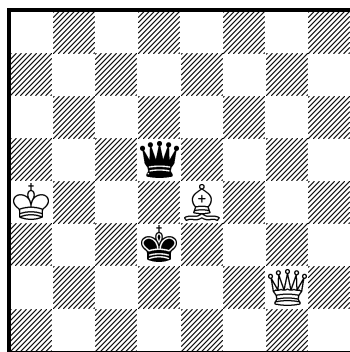
13929 Hubert Gockel
Metzingen



#2* (12+12)
Isardam

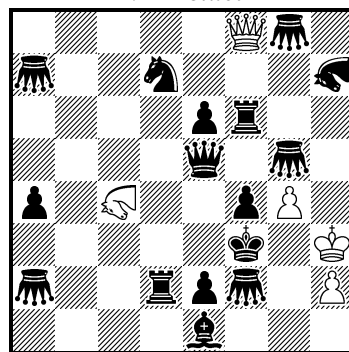
Kleines Märchenschach-Lexikon: *Antircire:* Ein schlagender Stein (auch K) wird nach dem Schlag als Teil desselben Zuges auf seinem Partieanfängsfeld (vgl. Circe), ein schlagender Märchenstein auf dem Umwandlungsfeld der Linie wiedergeboren, in der der geschlagene Stein stand; der geschlagene Stein verschwindet. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt, ist der Schlag illegal. — *Circe:* Ein geschlagener Stein (außer K) wird auf dem Partieanfängsfeld wiedergeboren, wobei bei Bauern die Linie, bei Offizieren (außer D) die Farbe des Schlagfeldes das Wiedergeburtfeld bestimmt. Märchensteine werden auf dem Umwandlungsfeld der Schlaglinie wiedergeboren. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt, verschwindet der geschlagene Stein. Wiedergeborene Türme haben erneut das Recht zu rochieren. — *Genfer Schach:* Ein Stein (außer K) kann nur schlagen, bzw. Schach geben, wenn sein Ursprungsfeld der Partieanfängsstellung nicht besetzt ist. Das Ursprungsfeld wird wie bei Circe ermittelt, wobei das Startfeld eines potentiellen Schlags oder Schachgebots zu Grunde gelegt wird. Folglich können Steine (außer K) von ihrem Ursprungsfeld aus nicht schlagen oder Schach geben. — *Gitterschach:* Orthogonale Gitterlinien teilen das Brett in 16 gleichgroße Quadrate zu je 2×2 Feldern. Züge innerhalb eines solchen Quadrats sind illegal, d. h. bei jedem Zug muss mindestens eine Gitterlinie überquert werden. — *Grashüpfer:* Hüpf auf Damenlinien über einen beliebigen Stein (Bock) und landet auf dem unmittelbar dahinter liegenden Feld. — *Isardam:* Züge, die zu einer Madrasi-Lähmung führen würden, sind illegal. Ein König steht nicht im Schach, wenn der virtuelle Schlag desselben zu einer Madrasi-Lähmung führen würde. — *Längstzüger:* Schwarz muss von allen legalen Zügen immer den geometrisch längsten ausführen. Hat er mehrere gleichlange längste Züge, kann er wählen. Die große (bzw. kleine) Rochade hat die Länge 5 (bzw. 4).

13930 Peter Harris
ZA–Johannesburg



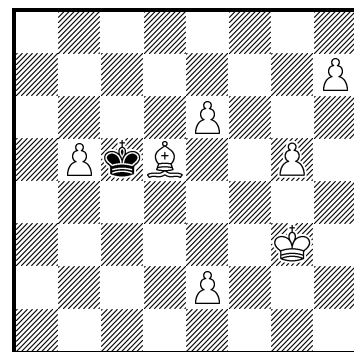
h#2 4.1;1.1 (3+2)
transmutierende Könige,
Antircire, Isardam

13931 Gerard Smits
NL–Boxtel



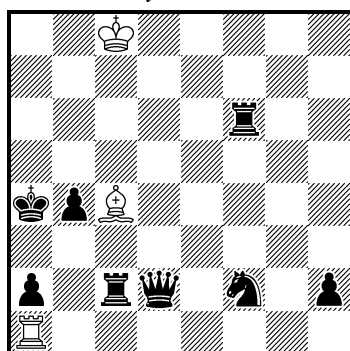
h#2 2.1;1.1 (5+16)
☞☞ = Rose, ☞☞ = Grashüpfer

13932 Slobodan Šaletić
SRB–Belgrad



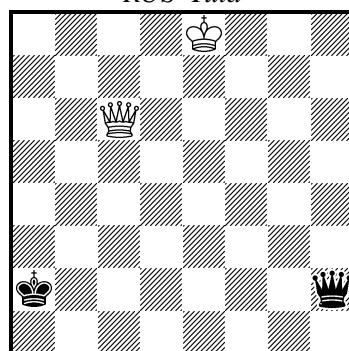
h=2
4.1;1.1 (7+1)

13933 Dieter Werner
Norbert Geissler
CH–Gy / München



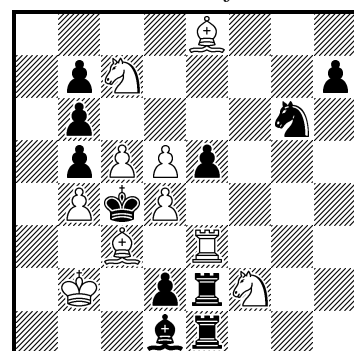
h#3 2.1;1.1;1.1 (3+8)
Genfer Schach

13934 Anatoli Stjopotschkin
RUS–Tula



s#4 (2+2)
Längstzüger, Circe
b) ♔h2 → b3, c) ♔a2 → e2

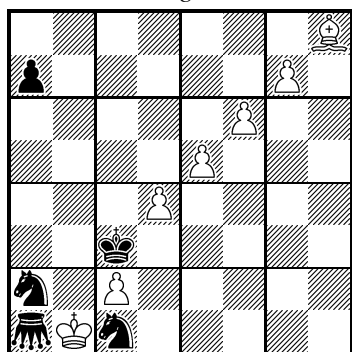
13935 Hemmo Axt
Frasdorf



#5 (10+11)
Verwallschach (Normal,
Madrasi)

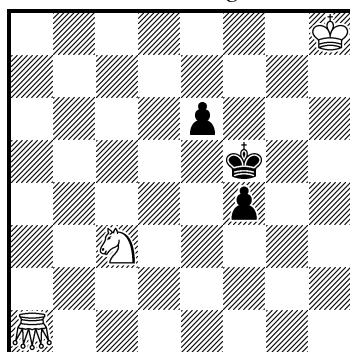
Madras: Wird ein Stein (außer K) von einem gleichartigen Stein des Gegners beobachtet, wird er gelähmt und verliert jede Zugmöglichkeit und Wirkung außer seinerseits gegnerische gleichartige Steine zu lähmen. Eine Rochade (=Königszug) mit einem gelähmten Turm ist möglich. — *Rose*: Zieht im Springerabstand auf einer kreisähnlichen Bahn, z. B. b2-d1-f2-g4-f6-d7-b6-a4 soweit die Felder frei sind. Nullzüge sind nicht erlaubt. — *Serien-A* → *B* in *n* Zügen: Weiß erreicht ausgehend von Stellung A in *n* Serienzügen die Stellung B. — *Spiegelcirce*: Ein geschlagener Stein wird wie bei Circe wiedergeboren, aber so, als hätte er die gegnerische Farbe. Beispiele: Ein auf c3 geschlagener wS wird auf b8, ein auf g5 geschlagener sB auf g2 wiedergeboren. — *take&make*: Schlägt ein Stein Y einen Stein X, so muss Y als Bestandteil desselben Zuges vom Feld des Schlags aus noch einen nicht schlagenden Zug gemäß der Gangart von X ausführen. Gibt es einen solchen Zug nicht, so kann X nicht von Y geschlagen werden. Als Feld des Schlags gilt stets das von Y beim Schlagen betretene Zielfeld (wichtig bei e. p.-Schlägen oder Heuschrecken). Bauern dürfen nicht auf die eigene Grundreihe gelangen. Schlägt ein Bauer auf die Umwandlungsreihe, wandelt er nur dann um, wenn er auch am Ende des Zuges noch auf der Umwandlungsreihe steht. Schachgebote bleiben orthodox, d. h. der virtuelle Schlag des Königs mit anschließender Pflicht, einen „make“-Zug ausführen zu können, entfällt. — *transmutierende Könige*: Könige, die im Schach stehen, können im nächsten Zug nur wie der(die) schachbietende(n) Stein(e) ziehen. Ein König, der auf der eigenen Grundreihe ein Bauernschach erhält, kann nicht ziehen. — *Verwallschach*: Im Laufe des Spiels kann eine der angegebenen Optionen ausgeschaltet werden dadurch, dass ein Zug ausgeführt wird, der in dieser Option nicht legal ist. Eine bloße Ankündigung, dass eine Option nicht mehr gilt, ist nicht erlaubt. Mindestens eine Option muss am Ende noch gelten. Jede Zugfolge muss vom ersten bis zum letzten Zug widerspruchsfrei sein, d. h. jeder einzelne Zug muss nach der am Ende noch geltenden Option legal sein. In verschiedenen Varianten können unterschiedliche Optionen ausgeschaltet werden.

13936 Alessandro Cuppini
I-Bergamo



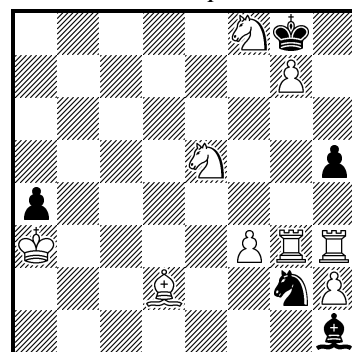
h#5 (7+5)
Gitterschach
♁ = Grashüpfer

13937 Hans Moser
Winhöring



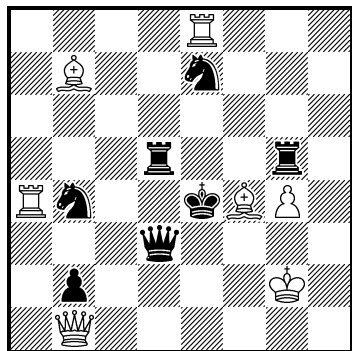
h=7 (3+3)
Circe-take&make
♁ = Grashüpfer

13938 György Bakcsi
H-Budapest



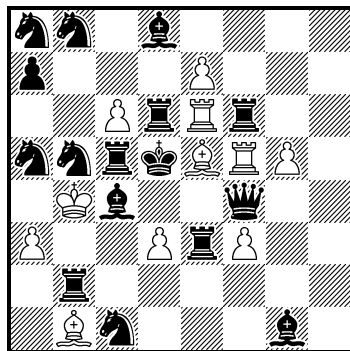
ser.-=6 (9+5)
Spiegelcirce

13939 Geoff Foster
AUS-Kambah



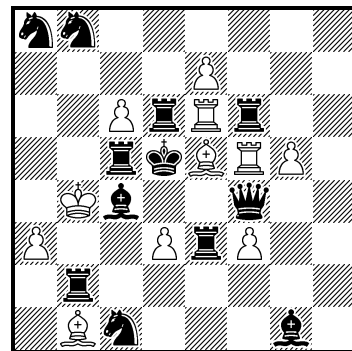
ser.-h=11 (7+7)

13940 Arno Tüngler
KAS-Almaty A



ser.-A → B in 320 (11+16)
Zügen

13940 B



(11+12)

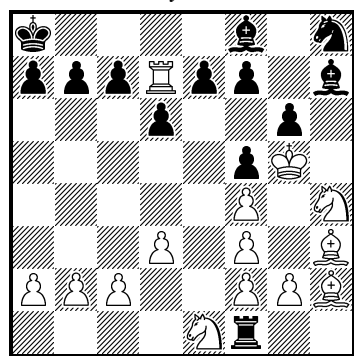
Retro/Schachmathematik: Bearbeiter = Thomas Brand (Dahlienstr. 27, 53332 Bornheim, Tel.: (02227) 909310; E-Mail: t.brand@gmx.net).

Preisrichter Retro 2007: Gerd Wilts, 2008: Nicolas Dupont 2009: Wolfgang Dittmann; Preisrichter Schachmathematik / Sonstiges 2007-2009: Günter Lauinger.

Zunächst einmal möchte ich mich ganz herzlich bei Gerd Wilts, Nicolas Dupont und Wolfgang Dittmann bedanken, die sich spontan bereit erklärt haben, die Retro-Jahrgänge 2007, 2008 bzw. 2009 zu richten: damit haben sie mir eine große Sorge abgenommen – und ich kann Ihnen schon jetzt drei hervorragende Preisberichte versprechen!

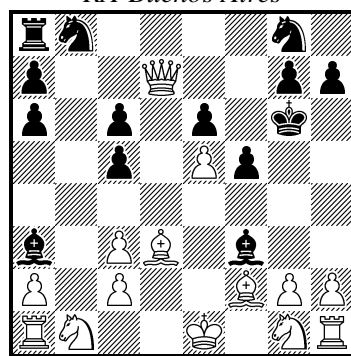
Auf Nicolas (und auch auf Sie als Löser) kommt, wie ich meine, wieder eine abwechslungsreiche Serie zu: ich lade Sie herzlich ein, sich mit den Aufgaben intensiv zu beschäftigen, da bieten sich die Weihnachtsferien vielleicht besonders an?! Toll wäre es, wenn Sie dann ihre Lösungen, besonders ihre Anmerkungen und Kommentare zu den Stücken auch einsenden würden, vielleicht gar auch auf elektronischem Wege? Auch wenn Sie nicht alle Stücke lösen: Ihre Kommentare sind für die anderen Löser und auch für mich höchst interessant! Und auch für „Nicht-Retro-Profis“ ist dieses Mal eine Menge dabei, glaube ich! Gerade die vier Textaufgaben und die Beweispartien aus Mülheim sind sicherlich „Retros für alle“, aber auch die anderen vier Stücke sollten zu bewältigen sein! Einige Erläuterungen zu den verwendeten Forderungen und Märchenbedingungen:

13941 Thierry Le Gleuher
F-Saint Cyr sur Loire



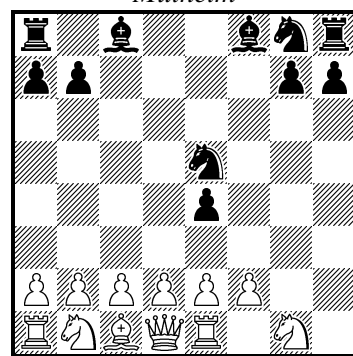
#1 (Wer?) (14+13)

13942 Roberto Osorio
Jorge Joaquin Lois
RA-Buenos Aires



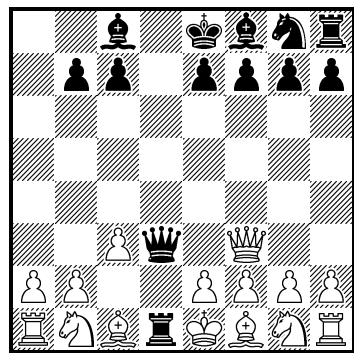
Beweispartie in (14+14)
20,0 Zügen

13943 Bernd Gräfrath
Mülheim



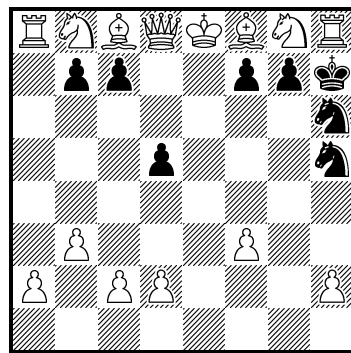
Beweispartie in (12+11)
10,5 Zügen
Schlagschach

13944 Bernd Gräfrath
Mülheim



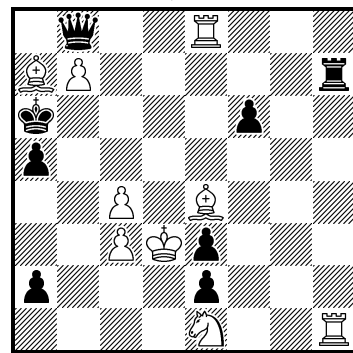
Beweispartie in 9,0 (15+13)
Zügen
b) sDd3→d6
Bichromes Schach

13945 Unto Heinonen
SF-Helsinki



Beweispartie in 16,0 (14+8)
Zügen
Anti-Spiegelcirce

13946 Günther Weeth
Stuttgart
Jürgen Bischoff zum Gedenken
(†4.6.08)



s#1 vor 3 Zügen (9+8)
Proca VRZ
Anticirce

Anticirce, Schlagschach, Verteidigungsrückzüge, Illegal Cluster sind in den letzten Heften erläutert worden. Beim *bichromen / monochromen Schach* (auch „bichromatisch“ bzw. „monochromatisch“ genannt) sind nur Züge erlaubt, bei denen Ausgangs- und Zielfeld unterschiedlicher bzw. gleicher Farbe sind. Im bichromen Schach ist also der Läufer, im monochromen Schach der Springer zugunfähig. Und *Anti-Spiegelcirce* funktioniert genau so wie Anticirce, nur dass der schlagende Stein nicht auf seinem Ursprungsfeld wiederersteht, sondern auf dem entsprechenden Ursprungsfeld der gegnerischen Partei. So entsteht ein auf d3 schlagender weißer Läufer im Anticirce auf f1, im Anti-Spiegelcirce auf c8 neu.

In mehreren Mails bin ich auf das Thema „Kennzeichnung von Computer-Prüfungen“ angesprochen worden: Was meinen Sie dazu, möchten Sie hierzu Hinweise von mir? Eine kurze Info an mich wäre prima! Sie meinen vielleicht, dies sei für die Retroabteilung kein so wichtiges Thema? Sechs der heutigen Aufgaben sind (mehr oder weniger sicher) Computer-geprüft.

13947 Alain Brobecker *F-Chauny* Welche eindeutige Beweispartie im monochromen Schach endet mit 5.Dc6-e8#?

13948 Alain Brobecker *F-Chauny* Welche eindeutige Beweispartie im monochromen Schach endet mit 5... Le7:Bd6#?

13949 Werner Keym *Meisenheim* Konstruiere ein Illegal Cluster mit wKTBBBB und sK. Entfernt man einen bestimmten Stein, sind die beiden letzten Einzelzüge eindeutig.

13950 Werner Keym *Meisenheim* In einem Illegal Cluster mit den Königen und einem weißen Stein soll die Summe der Abstände der Könige zu ihren Parteeinangangsfeldern am *zweitgrößten* sein.

Lösungen der Urdrucke aus Heft 231, Juni 2008

Zweizüger Nr. 13703-13711 (Bearbeiter: Hubert Gockel)

13703 (R. Paslack). 1.– Sf~ x 2.Sf4 X; 1.Df3! (2.Sf4 X) 1.– Sf~ x/S:e3!/Sd4!/D:e6 2.Df1/e5/e:d4/Tc3. Sekundäre Nietveld-Parade + Anti-Dombrowskis + Mattwechsel + w. Batteriespiel (Autor). Das gab es zuletzt von RP häufiger, z. B. *Problem-Forum*, Juni 2008 (Silvio Baier). Das Satzmatt (Thema B1) wird zur Drohung sowie Mattwechsel zum Satz; ferner fortgesetzte Verteidigung mit Nietvelt-Parade (Jürgen Ippenberger). Ein gefälliger Auftakt (Klaus Förster). Nichts Weltbewegendes, ich hätte mir noch eine Verführung der Art e5 oder S~ gewünscht (Hauke Reddman).

13704 (Ž. Janevski). 1.Tf3? (2.Df5 A) 1.– K:f3 2.Dd5 B (1.– d5!); 1.Td3? (2.Dd5 B) 1.– K:d3 2.Df5 A (1.– La2!); 1.Dc3! (2.Df3) 1.– Sd3/Kd5/Kf5 2.D:d3/Dd4/Dd3. Thema?! (Karl-Heinz Siehndel). Virtuoser Umgang mit Fluchtfeldern, 1 MW nach Sd3, aber ein klares Thema geht mir ab (KF). Heutzutage muss wohl jede Aufgabe irgendwas Modernes reininterpretiert kriegen, sonst fällt sie gleich durch. Selbst wenn sie so klassisch und ausgefeilt (inklusive der guten Verführungen, die auch solche sind) wie die hier ist (HR). Zahlreiche Verführungen, fast wäre ich auf 1.Td3?, Tf3? hereingefallen (Wilfried Seehofer). In drei Phasen Sternflucht des sK und zwei Turmopfer sowie Pseudo-Le Grand. Der Schlüssel gibt zwei Fluchtfelder. Bis auf f3 setzt die Dame auf den Fluchtfeldern des sK matt (SB).

13705 (M. Schatz). 1.Sg4? (2.S:f2) (1.– Te5!); 1.Sc6? (ZZ) (1.– Le5!); 1.S:f3? (ZZ) 1.– Tf5 2.D:d4 (1.– Lg3!); 1.S:f7! (ZZ) 1.– Te5/Le5/Lg3/Tg3/Td~ 2.S:d6/Sg5/D:f3/Df4/T:d4. Zwei Grimshaws auf e5 und g3 (Autor). Angesichts der drohenden Fluchtfeldschaffung(en) auf d5 war der Schlüssel für mich selbstverständlich (Erich Zierke). Die doppelte Widerlegung der Se~-Verführung stört mich sehr; dem Lg8 wird erst in der Lösung Leben eingehaucht (KF). Altbekannt, doch immer wieder schön anzusehen (JI). Auswahlsschlüsselzug des wSe5 und schwarze Verstellungen auf e5 und g3. Hübsch inszeniert (KHS). Jammerschade, daß es keine Verführung gibt, die an Tg3 scheitert (SB).

13706 (M. Guida). 1.Sb4? (2.Tc8) 1.– L:e5 a/D:e5 b/De4/S:b4 2.Dc4 X/S:d3 Y/S:e4/a:b4 (1.– Df3!); 1.Df2? (2.Df8) 1.– L:e5 a, D:f2/D:e5 b, Df3, Df4 2.Se4 A/T:c3 B (1.– Sf3!); 1.D:g5! (2.De7) 1.– L:e5 a/D:e5 b, D:g5 2.T:c3 B/Se4 A. Zagorujko mit eingeflochtenem reziproken Mattwechsel nach Nietvelt- bzw. Schiffmannparaden. Das ist viel Inhalt, aber die zweite Verführung steht thematisch doch irgendwie im Abseits (SB). 1.Sb4? ... ist disharmonisch und wirkt drangeflickt (EZ). Eigentlich eine tolle Konzeption, schwierig zu bauen. Ich persönlich habe immer etwas Bauchweh, wenn dafür in 2 Phasen gnadenlos nachtwächternde Figuren wie der Sc6 notwendig sind. Der Sh2 ist für mich auch

ein Pfahl im Fleisch; hier würde mir ein sTb1 statt sSh2 besser gefallen (1.Df2? - Tf1!), was auch den sBa4 einsparen würde (KF). Gut beobachtet. 1.Df2? sah nicht jeder.

13707 (P. Heyl). 1.S~c5? (ZZ) 1.– d6 2.Se6 (1.– Sc6!); 1.Sc7? (ZZ) 1.– d6 2.Se6 (1.– L:d3!); 1.Sd6! (ZZ) 1.– Ta5/Tc5/T:b6/T:b4/Sc~/Sc6/L:d3 2.b:a5/b:c5/b5/T:b4/Dh8/S:b5/T:d3. Hier kann ich kein klares Thema erkennen (KF). sT-Kreuz (Autor). Ebenfalls hübsch, wenngleich altbekannt; und die zahlreichen BB sind hier natürlich auch unvermeidlich (JI). Zugzwangsaufgabe, die leider genauso verschachtelt aussieht, wie Zugzwangsaufgaben im schlechteren Fall halt so aussehen. Da hätten sich Selbstbehinderungen der Art Sd8 oder (man darf doch träumen) Sa5 besser gemacht (HR).

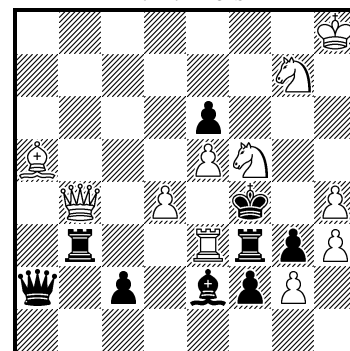
13708 (A. N. Pankratjew). 1.– L:d5/T:e5 2.Se6/L:b6; 1.S:f6? (2.Dc3, De4, Dd1) (1.– Th2!); 1.Sg3? (2.Dc3, De4, Dd1) 1.– Th2 2.Sf5 (1.– f:g3!); 1.Sf2? (2.Dc3, De4, Dd1) (1.– e:f2!); 1.Sd2? (2.Dc3, De4, Dd1) (1.– e:d2!); 1.Sd6! (2.De4) 1.– L:d5/T:e5/Th2/K:d5, K:e5 2.Dc3/Dd1/Sf5/De4. Lebt nur vom Schlüssel (HR). Ausgezeichneter Auswahlsschlüssel, der, verbunden mit Drohreduktion, zwei Fluchtfelder geben muß. Ich bedaure sehr, daß die Themaparaden im Satz nicht den geringsten Sinn ergeben; zusätzliche Mattwechsel auf die Drohrückkehrparaden scheint mir ein noch unverbrauchtes Konzept zu sein (EZ). Das ist gut, aber das Schema kommt mir bekannt vor (SB). Durch den schönen Schlüssel mit doppelter Fluchtfeldgabe wird die Dreifachdrohung der Verführung reduziert, die beiden restlichen Matts kehren als Variantenmatts wieder. Garniert mit 2 MW ein gefälliges Arrangement; die drei f.A.-Verführungen sind jedoch aufgrund der groben Widerlegungen als Hochstapelei zu bezeichnen (KF).

13709 (M. Guida). 1.Sg2? (2.Td5 A, S:c6 B, Te4 C) (1.– L:g2!); 1.Df3 (2.Td5 A, S:c6 B, nicht Te4 C?) 1.– T:c5 x/K:e5/D:b2/L:f3 2.Te4 C/Df6/L:b2/S:f3 (1.– Td6!); 1.f3? (2.S:c6 B, Te4 C, nicht Td5 A?) 1.– D:e2 y/K:e5/D:b2/L:f3/Td6 2.Df6/L:b2/S:f3/D:d6 (1.– T:e6!); 1.Lf3! (2. Te4 C, Td5 A, nicht S:c6 B?) 1.– D:d3 z/K:e5/D:b2/L:f3/Td6 2.S:c6 B/Df6/L:b2/S:f3/D:d6. Dreifaches Barnes- und zyklisches Sushkow-Thema, Pseudo-Le Grand und zyklische Drohmatts (Autor). Interessanter Zyklus der Doppeldrohungen AB-BC-CA (KHS). Toller Doppeldrohungszyklus! Daß in allen 3 Phasen (das 3. v unter dem Diagramm verstehe ich nicht!?) die jeweils ausgeblendete Drohung als Variantenmatt wiederkehrt, rundet die Sache wunderbar ab. Klarer Heftsieger (KF). Nach jedem Verteidigungszug wird mit dem Mattzug jeweils gleichzeitig auf verschiedene Weise der von Anfang an ungedeckt stehende wTe5 gesichert (JI). Puh, das war harter Stoff. Diese Aufgabe ist der schlagende Beweis dafür, daß man ultramoderne Themen ... so prägnant darstellen kann (hier: alles zieht nach f3), daß auch der HR seit langem wieder eine 5 zieht. Falls der Autor 1.Sg2? (2.ABC) als Verführung sehen will, nehme ich sie ihm gleich wieder weg (HR)! Formal passt das aber bestens ins Bild – und Sie (ok, SB auch) haben das ja immerhin gesehen. . . ;-).

13710 (G. Mosiashvili). 1.Db5? (2.Se7 A, e7 B) 1.– T:e4 a, L:e4 b/Dc6 2.Sb3 C/D:c6 (1.– T:g6!); 1.Sb3 C! (2.Td4) 1.– T:e4 a/L:e4 b/K:e4/c:b3 2.Se7 A/e7 B/Dh1/D:b3. Steckt noch mehr dahinter (JI)? Die Doppeldrohung der Verführung 1.Db5? wird in der Lösung in zwei Variantenmatts aufgespalten. Interessant (KHS). 1.Sb3! Das war schlechter versteckt als 1.Db5? - T:g6! Und ich grübel immer noch, was ein Non-Reversal eigentlich sein soll (HR). Eigentlich schöner Schlüssel, nach dem die Doppeldrohungen der V als Variantenmatts wiederkehren. Etwas schwere Konstruktion mit einer zu groben Widerlegung sowie (wegen wBf2 und g4) offensichtlichen Fluchtfeldgabe (KF). Die Doppeldrohung kehrt als Varianten in der Lösung unter Dualvermeidung wieder. Der Schlüsselzug ist identisch mit dem Mattzug auf eben diese Paraden in der Verführung. Das gleiche Schema zeigt allerdings Wjatscheslaw Piltschenko (siehe Dia., 1.Df8? (2.Sh5, S:e6) 1.– Tb:e3, Tf:e3 2.Sd6 (1.– e:f5); 1.Sd6! (2.Te4) 1.– Tb:e3/Tf:e3/K:e3/Ld3 2.Sh5(S:e6?)/S:e6(Sh5?)/Dd2/Tf3.) (SB).

13711 (A. Onkoud). 1.T8e4, Sf3? (2.Se3 A, Se7 B) (1.– D:g5!); 1.Se2? (2.Se3 A) 1.– Lc1/D:g5 2.S:c3/Lf3 (1.– Sc4 a!); 1.Se6? (2.Se7 B) 1.– T:c7/D:g5 2.S:c7/Lf3 (1.– Sc8 b!); 1.T8e6! (2.T:d6) 1.– Sc4 a/Sc8 b/D:g6 2.Se7 B/Se3 A/Lf3. Barnes- und Hannelius-Thema (Autor). Drohreduzierung und Hannelius mit Dualvermeidungsthematik. Die thematischen 4 Vs sind für mich schwer zu ermitteln, der reiche

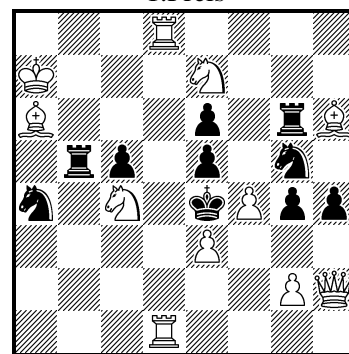
zu 13710
Wjatscheslaw Piltschenko
Dnipro 1992
2.-4. Preis



#2 v (11+9)

Inhalt wird dadurch und durch die schwere Konstruktion verwässert (KF). Die analogen Springertänze sind wirklich sehr schön geraten, aber der ganze Plunder auf der linken Seite soll doch nur Sd~ verhindern (HR). Allerhand Inhalt (KHS). Viele gute Verführungen ... außerdem Dualvermeidung im Mattzug, eine komplexe Matrix, die der Franzose da ersonnen hat (WS). Barnes, Sushkow und Hannelius in ansprechender Umsetzung. Wieder ein thematisch sehr anspruchsvolles Werk von AO. Der Hit wäre allerdings noch ein zusätzlicher Pseudo-Le Grand zwischen 1.Se2? und 1.Se6? – ... ein Blick ins FIDE-Album 1983-1985 zeigt aber, daß doch der Pseudo-Le Grand und dies sogar im Zusammenhang mit Lewmann-Parade möglich ist (siehe Dia., 1.– e:f4 2.D:f4; 1.Dg1? (2.Sd6, Sd2) (1.– e:f4!); 1.T8d3? (2.Sd6) 1.– Tb6 2.Sd2 (1.– Sf7!); 1.T1d3? (2.Sd2) 1.– Tb2 2.Sd6 (1.– Sf3!); 1.f5! (2.D:e5) 1.– Sf7/Sf3 2.Sd2/Sd6.) (SB).

zu 13711 **Juri Sushkow**
Schachmaty w SSSR 1985
 1.Preis



#2 vvv (11+10)

Dreizüger Nr. 13712–13714 (Bearbeiter: Martin Wessels-Behrens)

Kommentierende Löser: Silvio Baier (SB), Jürgen Ippenberger (JI), Werner Oertmann (WOe), Wilfried Seehofer (WS), Karl-Heinz Siehdnadel (KHS).

13712 (C. Handloser). 1.Lg7! [2.Sb4+ c:b4 3.Dd4#], 1.– Te5 2.S:e3+ T:e3/L:e3 3.Dc4/Sf4#, 1.– Le5 2.Sf4+ L:f4/S:f4 3.Dd3/S:e3#. Inverser Grimshaw (Autor). KHS: „Also Weiße Feldräumung. Vorplan mit wechselseitiger schwarzer Verstellung auf e5. Prima.“ WS: „Als erstes greift man zu 1.L:e3, was aber knapp an 1.– Le5 scheitert. Gegen die versteckte Opferdrohung hilft nur die wechselseitige Besetzung des Punktes e5. Ausgezeichnet konstruiert!“ SB: „Der Schlüsselzug des abseits stehenden Läufers bewirkt einen doppelwendigen Grimshaw, wobei paradoxerweise im zweiten Zug gerade auf das noch gedeckte Feld gezogen wird, während der Grimshaw erst im dritten Zug genutzt wird. Das erinnert an Antiformen von Linienkombinationen. Hübsche Idee.“

13713 (A. Kusowkow). 1.Ld6+? K:d6 2.Ke4+ Kc7!, 1.Tf5+? K:f5 2.Kd4+ Kg5!, 1.Kd2? g6!, 1.Lb1! [2.Kc2 ~ 3.Ld6#], 1.– Tc7 2.Ld6+ K:d6 3.Ke4#, 1.– g5 2.Tf5+ Kf5 3.Kd4#, 1.– g:f6 2.Kd2 ~ 3.Tf5#. Königsbatterie, (Fern)block, zweite Züge werden Mattzüge, diagonale/orthogonale Korrespondenz (Autor). KHS: „Dreimal schwarze Lenkungen zum Fernblock. Probespiele. Gefällt.“ WS: „Eine der besten Arbeiten des Autors in letzter Zeit. Die Versuche 1.Kd2/Th1 scheitern nur an 1.– g6! Besonders schön sind die Fernblocks 1.– Tc7/g5 und die beiden Opfer von Weiß.“ SB: „Der offensichtliche Schlüssel mit allerdings schöner stiller Drohung bewirkt zwei Fernblockvarianten mit Hineinziehungsoffer und Königsbatteriematt. Die zusätzliche Variante passt perfekt zur Drohung und wiederholt die Opferzüge als Mattzüge. Das ist sehr schön und ohne Nebenspiel dargeboten.“ JI: „Nach Fernblocks zwei schöne weiße Figurenopfer als Hineinziehungsoffer mit konsekutiver Aktivierung der wT/wK- bzw. wL/wK-Batterie; fleißiger wK, der insgesamt fünf Felder betritt. Ein hübscher Dreizüger, bei dem mich die notwendigerweise vorhandenen vielen Bauern überhaupt nicht stören!“

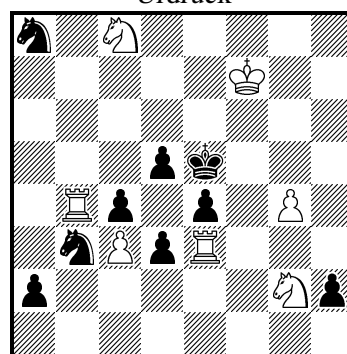
13714 (I. Agapow/A. Bacharew). 1.e7? [2.e8D(L) ~ 3.D(L)b5#, 2.– Sa7 (Sd6) 3.S(:)d6#], 1.– S:d5 2.e:d5 A (3.Sfe3 B #) L:f2 3.Dc1#, 1.– S:f5 2.e:f5 C (3.Sde3 D #) L:f2 3.Dc1#, 1.– Sd1!; 1.Dh5! [2.De8 ~ 3.Db5#, 2.– Sa7 (Sd6) 3.S(:)d6#], 1.– S:d5 2.Sfe3 B + d:e3/S:e3 3.e:d5 A /T:c5#, 1.– S:f5 2.Sde3 D + d:e3/Sf:e3 3.e:f5 C /T:c5#, 1.– Sd1 2.D:d1 (3.Dc1#) Lb3(Lb1) 3.D(:)b3#. Diese Aufgabe kam bei den Lösern sehr gut an, obwohl die Verführung 1.e7? mit doppelt reziprokem Tausch der 2. und 3. weißen Züge überwiegend nicht erkannt wurde. KHS: „Fleißiger sSe3, der allein die schwarze Verteidigung tragen muss.“ WOe: „Ein toller Schlüssel, ein hochgradig ökonomisches Problem im Sinn der Zügezahl! Selten wird in drei Zügen die Dame einen so langen Marsch machen, gepaart mit einer Säuberungsaktion der 5. Reihe von den wSS. Klasserätsel!“ SB: „Auch hier eine stille Drohung, die zwei Umnowvarianten einleitet. Der Tf4 verrät aber zuviel von der Lösung.“ JI: „Der gute Schlüssel mit Langdrohung erweist sich unverhofft als raffinierte Hinterstellung; die sS-Verteidigungen führen zu witzigen Umnow- und Rückkehreffekten bzw. Batterieaktivierungen. Ein ebenfalls recht erfreulicher Dreizüger!“

Mehrzüger Nr. 13715–13717 (Bearbeiter: Rainer Ehlers)

13715 (R. Jouzenas). 1.Dc1? [2.Dc4#/D:e3#] K:e4! 1.Dc2? [2.Dc4#] d5! Deshalb besser 1.La2! [2.Dd1+ K:e4 3.Lb1+ Sc2+ 4.L:c2#] Se2 2.Db4+ Kd3 3.Dc4+ S:c4 4.Lb1# und 1.– Sf3 2.Db5 [3.Dc4#/Dd5#] K:e4 3.Dd5+ S:d5 4.Lb1#, sowie das Nebenspiel 1.– T:g3 2.Dc2 [3.Dc4#] d5 3.S:g3 ~ 4.Sf5#. Die Löserstimmen: Guter Schlüssel; zweimal Fernblock durch den sS mit analogen, erstaunlichen wD-Opfern und wunderschönen Modellmatt-Bildern. Was für Ât's Auge – ein attraktiver Vierzüger! (JI). Die stillen Züge sind bemerkenswert, das Stück ist im „alten Stil“ komponiert. Die beiden D-Opfer mit nachfolgenden L-Matts sollten jedes Löserherz erfreuen. Der Schwierigkeitsgrad ist übrigens immens! (WS). Dagegen meint KHS: Außer der vollzügigen Drohung ein hausbackenes Problem.

13716 (M. Herzberg). Das Probespiel 1.Ta5!?! [2.Ld5#] Sb5 2.T:b5 d3 3.Tb4? L:b4! begründet die Ausschaltung dieses sL in einem Vorplan. Deshalb zunächst 1.Tg1! [2.Te1#] b1D/T 2.T:b1 [3.Te1#] f3 3.Tg1 [4.Tg4#] Lg5 (die Ablenkung) 4.Tg4+ Lf4 und nun erst 5.Ta5 [6.Ld5#] Sb5 6.T:b5 [7.Ld5#] d3 7.Tb4#. Wenn man sich noch einmal die Routen der weißen Türme ansieht, so erkennt man, daß jeder dieser zwei Protagonisten für sich jeweils einen Römer spielen muß, um das schwarze Gegenspiel erfolgreich zu beantworten. Soweit die Interpretation des Autors. Im Falle des wTg4 kann der Sachbearbeiter dem allerdings nicht ganz zustimmen, sondern würde diesen Ablauf eher als weiße BL mit Rückkehr bezeichnen. Die Kommentatoren waren trotzdem zu recht begeistert: Der Schlüssel liegt zwar nahe, aber die Turmrückkehr ist natürlich vom Feinsten (WS). Prima und herausragend (KHS). Das Pendelspiel des wTg4 ist gefällig und gehört zum Markenzeichen von MH, der hier ein nicht ganz so schwieriges Problem bietet (WOe). Diese nach Ansicht des Komponisten erste Darstellung zweier weißer Römer in konsekutiver Form animierte ihn zu einer weiteren Version dieses Themas, welche hier als zusätzlicher Urdruck präsentiert werden soll: Das Probespiel hierzu lautet 1.Tb7!?! d4? 2.Tb5+ Sc5 3.T:c5#, aber 1.– Sc7! (2.T:c7? d4 3.Tc5+ S:c5!). Daher besser 1.Th3! h1D 2.T:h1 e3 3.Th3 Sc5 4.T:e3+ Se4 5.Tb7 Sc7 6.T:c7 d4 7.Tc5#. Den thematischen Inhalt interpretiert der Autor so: 2×weißer Römer und 1×Rücknahme in konsekutiver Form.

Michael Herzberg
Urdruck



#7

(7+9)

13717 (U. Auhagen). Die Lösung dieser Miniatur mit sD lautet: 1.Kh3! [2.S~+ Dg2+ 3.D:g2#] Dd4 2.De1+ Dg1 3.Kg3 D:e1+ 4.S:e1 Kg1 5.Sf3+ Kh1 6.S:h2 Kg1 7.Le6 Kh1 8.Lh3 Kg1 9.Sf3+ Kh1 10.Lg2# und 1.– Df1 2.Lh5 [3.Le2 Kg1 4.De3+ Kh1 5.Lf3 D:f3+ 6.D:f3 Kg1 7.De3+ Kf1/Kh1 8.De1#] Kg1 3.De3+ Df2 4.D:f2+ K:f2 5.K:h2 Kf1 6.Kg3 Kg1 7.Le2 Kh1 8.Sf4 Kg1 9.Sh3+ Kh1 10.Lf3#. Dazu gingen folgende Äußerungen ein: Schwierig und schön (KHS). Überraschenderweise jeweils D-Tausch, erstaunlich, daß es nur so funktioniert! – Eine schöne Miniatur, wenngleich der Schlüsselzug natürlich mehr oder weniger auf der Hand liegt! (JI). Während der Zug 1.– Df1 auf der Hand lag, hatte ich Mühe, den Verteidigungszug 1.– Dd4 zu finden; sehr gut gemacht! (WS). Für den Löser steht eine ganz harte Nuß an. Letztlich ist dies jedoch mehr eine Studie des S-L-Endspiels, das nicht so ganz meinem persönlichen Geschmack entspricht (WOe).

Studien Nr. 13718–13719 (Bearbeiter = Michael Roxlau)

13718 (Gerhard Josten und Janos Mikitovics) **1.a6 Ka5 2.d6 Kb6 3.d7 Kc7** Die ersten Züge waren recht nahe liegend. Doch wie muß Weiß nun seinen Freibauern decken? **4.Lc6!** Verfehlt wäre 4.Lh3? d3! 5.Le6 e2+ 6.Kf2 d2! 7.K:e2 Sd4+ +- **4.– Sa7 5.La4 c4** Hier griff fast die komplette Lölerschaft zu der weniger eleganten Zugfolge 5.– d3 6.Lb3 K:d7 7.Lc4 d2 8.Ke2 Kc6 9.Lb3= **6.Ke2 Kd8** Was nun? Zurückweichen kann der König natürlich nicht, und ein Läuferzug kommt auch nicht in Frage. Aber mit **7.Kf3!** behält Weiß alles im Griff. Schwarz hat nun auch nichts Besseres mehr als mit seinem König hin und her zu ziehen, und so ergibt sich nach **7.– Ke7 8.Ke2 Kd8 9.Kf3 Kc7 10.Ke2 ein positionelles Remis.** „Eine wunderbare Studie, die bemerkenswerterweise ohne Schlagwechsel und Schachgebote auskommt“ (Wilfried Seehofer); „recht hübsch, aber nicht gerade nervenzerfetzend“ (Gamsjäger/Kühschelm). Nun ja, bei aller Euphorie ist das doch eine nach meinem Geschmack recht simpel gestrickte Studie (Sachbearbeiter).

13719 (Gunter Sonntag) **1.Kc2** Die einzige Möglichkeit, den Druck auf Schwarz zu erhöhen. Nach anderen Zügen würde das Spiel schnell versanden. **1.– Ta4!** 1.– L:c8? verbietet sich wegen 2.Sc5 +- . Was lässt sich nun gegen das lästige drohende Turmschach auf c4 erfinden? **2.Sa5!** Selbstlos springt das Roß in die Bresche und deckt das wichtige Feld. **2.– T:a5 3.Tb4!** Droht zweizügig #. Nicht ausreichend wäre 3.b7 b4 4.b8=D La4+ 5.Tb3 Tc5+ 6.Kd2 L:b3 7.D:b4 T:c8=. **3.– Ta8 4.b7!** Vermeidet die Pattfalle 4.L:d7 Tc8+ 5.Kb3 Tc3+ 6.K:c3 patt. **A) 4.– T:c8+ 5.b:c8=D Lf5+** Wenn jetzt der König ziehen müsste, wäre es remis, aber **6.Te4! L:c8 7.Te1#** löst das kleine Stellungsproblem elegant. Kommen wir nun zur anderen möglichen schwarzen Fortsetzung im 4.Zug: **B) 4.– Lf5+ 5.L:f5+ Tc8+ 6.Tc4!** Hebt vor allen Dingen das potentielle Patt wieder auf. **6.– T:c4+ 7.Kb3 Tf4 8.b8=D Tf3+ 9.Ld3!** Nach Roß und Turm muß sich in dieser Variante auch noch der Läufer opfern. **9.– T:d3+ 10.Kc2 +-** Nun hat der Turm kein sinnvolles Schach mehr, und Weiß gewinnt leicht. „Raffiniertes, ausgeklügeltes Werk, wenn auch etwas viele Schlagfälle“ (Gamsjäger/Kühshelm).

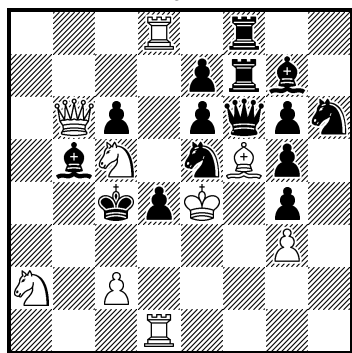
Selbstmatts Nr. 13720–13727 (Bearbeiter = Hartmut Laue)

13720 (D. Papack und A. Tüngler) „Zum vollständigen Verständnis dieses Problems muss man die Verführungen 1.Tc2/Tg2 erkannt haben“, sagt WS. In der Tat! 1.Td~? [2.S:d4+] Sd~!, 1.Tc2(!)? Sd~ 2.D:e4+ D:e4#, aber 1.– Sf3!, 1.Tg2(!)? Sd~ 2.L:e4+ D:e4#, aber 1.– Sc2! Daher 1.Tf2! Sd~/Sc2(!)/Sf3(!) 2.Se3+/D:e4+/L:e4+ L:e3/D:e4/D:e4# „Ein tolles und intelligentes Muster mit originell (das habe ich zu einem s#2 bislang nur selten gesagt) anmutender Verknüpfung von f.A. und f.V.“ (HG) Worin liegt nun das Originelle? Das f.A.-Motiv (=Motiv des fortgesetzten Angriffs) von 1.Tc2(!)? besteht darin, den Zug Lb1:e4 unmöglich zu machen [selbstmattypischer f.A. durch Beschneidung eigener Zugmöglichkeiten!], um nach Wegzug des sSd4 mit 2.D:e4+ kontern zu können. *Ausgerechnet genau dieses f.A.-Motiv nutzt aber Schwarz für seine f.V. zur Widerlegung:* Denn nur wegen der geschehenen Verunmöglichung des Zuges Lb1:e4 ist 1.– Sf3! erfolgreich. D. h. Schwarz macht das weiße f.A.-Motiv erfolgreich zu seinem eigenen f.V.-Motiv: Diese virtuose Handhabung der *Motivinversion durch Schwarz* als Verknüpfungselement zwischen schwarzem und weißem Sekundärspiel ist das Besondere. Die Verführung 1.Tg2(!)? und ihre Widerlegung sind analog zu deuten. In der Lösung dagegen gelingt es Weiß, Schwarz im Sekundärspiel mit anderer Begründung als in den Verführungen zu den Zügen 1.– Sc2,Sf3 zu bewegen (Ermöglichung des Zuges S:e3 bzw. f:e3). „Sekundärer Hannelius, basierend auf Motivinversion zweier weißer Verführungszüge. Obgleich ich den Pioniercharakter dieses Stückes durchaus anerkenne, muß ich sagen, daß mir das Lösen mehr Spaß gemacht hätte, würde nicht wLc1 in Verbindung mit der ungedeckten Fluchtfeldschaffung 1.– f4 die Schlüsselfigur verraten.“ (EZ) „Turmauswahl mit zwei thematischen Verführungen, gut.“ (PH) „Zwei fortgesetzte Verteidigungen des sSd4, die in den beiden Verführungen die Paraden bilden. Interessant.“ (KHS) „Ganz großartig. Die Verstellung einer weißen Linie, um gegen die beliebige S-Verteidigung zum Erfolg zu kommen, kontert Schwarz fortgesetzt mit Verstellung der anderen. Durch eine andere Sekundärmattandrohung in der Lösung werden die fortgesetzten Verteidigungen, die wiederum je eine weiße Linie verstellen, zum weißen Vorteil ausgenutzt. Dabei ergibt sich das Hannelius-Thema.“ (SB) Jede der beiden Hauptverführungen stellt für den Fall eines beliebigen Wegzugs des sSd4 eine Antwort bereit (durch Einschlag auf e4; einmal mit der Dame, einmal mit dem Läufer), doch scheitern sie an fortgesetzten Verteidigungen des sS. In der Lösung werden die ehemals widerlegenden fortgesetzten Verteidigungen nun genau mit den genannten Einschlägen auf e4 beantwortet – jedoch in vertauschter Zuordnung zu den Paraden. Das ist das Hannelius-Thema, allerdings nicht in seiner Ursprungsform, sondern bezüglich des Sekundärspiels. (Die entscheidenden Züge sind oben kursiv hervorgehoben.) Man sollte aber nicht denken, daß eine s#-Übertragung des Hannelius-Themas von sich aus zu einem interessanten Problem führte. Umgekehrt: Die Erfindung einer (wie oben ausgeführt) gestrichen s#-Matrix bringt hier als „Geschenk“ einen Hannelius-Effekt mit sich!

Der Veröffentlichung ging eine längere Phase konstruktiver Feinarbeit und weiteren Durchdenkens voraus, alles insgesamt ausgelöst durch eine im Oktober 2006 eingesandte und an sich bereits vollwertige Pionierversion von DP, dem Entdecker dieser thematisch ergiebigen Matrix. Zu der Zeit hatte aber auch der kongeniale Co-Autor bereits aus dem Gedankengut, durch Aufhebung weißer Doppeldeckung Wechselmechanismen (insbesondere vermöge Motivinversion) im s#2 zu erzielen, mehrere andere eindrucksvolle Darstellungen kreiert. Wir bringen (A) als interessante Vergleichsaufgabe aus jener Zeit: Auffällig sind natürlich die Satzspiele 1.– Sd7/Sd3 2.T1:d4/T8:d4+. Der wSc5 kann auf zwei Weisen als Drohung das Feld e5 anstreben. Beide Male wird zwar die wD als dritte Wirkungsfigur

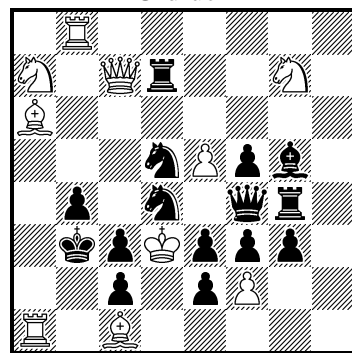
bezüglich d4 eingeschaltet, aber zugleich einer der wTT ausgeschaltet: Nach 1.Sd3? [2.S:e5+] Sd7 sind dann beide wTT außer Gefecht gesetzt, daher: 2.D:d4+. Vermeidet Schwarz dies und zieht 1.– S:d3, so kann dieses „ungeschickte“ Eliminieren des wS mit 2.L:e6+ bestraft werden, was sonst wegen der Möglichkeit Sd3-e5 nicht gegangen wäre. Also läßt Schwarz den wS besser leben und widerlegt mit 1.– Sf3! Richtig ist 1.Sd7! [2.S:e5+], weil jetzt der harmlose Wegzug 1.– Sf3 mit 2.D:c6+ beantwortet wird. Demgegenüber sind also nunmehr die Züge 1.– S:d7(!)/Sd3(!) fortgesetzte Verteidigungen, da sie 2.D:c6+? jetzt mit 2.– Sc5+! scheitern ließen. Deren schädliche Effekte sind gegenüber der Verführung ausgetauscht, so daß jetzt folgt: 2.L:e6+/D:d4+. Zahlreiche Elemente der Nr. 13720 sind wiederzuerkennen, und doch handelt es sich um ein eigenständiges Problem: Drei weiße Langschrittler wirken auf das „umstrittene“ Feld (d4) ein, nicht nur zwei; kein Hannelius-Thema, aber ein reziproker Wechsel stellt sich ein; sekundäre Elemente (Auffassung von 1.Sd7! als f.A. gegenüber 1.Sd3? aufgrund des zusätzlichen Vorteils, d8-d5 verstellt zu haben; von 1.– S:d7/d3 als f.V. gegenüber 1.– Sf3) vertiefen die Lösungsphase, spielen aber für das Gesamtkonzept noch keine so beherrschende Rolle wie in Nr. 13720.

(A) Arno Tüngler
Sadatschi i Etjudi XII/2006



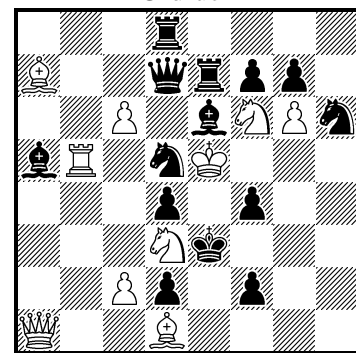
s#2 (9+15)

(B) zu Nr. 13720
Urdruck



s#2 (10+15)

(C) zu Nr. 13720
Urdruck



s#2 (10+14)

Mancher Komponist hätte wohl aus (B) eine selbständige Veröffentlichung gemacht, anstatt uns die Aufgabe großzügig zur Bereicherung der Lösungsbesprechung zur Verfügung zu stellen: Hier ist das neuralgische Feld c4 unter doppeltem weißen Beschuß. Von den vier (!) Möglichkeiten, 2.S:d4+ zu drohen, verstellen zwei (die durch den wSa7) jeweils einen der beiden weißen Akteure: 1.Sb5? S4~ 2.Dc4+, 1.– Sc6!, 1.Sc6? S4~ 2.Lc4+, 1.– Sb5! Richtig ist 1.Se6! Sc6/Sb5/S:e6 2.Lc4+/Dc4+/D:c3+. Dagegen scheitert das ansonsten gleichwertige 1.S:f5? an 1.– Se6!, wonach die überschüssige Kraft des am Leben erhaltenen wSf5 die Ausnutzung der schwarzen Batterie vereitelt.

Als einziger konstruktiver Stein des Anstoßes bei Nr. 13720 könnte der wLc1 ins Blickfeld geraten, der zwar zum einen f4 prophylaktisch überdeckt, vor allem aber e3 kontrolliert, damit Weiß nach 1.Tf2 Sc2 nicht dennoch 2.Se3+ ziehen kann: Das Stellungungsglück wollte es, daß dies ohne den wLc1 „leider“ auch durch 2.– S:e3 Matt ergäbe. Der Schreiber dieser Zeilen versuchte, die Stellung von diesem Läufer zu befreien, da unzureichend ausgenutzte weiße Figurenkraft im Selbstmatt fast ebenso eine Schwäche ist wie im #n. Aber es war noch ein Hintergedanke dabei: Sollte es möglich sein, in den Repliken der Lösung erneut – und zwar diesmal die „übliche“ weiße – Motivinversion zu zeigen? Es kam zur Version (C), in der die Konstellation um 90° gedreht ist. Die Verführungen lauten jetzt natürlich 1.T~?, 1.Tb6(!)?, 1.Tb2(!)?. Statt der Fesselung des sBf4 liegt hier im Schlüssel 1.Tb3! [2.S:d5+] eine Batteriebildung vor, um einen beliebigen Wegzug des sSd5 mit 2.Sb4+ L:b3# beantworten zu können. Durch diese neue Begründung ist nicht nur der eine wL verschwunden, sondern die f.V.-Züge 1.– Sb6(!)/Sc3(!) erhalten eine veränderte Motivation: Der erste der beiden unterbricht (in f.V.-Absicht) die Fesselungslinie des wLa7. Weiß nutzt eben diese Unterbrechung aus durch 2.D:d4+. Im Unterschied zu Nr. 13720 kann man daher hier in diesem Themaspield tatsächlich von Motivinversion sprechen; streng genommen geht es bei der fortgesetzten Verteidigung 1.– Sb6 allerdings um die eliminierte Wirkung des wL auf das Königsfeld e3, bei der Ausnutzung 2.D:d4+ um die eliminierte Wirkung des wL auf das Feld d4, was natürlich „nicht ganz“ dasselbe ist. Und bei dem anderen thematischen Abspiel 1.– Sc3 geht es im Verteidigungssinne um die Unterbrechung der Batterielinie b3-e3, bei der Ausnutzung durch 2.L:d4+ hingegen um die damit ungewollt einhergehende Verstellung der Wirkungslinie

a1-d4; hier liegt also eine ganz gewöhnliche orthodoxe Verquickung zweier unterschiedlicher Motive vor, mitnichten eine Motivinversion. Damit ist das Ziel der Unternehmung nur zum Teil erreicht, und zumindest vom äußeren Bild her wird (C) mit ihren drei weißen Bauern und der etwas höheren Steinanzahl an Eleganz kaum mit Nr. 13720 konkurrieren können. Dieser Platz in der Lösungsbesprechung mag der Bemühung aber vielleicht dennoch zukommen.

Nr. 13721 (A. Popovski) HG und RL geben das Satzspiel 1. – Dh6 2.Dg1+ Kf3 3.Df2+ g:f2# an, das zwar hübsch anzusehen, aber leider ohne natürliche Motivation ist. 1.Dg2! [2.Df2+ g:f2#] Sg4/D:b4 2.D:g3+/Sb2 Df3/D:b2 3.h:g4/D:e2+ D:g3/D:e2#. Man beachte, daß nach 1.Dg2 D:b4 2.Sb2 die Doppeldrohung 3.Df2+/Ld2+ besteht, so daß Züge, die diese nicht parieren, nicht zu berücksichtigen sind – erst recht nicht, wenn dieselben dann auch noch mehr als einen weißen Antwortzug erlauben. Solche sind natürlich nicht als Duale anzusehen. „Die sD wird geschickt in der Gegend herumgescheucht, einmal mit Schach und Zugzwang, einmal mit Drohungen. Das ist recht unterhaltsam und zudem locker aufgestellt.“ (HG) „Zwar brettumspannend und mit einer relativ überraschenden Zugzwangsvariante, dennoch inhaltlich eine eher simple Angelegenheit!“ (JI) „Ziemlich schwer wegen der stillen Züge, die Kurzdrohung ist schlecht.“ (SB) „Die Zugzwangsvariante nach 1. – Sg4 kommt völlig unerwartet.“ (WS)

Nr. 13722 (I. Soroka) 1.Tc6! [2.Da5+ K:c6 3.Db5+ K:b5#] Tc3/Lc3/La3/S:c6 2.D:d4/D:b3/Td6/Db5+ K:c6/K:c6/L:d6/K:e6 3.Dd7/Db5/Dc4/D:c6+ K:d7/K:b5/K:c4/L:c6# „Guter Schlüsselzug (Anti-Ziel-Element!), dann wiederholte Aktivierung der sL/sK-Batterie nach jeweiliger verschiedentlich Beseitigung störender weißer Figuren, wobei der sK gezwungen wird, insgesamt alle sechs weißen Felder des Vierecks b5-d7-e6-c4 zu betreten; hübsche Aufgabe!“ (JI) „Mit Grimshaw auf c3.“ (PH) „Der Schlüssel ist durchaus lobenswert, da er die mächtige königliche Batterie erst einmal verstellt, die dann natürlich aus allen Rohren feuern muß. Reichhaltiges Spiel, aber trotzdem irgendwie spröde und halt immer wieder dasselbe.“ (HG) „Fünf Opfer der weißen Dame mit der schwarzen Läufer-König-Batterie. Gefällig.“ (KHS)

Nr. 13723 (P. Heyl) 1.L:d4? e:d4!, 1.Lb6? h4? 2.Lc7 h3 3.Lb8 d3 4.Ta2+, aber 1. – d3!, 1.La7! h4 2.Lb8 h3 3.Lc7 d3 4.Ta2+ La7#, 1. – d3 2.Tb8+ K:a7 3.Tb7+ Ka8 4.Ta2+ La7# „Wie wird die Turm-Läufer-Batterie zum Schießen animiert? Das ist hier die Frage. Natürlich durch Räumung der Diagonalen g1-a7. Nett.“ (KHS) „Einmal Eiertanz des Läufers, um von der Diagonale wegzukommen, einmal rabiates Opfer. Der Läufer muß gleich aus dem Weg, um gegen 1. – d3 gefeit zu sein.“ (HG) „Im Schlüsselzug sehe ich ein Antizielelement, da die a-Linie dadurch verstellt wird. Der ‚Auflaufbauer‘ h5-h4-h3 gefällt mir weniger.“ (WS) „Auswahlschlüssel, ebenfalls als Anti-Ziel-Element, und je nach schwarzer Antwort kann der störende wL entweder gleich geopfert werden oder sich geschickt verstecken – nette Kleinigkeit!“ (JI)

Nr. 13724 (C. Gamnitzer) Greift die wD im ersten Zug den sBd6 an, so droht 2.D:d6+ Ke4 3.Ld5+ Kd3 4.Lf3+ Kc4 5.L:e2+ L:e2#, doch 1.Dd8?, Dd7? scheitern an 1. – e4!, d5!. Nach 1.De7! dagegen wird die Selbstblockade 1. – e4 durch 2.Ld5 [3.D:e4+ T:e4#] als Bahnungszug für die wD genutzt. 2. – e3, als den Te2 verbahnende Verteidigung gedacht, erweist sich dann erneut als Bahnung für die wD, nachdem der jetzt störende wL gründlich ins Abseits gestellt wurde: 3.La2 (3.Lb3? Tc~!) [4.D:e3+] T:a2 4.D:e3+ Kc4 5.D:e2+ L:e2#. 1. – d5 2.T:d5+ Ke4 3.Td4+ e:d4 4.Ld5+ K:d5/Kd3 5.De6+/De4+ T:D#. (2. – K:c4 3.T:e5+ Kd3 4.Te3+ T:e3#) Der Schlüssel ist nicht zurechtstellend, sondern zweckrein, da er lediglich die eigentlich schon im Satz bereitliegenden Varianten auslöst. „Wie die 27 Gesellen am Brett zeigen, hatte es hier einen erbitterten Kampf um die Korrektheit gegeben.“ (Autor) Beispiel: 1.Td5+? Ke4? 2.T:d6 mit unparierbarer Doppeldrohung 3.Td4+ e:d4 4.Ld5+ 5.De6/4+, 3.Ld5+ Kd3 4.Lf3+ Kc4 5.L:e2+, aber 1. – Kc4! „Großartig, wie Weiß dem armen Helden sBe5 nachsetzt und welchen Einfallsreichtum dieser entwickelt. Tragisch, daß der ihm ebenbürtige wLe6 ihn dann zwingt, der Dame den Weg nach e2 frei zu räumen; immerhin zeigt der Läufer mit seinem abschließenden Opfer dann eine Form der Solidarität.“ (HG) „Wieder ein Meisterwerk aus G.s Werkstatt: Vollzügige Drohung und zwei herrliche Abspiele.“ (KHS) „Die Großmeister-Variante ist für mich 1. – e4 2.Ld5 3.La2!! Auch das Turmmatt auf e6 im Abspiel 1. – d5 kommt überraschend. Eine fünfstimmige Fuge im besten Gamnitzer-Stil.“ (WS) „Wie immer beim Autor eine höchst diffizile und feinsinnige Angelegenheit!“ (JI) „Ein Meister des Selbstmatts.“ (MS)

Nr. 13725 (Y. Lubton und N. B. Noon) 1.Sa5! g3 2.Te4 f:e4 3.Lf8 f5 4.Ld6 f6 5.Le5+ f:e5 6.Dd4+ e:d4# „Ein reines Rätselstück ohne Highlights.“ (WS) „Das Mattbild war sofort klar und die Mattführung ohne Überraschung. Das gefällt mir nicht.“ (SB) „Witzig und löserfreundlich!“ (JI) „Hinlenkung des sB nach d4. Gefällig.“ (KHS)

Nr. 13726 (U. Auhagen und M. Zucker) 1.Kb4! Kc8 2.a8S Kb8 3.S:b6 K~ 4.Ka5 Kb8 5.Td7 Ka7 6.Sd5 K~ 7.Td8+ Ka7 8.Sb4 b6# „Nach graziösem Spiel ein hübsches Mustermatt.“ (KHS) „Ziemlich einfache, aber doch irgendwie hübsche Mattbilderbastelei mit Unterverwandlung.“ (SB) „Rätsel leben natürlich davon, daß Überraschendes geschieht. Hier aber kommt unweigerlich das zu allererst schon vermutete Matt.“ (HG) „Bin an diesem Stück fast verzweifelt, ehe ich die rettende Idee hatte, einen weißen Springer zum Block nach b4 zu spielen.“ (WS) „Mattbildbau mit minimalem Materialaufwand, glasklar und prägnant – eine sehr gefällige ‚Beinahe-Miniatur‘!“ (JI)

Nr. 13727 (T. Linß) Mit wLh3 ginge 1.Dc7+ Kd5 2.Dd7+ Ke4 3.Lg2+ Df3+ 4.Ke1 D:g2 5.De6+ Kd4 6.Tc4+ Kd3 7.De2+ D:e2# „Preisfrage: Wie führt man den wLg4 nach h3? Natürlich durch Hin- und Rückverlagerung unter ständiger Beschäftigung des schwarzen Königs. Großartig.“ (KHS) 1.Db4+! Kd5 2.Tc5+ Kd6 3.Tc4+ Kd5 4.Db5+ Kd6 5.Db8+ Kd5 6.Dg8+ Kd6 7.Df8+ Kd5 8.Df7+ Kd6 9.Df6+ Kd5 10.Le6+ Kd6 11.Lh3+ Kd5 12.Df7+ Kd6 13.Df8+ Kd5 14.Dg8+ Kd6 15.Db8+ Kd5 16.Db5+ Kd6 17.Db4+ Kd5 18.Tc5+ Kd6 19.Tc3+ Kd5 20.Dc4+ Kd6 und nun weiter wie oben angegeben. So mancher Löser streikte hier! Nicht so HG: „Wieder eine Superklasseminiatur, auch wenn zu diskutieren wäre, ob der etwas längliche Hauptplan ein Pluspunkt ist (der Zug 4.Ke1! im Hauptplan ist jedenfalls einer!), und auch wenn beklagt werden könnte, daß der Springer nicht zieht. Wie weiträumig die Damentreppe im Nordosten in lockerer Stellung herbeigezaubert wird – mit Schaffung einer D-T- und einer D-L-Batterie –, ist elegant und beeindruckend.“ „Der Vorspann hat sehr geholfen. Ein interessantes logisches Problem, in dem immerhin ein stiller Zug vorkommt.“ (WS)

Hilfsmatts Nr. 13728–13745 (Bearbeiter: Eckart Kummer)

Beginnen wir mit dem üblichen **Who's-who**: SB=Silvio Baier, MD=Mirko Degenkolbe, FF=Franz Felber, JI=Jürgen Ippenberger, RL=Romuald Lazowski, BS=Bernd Schwarzkopf, WS=Wilfried Seehofer, KHS=Karl-Heinz Siehdnel, PV=Pentti Vähämäki, EZ=Erik Zierke.

Diesen Getreuen herzlichen Dank für Ihre Kommentare!

Nach einem **Huu-huu...** völlig anderer Art ist mir hingegen zumute, wenn ich berichten muss, dass *kein einziger* Noch-nicht-Kommentierer sich bewegen ließ, bei der sogenannten „Aktion Urlaubskarte“ mitzumachen. Das ist schon zum Heulen, vor allem, weil doch wieder so schöne Aufgaben dabei waren...

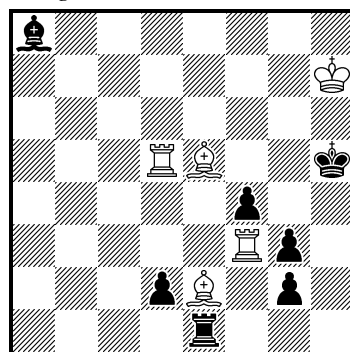
13728 (A. & W. Semenenko). 1.K:e3 S:e5 2.Td3 Sf3# & 1.K:f3 S:d5 2.Te2 Se3#. JI: Einheitlicher analoger Batterie-Aufbau unter wechselseitigen Figuren-Eliminationen und jeweils wS-Rückkehr. KHS: Guter Löseeinstieg. MD: Das geht ja gut los! Sauschwer zu lösen. FF: Während die Rückkehr des überlebenden wS im Mattzug in I. nur aus Deckungsgründen geschieht, erfolgt sie in II. zusätzlich wegen der nötigen Liniensperre. SB: Leider öffnet schemabedingt S:d5 noch eine Linie, während das S:e5 nicht tut. — Auch K:f3 öffnet eine Linie... Vielleicht bekommt dieses Problem seine Individualität gerade aus dem geschickten Verweben nicht völlig analoger Effekte (EKu)? PH: Optisch gut. BS: Sehr harmonisch und doch nicht gleich, so soll es sein.

13729 (A. Zarur). 1.e:d4 Sc3 2.d:c3 d:e6# & 1.e:d5 Sc4 2.d:c4 d:e5#. WS: 6 Bauernzüge, interessantes Auflösen der verbauten d-Linie! KHS: Nett. BS: Auch hier gefällt die Harmonie. SB: Aufgrund fehlender Wartezüge muss Schwarz zwei weiße Steine schlagen. Die Lösungen sind aber schon zu gleichförmig. JI: Absolut einheitliches „Leichtgewicht“, fast schon zu schematisch. EZ: In Ermangelung schwarzer Wartezüge wird das bereitstehende ser-#2 als h#2 durch Kraft-Masse-Transformation realisiert. Ich persönlich finde das Thema Kraft-Masse-Transformation im Hilfsmatt als taktisch zu dünn. Die hiesige Begründung ist zugegeben ungewöhnlich, aber theoretisch auch im Direktmatt denkbar. MD: Man muss schmunzeln, wenn man den Trick mit den aktiven Springerblocks gefunden hat. Eine piffige Kleinigkeit, die gefällt!

13730 (A. Pankratjew & M. Gerschinski). 1.L:d5 Lf6 2.L:f3 L:f3# & 1.T:e2 T:f4 2.T:e5 T:e5#. KHS: Türme und Läufer als Alleinunterhalter. Gefällig. BS: T schlägt 2 LL, L schlägt zwei TT; zweimal Mustermatt. JI: Witzige Beseitigung jeweils beider wT bzw. wL inkl. Batterie-Abbau. WS: Etwas grobschlächtig, aber das liegt wohl in der Natur der Sache?! MD: In beiden Lösungen schlägt je EINE

schwarze Figur zunächst den Batterie-Hinterstein einer weißen Batterie, anschließend den Batterie-Vorderstein einer zweiten weißen Batterie. Immer wieder verblüffend und anmutig. EZ: Die Mattbilder liegen gleichwohl auf dem Präsentierteller. — Auch Horst Böttger hat sich diese Aufgabe genau angesehen – er schreibt: Zunächst ist mir unerklärlich, warum auf g2 ein sS und nicht sB steht! Doch auch der wS ist nicht unbedingt erforderlich, wenn man den wK am Lösungsgeschehen beteiligt! Untenstehend meine Version – ich kann mir nicht vorstellen, dass diese ökonomische Fassung zu überbieten ist. Versuche, nur mit einer sD als Thema-Figur auszukommen (anstelle von sT + sL), scheiterten. Was würden wohl die Autoren zu meiner Version sagen? Siehe Diagramm: 1.T:e2 T:f4 2.T:e5 T:e5# & 1.L:d5 Lf6 2.L:f3 L:f3#. — Leider konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden, wie die Autoren zu diesem Versionsvorschlag stehen. Im Übrigen war ich erstaunt, dass ich zu dieser Art des Batterieabbaus keinen eindeutigen Vorgänger finden konnte (EKu).

zu 13730 A. Pankratjew
M. Gerschinski
Versionsvorschlag Horst
Böttger Urdruck



h#2 2.1;1.1 (5+7)

13731 (H. Curth). Schwarz beginnt – 1.S:d4 Ld7 2.Se6 La4# & Weiß beginnt – 1.L:e3+ Ld2 2.Ld4 Lg5#. Autor: Ich möchte mit der vorliegenden Aufgabe einmal zum Hilfsmatt **zurückkehren**. — Das ist gleich doppelt geglückt – BS: Zweimal Rückkehr. MD: Nach jeweiliger Beseitigung „feindlicher“ hinderlicher Masse kehrt der Schlüsselstein auf sein Ausgangsfeld zurück. Eine sympathische Kleinigkeit! EZ: Die Begründungen für die Switchbacks sind mir zu verschieden. JI: ...das ist mir alles etwas zu uneinheitlich; ferner stört, dass der sT in der Duplex-Variante keine Rolle spielt. WS: Guter Duplex mit thematischer Einheitlichkeit, was selten vorkommt.

13732 (W. Medinzew). 1.Ld8 c7+ 2.K:e6 c:d8S# & 1.L:e6 Ld4+ 2.K:d6 Lc5# & 1.Kc5 Lb7 2.Kb5 Lc3# & 1.Ke4 Tg2 2.Kf3 c:d7#. Hier herrschte relativ große Ratlosigkeit – PH: Wo ist der Zusammenhang der vier Lösungen? SB: Idee?? JI: Das muss wohl überarbeitet werden – die ersten zwei (wenigstens Modell-) Mattbilder sind noch erträglich; die anderen beiden schrecklich; ferner leider völlig uneinheitliche Varianten ohne besondere Pointen und wiederholt nachtwächternde schwarze Figuren. — WS vermutet: Soll wohl ein HOTF sein. Der sK wird auf 4 verschiedenen Feldern mattgesetzt. Aber das Ganze ist mir zu uneinheitlich. — Wohl nah dran an den vermutlichen Intentionen des Autors ist MD: Ausgesprochen interessante HOTF-Aufgabe! Es existieren zwei weiße Batterien. Der jeweilige Batterie-vorderstein setzt je einmal aktiv und einmal passiv matt. Bei derartig großartigen Aufgaben bekommt die von CJF getätigte Aussage, dass jeder Idiot ein h#2 bauen kann, immer einen sehr faden Beigeschmack. — Interessante Aufgabe. Schwierigkeiten ergeben sich hier durch die Benutzung eines wB als Batterie-vorderstein. Doch empfand ich dies während des Lösens gerade als guten Kniff. Vielleicht wäre es auch vorteilhaft gewesen, wenn der wT (in Entsprechung zum wL) auf der Batterie-line ziehen würde, was denkbar ist. Aber, ehrlich gesagt, mir hatte beim Lösen gerade auch der Zug Tg2 gefallen. . . Wieviel Einheitlichkeit braucht denn nun ein Hilfsmatt (EKu)?

13733 (Ž. Janevski). 1.Td7 Td2 2.The7 D:b6# & 1.Sc1 D:e5+ 2.Kc5 Tc2# & 1.e:f4 Dc5+ 2.Ke5 Te2# & 1.Te7 D:b6+ 2.Lc6 Td2#. Autor: Fourfold pin of Ld5 on different lines + black transferred pin, task! MD: Viermal Matt unter Fesselungsnutzung des sL. WS: . . . mit viel mehr Pep als die 13732. Živko ist ja nicht umsonst Großmeister. . . KHS: Gefällt mir auch gut. JI: Während hier die Varianten in der Gesamtschau noch einigermaßen erträglich, da ziemlich einheitlich sind; vom Hocker reißen kann so etwas freilich auch nicht! — Von gleich drei Lösern (PH, FF & EZ) kritisiert bzw. in Frage gestellt wurde die Lösung mit 2.– D:b6#. EZ schreibt aber ergänzend dazu: Als Task akzeptiert!

13734 (W. Neef). 1.– f3 2.Dg6 T:c2 3.De8 Tc7# & 1.– f4 2.Te8 Td2 3.Tc7+ T:d3#. EZ: Diese Aufgabe bestätigt meine oft vertretene Meinung, dass „Nachtwächter“ (hier ein wL in jeder Lösung) dem Löser größere Herausforderung bieten. Auf jeden Fall meinen Respekt an den Autor, dass er es wagte, gegen die Problem-dogmen zu verstoßen! JI: Einmal wB-Einzel-, einmal Doppelschritt, wodurch wechselseitig je ein wL ausgeschaltet wird; daran angepasst die Mattführungen, die zwar nicht so ganz 100%ig harmonisieren; dennoch eine ganz ordentliche Aufgabe. FF: Die abwechselnde Verstellung der wLL, kombiniert mit dem differenzierten Blockzug nach e8 ist wunderschön! KHS: Weiß öffnet

die zweite Reihe für den weißen Turm, verstellt aber dabei gleichzeitig abwechselnd eine Diagonale des weißen Läufers. Das führt zu einem völlig verschiedenen Hilfsspiel. Interessant. WS: Feine Dualvermeidung, der wB muss jeweils dem „richtigen“ Läufer die Diagonale offenhalten. — Ist es nicht eher so herum, wie es KHS beschreibt. . . Zum Vergleich gibt es im Diagramm ein Problem von Stefan Klebes (siehe Dia: a) 1.–Le1 2.Sa5 Te6 3.Tb4 Sc3#, b) 1.–Te1 2.Se6 Ld8 3.Se5 Se3#), das den Autor zu seiner Darstellung inspiriert hat und eine weitere Aufgabe, in der gleichfalls weiße Langschrittler verstellt werden – siehe Dia: 1.Sg4 Sh3 2.Sb3 c4# & 1.Df6 Sf3 2.b5 c3# (EKu).

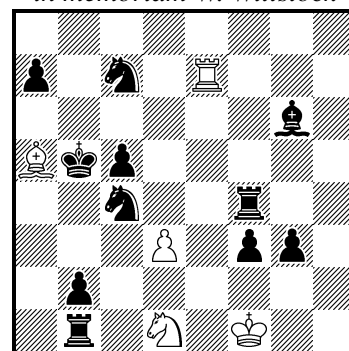
13735 (G. Bakcsi). 1.g1T c:b6 2.Tb1 b:c7 3.Tb6 c8D# & 1.g1L c:d6 2.Lh2 d7 3.Ld6 d8S#. EZ: Gibt es irgendetwas, das diese 20001. gemischte AUW im h# rechtfertigt? MD: Sehr originelle AUW im Kindergartenproblem, wobei Schwarz neue Blocks auf den Feldern erschaffen muss, auf denen der weiße Bauer in seinen Erstzügen die schon vorhandenen schwarzen Blocksteine schlagen muss. PH: Gemischtfarbige Allumwandlung bei guter Ökonomie. FF: Allumwandlung – schön, aber leicht. WS: Zugegeben – eine sparsam dargestellte AUW, aber das passt doch thematisch eher in die 70er/80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts?! KHS: Gemischte Allumwandlung nur mit Bauern in der Diagrammstellung, ist seltener anzutreffen. Gefällt. SB: Ein schöner Fund.

13736 (H. Weenink). 1.e1L La4 2.L:d2 Ld1 3.Lh6 f4# & 1.b1T Ta2 2.T:b5 Ta7 3.Tg5 Th7#. KHS: Die Stunde der Türme mit ihren hübschen Manövern. JI: Ansprechender raumgreifender Mattbildbau mit zweimal schwarzer Unterverwandlung und Heranführung zum Block, wobei jeweils die nicht-mattgebende weiße Figur beseitigt werden muss. WS: Zwei einfache Mattführungen, es gefällt aber, dass Schwarz „so nebenbei“ die jeweils überflüssige weiße Figur beseitigt. SB: Auf dem Weg zum Block nach Unterverwandlung muss Schwarz weiße Figuren schlagen, was zu einem Zilahi führt.

13737 (J. Kapros & J. Lois & C. Jonsson). a) 1.d6 (Lf4?) S:d6 2.Df5 Se4 3.Lf4 Sf2#, b) 1.d4 (Tf4?) S:d4 2.Th5 Sf5 3.Tf4 Se3#. WS: Der wS muss die schwarzen Linien freihalten, gute einheitliche Strategie. FF: Elegant, wie sich Schwarz zuerst die wichtigste Linie verstellt, worauf die Hindernisse von Weiß beseitigt werden. SB: Schwarz muss zwei Felder blocken. Dazu muss er aber eine Linie zunächst selbst verstellen. Weiß öffnet sie anschließend wieder. Diese hübsche paradoxe Idee war nicht leicht zu durchschauen. MD: Glasklare Strategie in feiner Umsetzung. Die Mustermatts runden den sehr guten Gesamteindruck ab. PV: Fein, mein Favorit, auch schwer! PH: 2fach Mustermatt, die schwarzen Schwerfiguren sind jeweils nur in einer Lösung wirksam. — Dazu JI: Dass in den Varianten jeweils zwei schwarze Figuren unbeteiligt sind, ist natürlich thema-bedingt unvermeidlich. Sehr schöner Hilfsmatt-Dreier.

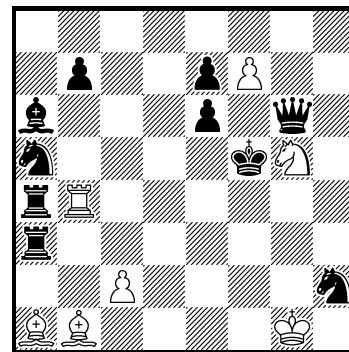
13738 (M. Parrinello). 1.Se7 f:e7 2.L:c6 e:f8D 3.Le4 Df6# & 1.Ld7+ c:d7 2.S:f6 d8S 3.Sfe4 Sc6#. Autor: The so called pawn Zilahi with mutual captures between the two pairs of thematic pieces (WPc6/BBe8 and WPf6/BSg8) and round trips by the white pawns which return after promotion on their diagram squares. — Zum sogenannten Bauern-Zilahi (einer von zwei Bauern wird im Verlauf der Lösung geschlagen, der verbleibende setzt matt) erschien kürzlich ein umfangreicher Artikel von C. J. Feather im makedonischen *ORBIT*. Auch Nr. 13744 zeigt die Thematik (EKu). KHS: Rückkehr der weißen Bauern auf c6 bzw. f6 als umgewandelte mattsetzende Figuren. Interessant. MD: Origineller Zilahi. SB: Zilahi, verschiedene Umwandlungen und jeweils Block auf e4. Die weißen Bauern vollführen Rundläufe. Zudem schlagen sich Bc6/Le8 und Bf6/Sg8 in beiden Lösungen reziprok. Das ist sehr viel Inhalt in ansprechender Konstruktion. WS: Thematisch nicht so komplex, wie an sich von Mario gewohnt. — Eine interessante Analyse führt EZ durch: Die Motivation der schwarzen Opfer zu diesen

zu 13734 Stefan Klebes
Die Schwalbe 1991
 3. Preis
in memoriam W. Wittstock



h#3 0.1;1... (5+11)
 b) ♔f5

zu 13734 György Páros
British Chess Federation
 1967/68
 118. Thematurier
 1. Preis



h#2 2.1;1.1 (7+10)

zwei weißen Umwandlungsrundläufen disharmoniert. Das Opfer 1.Se7 ist doppelzweckig-zweckrein: 1.Sh6? nähme nur die Deckung zum Mattfeld, 1.Lh6? sorgte nur fürs richtige Umwandlungsfeld. Für letzteres gibt es in der anderen Lösung keine Entsprechung. Dies wäre m. E. einen zusätzlichen sTa8 (z. B.) wert, sofern das Stück damit korrekt bliebe, die Kontrollspiele der anderen Lösung wären dann 1.Lg6,Lh5? und 1.Tb,d8? – in einer derartigen Fassung wäre diese Aufgabe vermutlich sogar originell. — Das ist ein weites Feld. Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass der Begriff der Zweckreinheit auch fürs Hilfsmatt sinnvoll ist. Noch wichtiger scheint mir aber Effektivökonomie zu sein; damit ist gemeint, dass unnötige Hin- bzw. Wegzugeffekte in den einzelnen Zügen vermieden werden. Bei komplexen mehrphasigen Darstellungen kann es mitunter sehr kompliziert sein herauszufinden, welche Effekte überflüssig sind. . . Zurück zu Nr. 13738, hier scheint mir ein zusätzlicher sT eine zu „teure“ Investition (EKu).

13739 (W. N. Barsukow). a) 1.L:d5 D:f5 2.Lb3 Sd5 3.c6 Sb6#, b) 1.T:d5 D:f7 2.Ta5 Sd5 3.d3 Sc3#. SB: Schlag des wB zur Hinführung zum Block, Linienöffnung für die wD und um dem wS den Zugang zu d5 zu ermöglichen. Einfache, aber klare Idee mit Mustermatts. Schöner wäre jedoch die Existenz alternativer Wege der schwarzen Figuren zum Block. MD: Reichhaltige Strategie in überzeugender Gestaltung. — Es kam aber auch Kritik. WS: Etwas schade ist es um die diversen Cookstopper. KHS: Gefällige Idee, aber mit riesigem Aufwand bei Schwarz. JI: Die perfekte Harmonie wird nur dadurch gestört, dass in b) durch die Stellungsänderung Schwarz für's Schlagen auf d5 keine Auswahl mehr hat. EZ: Es gibt nicht viele Möglichkeiten, die zwei Abseitsfiguren zum Matt heranzuführen. Aus Lösersicht ist die Wiederholung von 2.– Sd5 nur noch der Gnadenschuss.

13740 (J. Kupper). 1.Kb1 Le4+ 2.K:a2 b7 3.Kb3 b8D 4.Ka2 Dg8# & 1.b1L Ld5 2.Lh8 b7 3.Kb2 b8D 4.Ka1 D:h8# & 1.K:d2 La6 2.Kc3 b7 3.K:b4 b8S 4.Ka5 Sc6# & 1.Kc2 Lc8 2.Kd3 b7 3.Kc4 d3+ 4.K:b5 b8D,T#. RL: Viele Lösungen. PV: Die letzte Lösung ist die schwerste. — Dieser Vierspänner wurde sehr unterschiedlich aufgenommen, wohl alle Sichtweisen haben ihre Berechtigung (EKu). FF: Dass es in dieser Stellung 4 Lösungen gibt, ist bei diesem Material fast unglaublich! Mein Favorit!! WS: Es fehlt die Turmumwandlung, aber ich glaube nicht, dass der Autor eine AUW angestrebt hat, oder doch? SB: Variantenreiches h# mit vier verschiedenen L-Zügen und vier Umwandlungen. Leider passen nur I. und III. wirklich zusammen. Der Rest ist Anhängsel. BS: So sehr wie hier hat mich noch nie ein Umwandlungsdual im Mattzug gestört – vielleicht, weil in der Forderung auf 4 Lösungen hingewiesen wird, es aber in Wirklichkeit 5 Lösungen gibt. KHS: Ich mag solche Häufungsaufgaben nicht, weil hier der rote Faden, der allen Lösungen gemeinsame Gedanke, fehlt. JI: Eine von der Figurenverteilung her interessante, dennoch zunächst eher unscheinbar wirkende Ausgangsstellung; dass hier vier derart verschiedene und doch in sich einheitliche Lösungen möglich sind, möchte man anfangs gar nicht glauben! Besonders wundersam der Ablauf mit der sensationellen Opferbahnung Lh8 (für die wD und für den sK, der danach in Gegenrichtung zieht!). EZ: Lösungen ohne großen Zusammenhang sind durchaus kein Fehler, wenn sie, wie hier, viel Abwechslung bieten. Die Wiederholung von b6-b7-b8D trübt allerdings m. E. den Eindruck erheblich. MD: Eine erstaunlich bunte Palette an Mattbildern, aber insgesamt ohne besonderen Tiefgang.

13741 (M. Ernst). 1.Kf3 Tg5 2.Dg3 T:g6 3.Le3 Tg5 4.Kf4 Tf5# & 1.d5 T:h6 2.Kg5 Th5+ 3.Kf6 Te5 4.Df7 g5#. MD: Eine amüsante Rückkehr-Orgie. KHS: Die Trippelschritte des weißen Turm gefallen mir gut. WS: Attraktive Turmmanöver und ein ganz reizendes Bauernmatt in der zweiten Lösung. — Zwei Löser empfanden die Lösung beginnend mit 1.d5 als schwächer. SB: Jeweils Rückkehr des wT nach Schlag der Deckungsfigur. Das Durchlassen der Verteidiger und die K-Rückkehr in a) ist hübsch, b) fällt dagegen deutlich ab. EZ: Die Lösung 1.Kf3 ist mit einer schwarzen und einer weißen Rückkehr taktisch interessant. Die andere Lösung fällt ab und wirkt m. E. drangeflickt. — Anders sah es JI: In der ersten Variante Wegfreilegung durch den sK für sD- und sL-Block mit Dualvermeidung sowie sK- und wT-Rückkehr; in der noch besseren zweiten Variante sB-Auswahl zur Voraus-Gegenschach-Vermeidung und wT-Rückkehr sowie ein unerwartetes, hübsches wB-Matt!

13742 (R. Wiehagen). 1.– L:d7 2.e6+ Ka4 3.Kg4 L:e6+ 4.Kf4 L:c8 5.Sd7 e3+ 6.Kf5 L:d7#. Autor: Konsekutiven Maslar kenne ich bislang nur aus drei Stücken. Alle diese Stücke arbeiten mit ZWEI weißen Themafiguren UND ZWEI Themalinien. Hier nun – hoffentlich – die Erstdarstellung mit EINER weißen Themafigur und EINER Themalinie. BS: Schwierige schwarz-weiße Schnittpunktombination. – Widmungsempfänger MD: Eine unglaubliche Aufgabe!! Hier wird ein Maslar-Maslar gezeigt, und

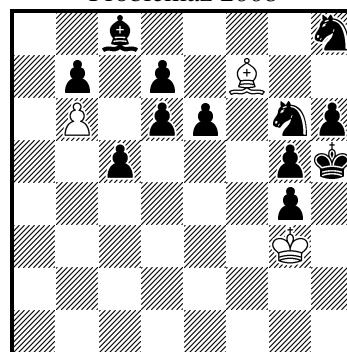
zwar von einer weißen Figur, auf ein und derselben Themalinie, wobei die farbmäßig ineinandergreifenden Strategien sehr beeindruckend. Diese (hoffentliche!) Erstdarstellung war bestimmt keine leichte Geburt; mein Dank an Rolf für die Widmung! **JI:** Grandioses Bahnungs-, Räumungs- und Schnittpunkt-Festival auf der Diagonalen c8-h3; dass der sK ausgerechnet auf f5 mattgesetzt wird, erscheint auf den ersten Blick kaum denkbar! **SB:** 2×Maslar auf derselben Linie in derselben Richtung. Die korrekte Umsetzung ist trotz der Brutalität (1.L:d7 und 4.L:c8) sehr beeindruckend. **WS:** Für mich ein Klassiker, zwei hintereinander geschaltete Maslare! Diese Aufgabe gehört m. E. in den Preisbericht. **KHS:** Der weiße Läufer überschreitet zweimal das kritische Feld d7. Man sieht natürlich dieser Aufgabe die Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Themas an. Gratulation.

13743 (V. Kotěšovec). 1.– L:d2 2.Ka3 L:e3 3.La2 L:f4 4.e3 L:e3 5.Ta4 Ld2 6.Thf4 Lc1#. **JI:** Lustiger „step-by-step“ auf und ab wL-Treppenwitz mit abschließender Rückkehr nach c1; die Umwandlungsfiguren stören hier überhaupt nicht, sie sind sogar zur Darstellung des Motivs in dieser Konstruktion offenbar unabdingbar! **EZ:** Sechs Umwandlungsfiguren sind mir für ein rein formales Thema zuviel, aber das ist sicher Ansichtssache. **MD:** Eigentlich bin ich für Joke-Aufgaben immer zu haben. Aber hier wurde die Korrektheit der schönen Treppauf-treppab-Idee für meinen Geschmack viel zu teuer erkaufte. **FF:** Eine lustige Spielerei! Unangenehm, dass man drei Garnituren Figuren braucht! **BS:** Für Weiß ist es ein Kürzestzüger. 3 Züge hin und 3 Züge zurück. Schwierig, aber begeistert bin ich wegen des vollen Brettes nicht. **WS:** Ich denke, dass Eckart diese Aufgabe nur mit Bedenken zur Veröffentlichung angenommen hat... — Ja, gewiss! Doch meine Bedenken bei Aufgaben, die Oft-Dargestelltes zeigen, sind in der Regel größer. Ich möchte noch auf <http://web.iol.cz/vaclav.kotesovec/> hinweisen, wo sich eine Aufgabensammlung „Step by step in helpmates“ finden lässt, die auch aktualisiert wird. Ferner schickte SB noch ein **Hilfspatt** mit der Thematik – siehe Dia: 1.– L:e6 2.d5 L:d5 3.c4 L:c4 4.d5 L:d5 5.Le6 L:e6 6.Sf7 L:f7= (EKu).

13744 (S. B. Dowd & P. Tritten). a) 1.g3 f:g3 2.L:c2 g4 3.Lf5+ g:f5 4.Kb2 f6 5.a1T f7 6.Tb1 f8D 7.Ka1 Da3#, b) 1.Lb3 c:b3 2.g3 b4 3.g:f2 b5 4.f1L b6 5.Ld3 b:c7 6.Lb1 c8D 7.c2 Dh8#. **SB:** Zilahi, zwei aktive Opfer des sL, Umwandlungen in Dame bei Weiß und zwei verschiedene Figuren bei Schwarz. Letztere blockieren einheitlich b1. Schön anzusehen. **JI:** Die kleine, scheinbar unbedeutende Stellungsänderung des wK bewirkt einen gravierenden Wechsel des Spiels; dabei beide Male sL-Opfer und jeweils genau determinierter Ablauf; zusätzlich in a) sK-Rückkehr und in b) Phönix-Thema sowie unerwartetes Mattbild. **KHS:** Zwei Exzelsiormärsche. Wie sich eine geringfügige Stellungsänderung auf die Lösung auswirkt. **WS:** Erstaunlich, dass die geringfügige Versetzung einen solchen Unterschied ausmacht! **MD:** Die hohe Kunst der Mehrlingsbildung im Hilfsmatt-Mehrzüger! Eine minimale Stellungsänderung bewirkt zwei völlig verschiedene Lösungen. Warum was nicht geht, ist in diesem feinen Zilahi-Meredith wunderschön begründet. — Siehe auch die Besprechung zu Nr. 13738 (EKu).

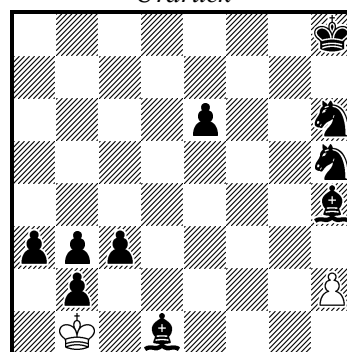
13745 (R. Fiebig). 1.Lc3 h3! 2.Lg7 h4 3.Sf6 h5 4.Sg8 h6 5.Lh5 h7 6.Lf7 h:g8S 7.Sh7 Se7 8.Lg8 Sg6#. **WS:** Verzögerter Exzelsior und ein spannender Lösungsverlauf! **JI:** Nach längerem Knobeln erkennt man, dass ein Matt des sK in der Südwest-Ecke, wo lediglich der wK festgehalten wird, nicht möglich ist; dann ergibt sich ein subtiler, exakt festgelegter Ablauf mit schwarzen Blockbildungen unter notwendigem weißem Tempoverlust

zu 13743 Vacláv Kotěšovec
Problemaz 2008



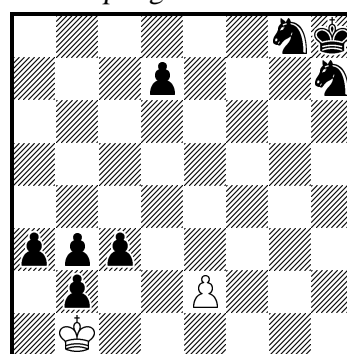
h=6 0.1;1... (3+12)

13745v Reinhardt Fiebig
Version Mirko Degenkolbe
Urdruck



h#8 (2+10)

zu 13745
Nils Adrian Bakke
Version Kjell Widlert (Juni
2008)
Springaren 2007



h#8 (2+8)

durch verzögerten wB-Marsch sowie wS-Unterverwandlung und originellem Mattbild in der anderen Bretkecke; eine sehr schöne Rätselaufgabe. SB: Das offensichtliche Matt wird mit 3 Selbstblocks und weißem Tempozug realisiert. Aber eigentlich ist es doch nur „einfacher“ Mattbildbau. FF: Ein echter „Fiebig“! Schwierig und schön! BS: Sehr schwierig, aber auch sehr interessante Zugfolge. MD: Wiederum sehr überraschender Eile-mit-Weile-Exzelsior mit Springer-Umwandlung und Mustermatt. Wahrscheinlich hätte ich den sTa2 in der Schatulle belassen, auf c3 einen schwarzen Bauern ergänzt und den sLe1 nach h4 versetzt. Das hätte dem Löser die Arbeit nochmal erschwert, denn man zieht dann „automatisch“ 1.Lf6 h4? und merkt erst nach einer Weile, dass dann nichts mehr geht. — Dieser Vorschlag findet die Zustimmung („Das wäre ein Bombenschlüssel für die Löser gewesen!“) von Reinhardt Fiebig. Siehe Diagramm, Lösung jetzt 1.Lf6 h3! und weiter wie gehabt. Der Autor weist ferner auf eine Vergleichsaufgabe aus *Springaren* hin – siehe Dia: 1.d5 e3 ... 5.d1S e7 6.Se3 e8S 7.Sf5 Sd6 8.Sg7 Sf7# (EKu).

GESAMT H# KHS: Danke für dieses umfangreiche, bunte Lösungsangebot. MD: Eine nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ sehr hochwertige Serie mit nur ganz wenigen Ausfällen.

B:links B:rechts LösungsbesprechungPlus5

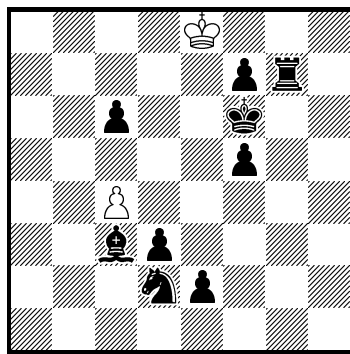
Für die diesmalige Betrachtung nehmen wir unseren Ausgangspunkt nicht bei einer der im Juni 2008 erschienenen Aufgaben, sondern gehen bis zur Nr. 13319 (April 2007) von Hartmut Brozus zurück. Vor dem Erscheinen der damaligen Lösungsbesprechung entdeckte ich Lö+1 (in Heft 10/2007 mit falschem Veröffentlichungsjahr zitiert), welcher die 13319 sehr nahe kommt. Doch nicht um diese (bedauerliche) Vorwegnahme soll es gehen, vielmehr möchte ich Ihren Blick auf ein bestimmtes Detail lenken. Eigentlich ist es lediglich eine konstruktive Eigenart, ja, eine Formalie. Doch habe ich – beginnend mit dem ersten Analysieren des Problems aus *Rokada* – geradezu eine Vernarrtheit in diesen strategisch doch so bedeutungslosen Baustein entwickelt: Ein weißer Bauer verlässt seine Linie (natürlich schlagenderweise) in einer Lösung nach links, in einer anderen jedoch nach rechts und wandelt später jeweils um. Die „Thematik“ ist also zweiphasig und man findet sie immer wieder. Deshalb möchte ich mich vorerst auf Mehrzüger beschränken und hauptsächlich Beispiele besprechen, in welchen dieser weiße Bauer durch einen schwarzen geblockt ist. Trotzdem war es schwierig, dieser Lö+ einen „roten Faden“ zu geben. Üblicherweise nimmt man sich ja eine Idee vor und untersucht **danach** die konstruktiven Möglichkeiten zu deren Umsetzung – nicht andersherum! Aber vielleicht ist es auch einmal interessant, das Pferd von hinten aufzuzäumen?!

Die einfachste Situation liegt vor, wenn Schwarz in seinem ersten Zug sofort ein Schlagobjekt für Weiß bereitstellen kann – siehe Lö+2. Dieses Beispiel ist nicht zufällig ausgewählt, zeigt es doch ähnliche Thematik wie Lö+1. Bei Schwarz ist in beiden Aufgaben das Phönix-Thema zu sehen (eine Figur, die geschlagen wird, entsteht durch Umwandlung neu) und die weißen Umwandlungen komplettieren die Allumwandlung. Ein Vergleich beider Aufgaben ist lohnend. Die Frage wäre, ob das interessantere Spiel – besonders die Matts auf demselben Feld – bei Tominić das zweimalige 1.– c5 aufwiegt? Diese Art von Zugwiederholung (das Heranziehen des wB) ist übrigens in zahlreichen, meistens viel schwächeren, Beispielen zu finden und stellt einen Mangel dar.

Kommen wir nun zu Beispielen, in denen Weiß etwas tun muss, bis das Schlagobjekt für seinen Bauern an Ort und Stelle ist. Sicherlich ist Lö+3 nicht das früheste Beispiel für die attraktive Idee, dass sich eine weiße Figur opfern muss, damit ein sB als Schlagobjekt für den wB besorgt werden kann. Vielleicht ist es jedoch die erste Doppelsetzung und es gibt in diesem Problem noch eine Besonderheit, die man nicht oft antrifft bei unserem Mechanismus. Letzterer eignet sich ja insbesondere dazu, zwei Zugfolgen für Weiß zu schaffen, in denen sich die Reihenfolge der Züge „von selbst“ regelt, da der wB ja einfach zur achten Reihe hinaufzieht. Die maximale Ausdehnung findet dies bei der Darstellung zweier Exzelsiormärsche. Dach dazu kommen wir später... Zurück zur subtilen Lö+3, wo die jeweils verbleibende weiße Figur die Zugfolge des weißen Bauern unterbricht. Auch das Agieren der beiden verbleibenden sBB ist feinsinnig.

Lö+4 glänzt mit exzellenter Materialnutzung. Auswahl im ersten Zug beider Lösungen – einmal ist dieser Zug ein Tempo (Weiß darf den Lösungsablauf nicht mit 1.– Kb7? behindern), einmal muss so gewählt werden, dass Schwarz im weiteren Verlauf der Lösung den Tempozug 3.Kd5 zur Verfügung hat (falsch ist daher 1.– Sf4?). Ein ausgesprochen reizendes Problem!

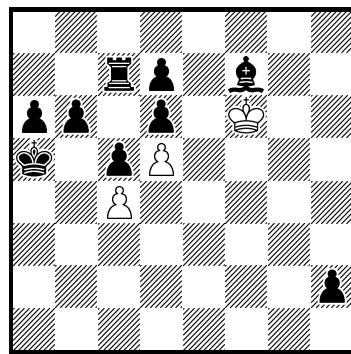
Lö+1 Ivo Tominić
Rokada 1977
Preis



h#5 b) ♖c3→g5 (2+9)

a) 1.La5 c5 2.Lb6 c:b6 3.e1L
b7 4.Lh4 b8D 5.Lg5 Dd6#
b) 1.Se4 c5 2.Sd6 c:d6 3.e1S
d7 4.Sf3 d8T 5.Se5 Td6#

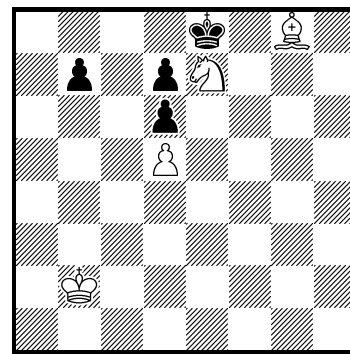
Lö+2 Viktor Bene
Problemkiste 1995
Erich Bartel gewidmet



h#4 2.1;1... (3+9)

1.Le6 d:e6 2.h1L e7 3.Lc6
e8D 4.La4 De1#
1.Tc6 d:c6 2.h1T c:d7 3.Ta1
d8S 4.Ta4 Sc6#

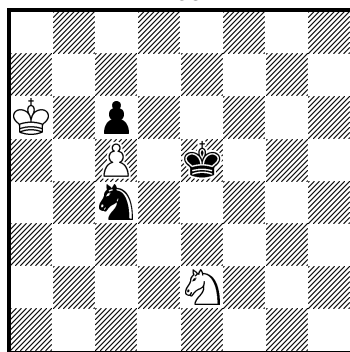
Lö+3 C. J. Feather
Probleemblad 1997



h#5 0.2;1... (4+4)

1.– Sc6 2.d:c6 d:c6 3.b6 c7
4.Kd7 Lc4 5.Kc6 c8D#
1.– Le6 2.d:e6 d:e6 3.d5 S:d5
4.Kd8 e7+ 5.Kc8 e8D#

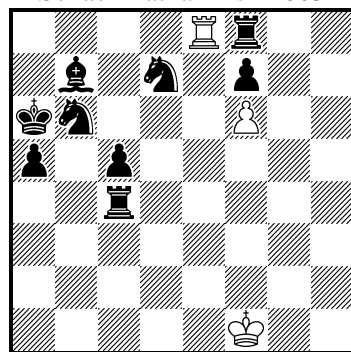
Lö+4 Fadil Abdurahmanović
Schachmatna Misl 2004
Lob



h#5 0.2;1... (3+3)

1.– Ka7 2.Sb6 c:b6 3.Kf5 b7
4.Kg4 b8D 5.Kh3 Dg3#
1.– Sd4 2.Sd6 c:d6 3.Kd5 d7
4.Kd6 d8T+ 5.Kc7 Se6#

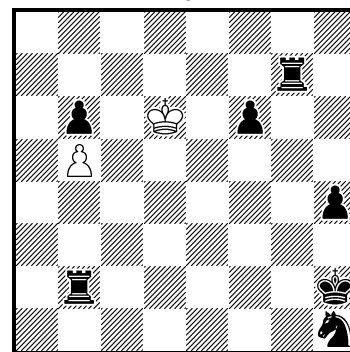
Lö+5 C. J. Feather
Schachmatna Misl 2005



h#4 2.1;1... (3+9)

1.Tg8 Te6 2.Tg7 f:g7 3.Lc6
g8D 4.Lb5 Da8#
1.Te4 Te7 2.T:e7 f:e7 3.Ta8
e8S 4.Ta7 Sc7#

Lö+6 C. J. Feather
Broodings 2003



h#5 2.1;1... (2+7)

1.Tc2 Kd5 2.Tc6 b:c6 3.Tg1
c7 4.Sg3 c8D 5.Kh1 Dh3#
1.Ta7 Ke6 2.Ta6 b:a6 3.Kh3
a7 4.Th2 a8D 5.Sf2 Df3#

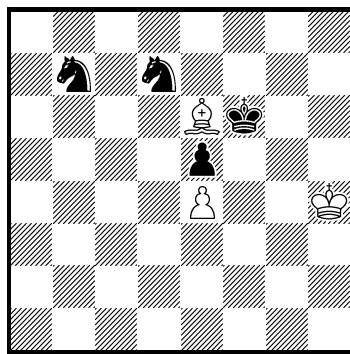
In Lö+5 ist 1.– Te7 ein Versteckzug, 1.– Te6 hingegen besorgt die fürs Matt auf a8 benötigte Fesselung. Warum ist der wK übrigens auf f1 aufgestellt?

Auch im nächsten Problem (Lö+6) gibt es drei Einzelzüge vor dem Bauernschlag. Schwarz könnte mit beiden Türmen beide Schlagfelder erreichen und Weiß müsste in seinem ersten Zug eigentlich überhaupt nichts tun, aber er **muss** etwas tun und für seinen Tempozug das richtige Feld wählen. Man beachte auch das hübsche Spiel des sS und dass die beiden schwarzen Türme funktionswechselnd als Opferstein/Block agieren, weshalb 1.Ta2? und 1.Tc7? auch nicht zum Matt führen.

Die folgende Miniatur (Lö+7) zeigt analogen Funktionswechsel Opferstein/Block mit den sSS, leider ohne die entsprechenden Auswahlen. Dafür gibt es zwei Inder zu sehen, wie auch im darauffolgenden Widmungsstück Lö+8. Lö+9 verlängert die Phase vorm Bauernschlag noch weiter – Tempozug und darauf Freischlag eines Feldes in kniertscher Manier.

Nun möchte ich einige Exzelsior-Aufgaben vorstellen. Der Exzelsiormarsch (ein Bauer zieht im Verlauf der Lösung von seinem Ausgangsfeld bis zur Umwandlung) ist ja in gewisser Weise hilfsmattaffin und ruft hier keineswegs so großes Erstaunen hervor wie vielleicht in einem direkten Problem. Vielmehr sollte man sich fragen, ob seine relativ große zeitliche Ausdehnung durch den weiteren Inhalt

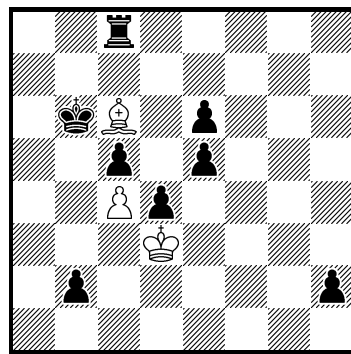
**Lö+7 Manfred Ernst
Eckart Kummer
Schach-Aktiv 2008**



h#5 2.1;1... (3+4)

1.Sb6 Lc8 2.Sd5 e:d5 3.Sd8
d6 4.Sf7 d7 5.Ke6 d8D#
1.Sd6 Lg8 2.Sf5+ e:f5 3.Ke7
f6+ 4.Kd6 f7 5.Ke6 f8D#

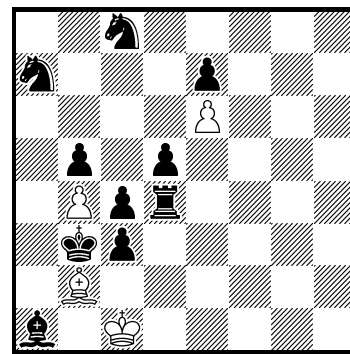
**Lö+8 Eckart Kummer
The Problemist 2008
Rolf Wiehagen gewidmet**



h#5 2.1;1... (3+8)

1.b1T La8 2.Tb5 c:b5 3.Kc7
b6+ 4.Kd6 b7 5.Kd5 b:c8S#
1.Td8 Le8 2.Td5 c:d5 3.h1L
d6 4.Lb7 d7 5.Kc6 d8D#

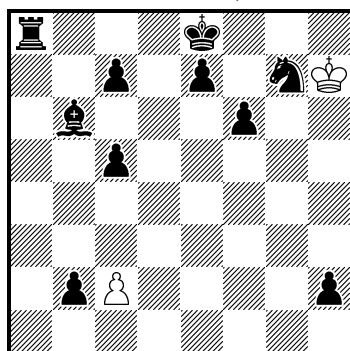
**Lö+9 C. J. Feather
Broodings 2005**



h#5 0.2;1... (4+10)

1.- L:c3 2.Sb6 L:a1 3.Sd7
e:d7 4.Ka2 d8D 5.K:a1 Da5#
1.- L:a1 2.Sd6 L:c3 3.Sf7
e:f7 4.K:c3 f8D 5.Kd3 Df3#

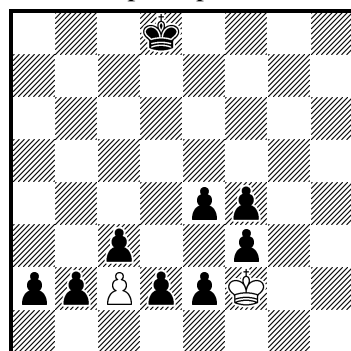
**Lö+10 Horacio Amil Meylan
1. Klein-Winsener
Rochade-TT 1981, 6. Preis**



h#5 2.1;1... NL! (2+10)

1.b1T c4 2.Tb5 c:b5 3.La7 b6
4.0-0-0 b:a7 5.Td7 a8D#
1.h1L c4 2.Ld5 c:d5 3.Kf7 d6
4.Tf8 d7 5.Se8 d8S#

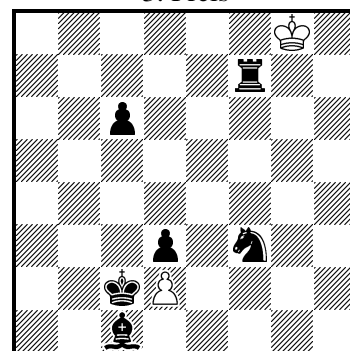
**Lö+11 George P. Spicas
Mark Kirtley
Chess Life 1988
Spezialpreis**



h#7 b) ♔g8 (2+9)

a) 1.a1S Kg1 2.Sb3 c:b3
3.e1L b4 4.d1T b5 5.Td7 b6
6.Lh4 b7 7.Le7 b8D#
b) 1.e1S Kf1 2.Sd3 c:d3
3.b1L d:e4 4.a1T e5 5.Ta7 e6
6.Tg7 e7 7.Lh7 e8D#

**Lö+12 Gerold Schaffner
The Problemist 2001
3. Preis**



h#8 2.1;1... (2+6)

1.Lb2 K:f7 2.Lc3 d:c3 3.Sd4
c:d4 4.Kd2 d5 5.Ke3 d6
6.Kf4 d7 7.Kg5 d8D+ 8.Kh6
Dh4#
1.Te7 Kf8 2.Te3 d:e3 3.d2 e4
4.Kd3 e5 5.Ke4 e6 6.Kf5 e7
7.Kg6 e8D+ 8.Kh7 Dh5#

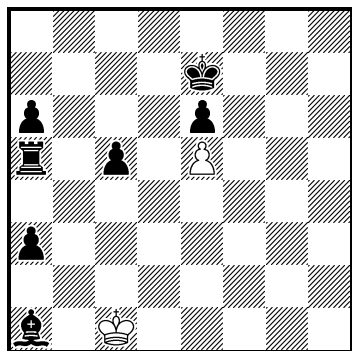
der Aufgabe ihre Berechtigung erhält. Schauen Sie sich die drei folgenden Probleme auch aus diesem Blickwinkel an.

Für Meylans Rochadeaufgabe Lö+10 (durch 1.0-0-0 c4 2.Td5 c:d5 3.Sh5 d6 4.h1D d:e7 5.Db7 e8D# nebenlöslich) fand ich in der PDB von Klaus Funk den Korrekturvorschlag +sBc6, mit dem das Problem korrekt ist. In diesem gut konzipierten Problem ist das wiederholte 1.- c4 sehr bedauerlich.

Immer interessant ist es, was Komponisten unternehmen, um Züge oder Zugfolgen zu differenzieren und Wiederholungen zu vermeiden – schauen Sie sich Lö+11 und Lö+12 genau an. In beiden Beispielen enden die Lösungen mit Echomatts – ein verbindendes Element, das oft und gern gezeigt wird.

Lö+13 ist eine Aufgabe, die ich kürzlich mit sehr viel Vergnügen selber gelöst habe. Verblüffend, dass in b) nicht 1.Td5... 2.Td6 zum Ziel führt; die analoge Art, wie die Reihenfolge von fünftem und sechstem schwarzem Zug gesichert wird, gefällt gleichfalls.

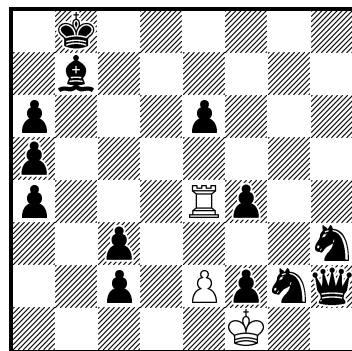
Lö+13 **Josef Kupper**
Christopher Jones
The Problemist 2008



h#6 b) ♗ c5→d4 (2+7)

- a) 1.Ta4 Kd2 2.Tf4 Ke3
 3.Tf6 e:f6+ 4.Kd6 f7 5.Lf6
 f8D+ 6.Ke5 D:c5#
 b) 1.Lc3 Kc2 2.Lb4 Kd3
 3.Ld6 e:d6+ 4.Kf6 d7 5.Tf5
 d8D+ 6.Ke5 D:d4#

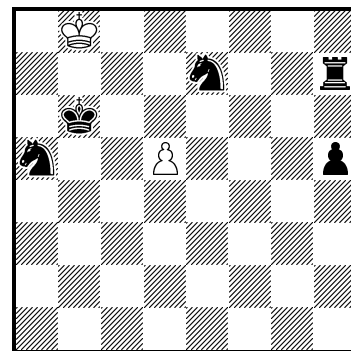
Lö+14
Anatoli Stjopotschkin
StrateGems 2000
 Lob



h#6 0.2;1... (3+13)

- 1.– Tb4 2.f3 e4 3.Dd6 e5
 4.c1L e:d6 5.Le3 d7 6.La7
 d8D#
 1.– Tc4 2.Sh4 e4 3.Sf5 e:f5
 4.f3 f:e6 5.Dc7 e7 6.Kc8
 e8D#

Lö+15
Wichard von Alvensleben
Schach-Echo 1987



h#4 b) ♞ e7→b5 (2+5)

- a) 1.Sc8 d6 2.Te7 d:e7 3.Ka6
 e8S 4.Sb6 Sc7#
 b) 1.Sc6+ d:c6 2.Ta7 c7
 3.Ta5 c8T 4.Ka6 Tc6#

Die beiden letzten Stücke sind ein kleiner Ausblick auf die sich ergebenden Möglichkeiten, wenn der weiße Bauer „mehr Luft“ hat. In Lö+14, interessant durch die Fesselungsmatts, verlässt der wB seine Linie auf verschiedenen Reihen. Die Ausgangslinie ist hier noch blockiert mit einem sB. Ein exzellenter Urdruck mit dieser Konstellation fand sich übrigens kürzlich in unserer Zeitschrift (F. Abdurahmanović & M. Rittmann – *Die Schwalbe* Juni 2007 (S. 163) – wKb4, wBe2, sKh7, sDh8, sTa3, sLa2a7, sSg8, sBb3b6c2e6h6 – h#6 – 0.2;1... – 1.– e3 2.Ta5 e4 3.Tf5 e:f5 4.c1T f6 5.Tg1 f7 6.Tg7 f8S# & 1.– e4 2.Lb8 e5 3.Ld6+ e:d6 4.c1L d7 5.Lb2 d8D 6.Lg7 Dd3#).

Denkbar ist aber auch, dass sich stattdessen eine andere schwarze oder weiße Figur auf der Linie befindet – oder auch überhaupt keine, wie in Lö+15. Trotz des zweimaligen Kb6-a6 eine erstaunliche Konstruktion!

Auf diesem Gebiet sind sicher noch einige Schätze zu heben. Das meine ich im doppelten Sinn – zu entdecken und zu komponieren! Vielleicht wird ja gar eine Fortsetzung nötig (EKu)?

Märchenschach: Nr. 13746–13757 (Bearbeiter: Arnold Beine)

Mein herzlicher Dank geht wieder an die kommentierenden Löser Silvio Baier (SB), Franz Felber (FF), Peter Heyl (PH), Jürgen Ippenberger (JI), Robert Schopf (RSch), Bernd Schwarzkopf (BS), Wilfried Seehofer (WS), Karl-Heinz Siehdnel (KHS), Wolfgang Will (WW).

13746 (P. Heyl). 1.Td2=B? (droht 2.d4#) 1.– Lg2! (2.Te6?); 1.Ld2=B? (droht 2.d4#) 1.– f3! (2.Lg3?); 1.Sd2=B! (droht 2.d4#), 1.– f3/Lg2 2.Lg3#/Te6#, außerdem: 1.– Se2,Sb5 2.Te4#. Thema A mit 2 thematischen Degradierungsverführungen, die einheitlich daran scheitern, dass der sich degradierende Verführungsstein nicht mehr zum Finalmatt zur Verfügung steht. Zu erwähnen außerdem: 1.Sa5? Ld7=B!, 1.Sc1? Lf5!, 1.Sd4? Se4+!. Diese zusätzlichen Springerverführungen machen den Schlüssel zum Springerauswahlschlüssel (Autor). Der wSb3 ist der Held des Tages. Er bestreitet die Lösung und noch drei Verführungen (KHS). Die Degradierung wird im Schlüsselzug und in den Verführungen angewandt; die Wiederlegungen der Verführungen sind Spielvarianten (RSch). Thema A mit Auswahl-schlüssel, der die richtige Figur degradiert, so dass die Wiederlegungen der Verführungen als Varianten der Lösung erscheinen. Die Märchenbedingung kommt aber zu kurz und ist nur Hilfsmittel für den Schlüssel (SB). Gut, dass die anderen Verführungen auf dem Feld d2 jeweils exakt an einem schw. Gegenzug scheitern (WS). Eine Kleinigkeit zum Beginn (JI).

13747 (U. Heinonen). I.) 1.G:b4 [sG → b1] Gd7 2.Gd3+ G:d3 [wG → d8]#, II.) 1.N:g3 [sG → g1] Ge7 2.Nf3 G:f3 [wG → f8]#, III.) 1.Nc:d5 [sN → d1] Gc7 2.Nb2 G:b2 [wG → b8]#. Three batteries are created; the theme is combined with three-fold cyclic Zilahi (Autor). Ich kann hier keine Batterien erkennen. Dass hier zwei weiße Steine für ein Schachgebot benötigt werden, hat doch nur mit

den grashüpfer-spezifischen Zugeigenschaften zu tun, aber nichts mit einer Batterie. Die ist doch dadurch charakterisiert, dass ein Stein, der nicht gezogen hat, Schach bietet, während hier der mattsetzende Grashüpfer selbst zieht (AB). Zyklischer Funktionswechsel der drei Grashüpfer als Schlagobjekt, Sprungbock und Mattstein mit analogen Anticirceeffekten. Leider entblocken die Nachtreiter, während der sG das nicht tut (SB). Drei attraktive Mattbilder mit hintereinander „geschalteten“ Grashüpfern (WS). Harmonischer und sparsam konstruierter zyklischer Funktionswechsel (Opferstein-späteres Sprungobjekt-Mattstein) der wGG; ebenso Funktionswechsel der schwarzen Figuren, wobei lediglich in beiden sN-Varianten jeweils der sG am Ablauf bzw. am Mattbild unbeteiligt ist (JI). Die rückversetzten weißen Märchenfiguren setzen matt. Amüsant (KHS).

13748 (M. Parrinello). a) 1.De5 Sd5 (Sf4~?) 2.T:a6+ Kc7 3.h:g3+ T:e5#, b) 1.Te5 Sd6 (Sf5~?) 2.Dd8+ Kb5 3.h:g5+ D:e5#. Außerordentlich gefällige Kombination der Hilfszwingmatt- mit der Madrasi-Bedingung; dabei harmonisch analoge Doppelsetzung mit Funktionswechseln wD/wT bzw. sD/sT, jeweils sS-Auswahl im 1. Zug (zwecks Voraus-Linienverstellung) und wT- bzw. wD-Auswahl im 2. Zug; insgesamt eine prima Konstruktion! (JI). Eine der schwierigsten Aufgaben des Heftes (WS). Themafeld ist e5, das Turm und Dame sowohl von Weiß und von Schwarz besetzen. Schwierig zu lösen (KHS).

13749 (M. Ernst). I.) 1.Sg6! Ta8 2.Sh4+ D:h4 3.L:a8 Dd8 4.Ka3 Dd1 5.Ld5 Da4#, II.) 1.Le8! Dh1 2.Lh5+ D:h5 3.Kb4 Dc5+ 4.Ka5 Th1 5.Sh7 Ta1#. Bestechender Lösungsverlauf (KHS). Hier vermisse ich eine erkennbare Analogie zwischen den Lösungen (WS). Ähnliche, aber eben nicht zu gleichförmige Lösungen; anfangs jeweils zwei Züge der Leichtfiguren, die sich relativ überraschend bereits im 2. Zug opfern müssen (auf benachbarten Feldern!), danach jeweils hübsche, durchaus unterschiedliche Schlusswendungen! (JI).

13750 (B. Schwarzkopf). Hier gab es ein paar UL-Meldungen und ein paar Fragen. 1.c:d6 e.p.! g5 2.d7 Kg7 3.d8D Kh6 4.Kg4 Kg7 5.Kf5 Kh6 6.Dh8#. Der letzte Zug konnte nur d7-d5 gewesen sein, andernfalls wäre g7-g5 (oder etwa Kg8-f7 nach D- oder T-Schach auf h8) länger gewesen. Miniatur mit ep-Schlüssel, vielleicht die sparsamste Fassung im direkten Mattproblem mit nur einer Märchenbedingung (Autor). Bis man erkennt, dass es einen „Retroschlüssel“ gibt, kann man weiße Haare kriegen! Der Rest ist dann leichte Kost (FF). Das hatte ich kurzzeitig für unlösbar bzw. verdrückt gehalten, bis mir endlich einfiel, dass der letzte schwarze Zug nur d7-d5 gewesen sein konnte. Klein, aber fein! (JI). Extrem sparsame Darstellung, den e.p.-Witz hatte ich allerdings schnell durchschaut. Schön, dass alles schnörkellos ohne Varianten abläuft (WS). Dies geht aber nur, wenn man unterstellt, dass die Längstzügerregel auch für den der Diagrammstellung vorangegangenen Zug gilt. Der müsste dann 0.– d7-d5 gewesen sein und dann kann die E.p.-Regel angewandt werden. Ist denn das streng genommen auch so? (PH). Letzter Zug muß d7-d5 gewesen sein, sonst existiert keine Lösung. Gilt nicht aber die Max-Bedingung erst ab Diagramm-Stellung? (KHS). Nicht unbedingt, auch wenn man dies bei bestimmten Märchenbedingungen (z. B. Ultraschachzwang, KöKo in einer Stellung mit isolierten Steinen, Platzwechselcirce mit weniger als 16+16 Steinen) stillschweigend voraussetzt. Hans Selb hat in seinem Buch „Ästhetik und Ornamentik im Schachproblem“ zu einigen Stellungen sogar Beweispartien unter der Längstzüger-Bedingung aufgezeigt. Bei der 13750 hätte die Angabe „Längstzüger auch vor der Diagrammstellung“ natürlich sofort den Schlüssel verraten und die Überraschung wäre völlig dahin. Das gleiche gilt natürlich auch, wenn die Aufgabe in der Retro-Abteilung veröffentlicht worden wäre (AB).

13751 (T. Érsek). 1.g4! Lc5 2.g:h5 Lf8 3.h6 La3 4.b4 Lc1 5.Kc2 L:h6 6.Kb3 Lc1 7.f4 Th3+ 8.Ka4 Ta3#. Witzige Lenkung des sL, außerdem war das Mattfeld a4 schwer zu finden (WS). Lebt nur von den Lenkungseffekten von Turm und Läufer von Schwarz durch die Max-Bedingung (KHS). Weiß hat nur K und 3BB auf der Grundreihe; auf pfiffige Weise wird von diesen das Mattnetz gebastelt und die schwarzen Figuren hierfür passend entsprechend der Längstzüger-Bedingung dirigiert; dabei dreimal wB-Doppelschritt! (JI).

13752 (A. Cuppini). 1.Ke8! b:c6 2.Kf8 c5=wB 3.Kg7 b:c5 4.K:h7 c4=wB 5.Kg6 b:c4 6.Kh5 (6.Kg5? Ked2 7.Kh4+ Kc3 8.Kh3 Ke1) 6.– c3=wB 7.Kh4 b:c3 8.Kh3 c2=wB 9.Kg2 b:c2#. Das ist nicht schwer und hat etwas Humor: 9 Bauernzüge gegen 9 Königszüge (WW). Wunderbar! Das spielt sich von schwarzer Seite aufgrund der Anti-Andernach-Bedingung praktisch wie von selbst, während der wK „nur“ dafür sorgen muss, dass am Schluss die wD ausgeschaltet ist (was hier nur durch Selbstfesselung möglich ist); dabei ist der Weg des wK dadurch determiniert, dass Schwarz keinesfalls alternative

Zugmöglichkeiten eingeräumt werden dürfen (z. B. aufgrund Verstellung eigener Figuren oder Entfeselung von Ld5)! (JI).

13753 (A. Thoma). 1.d:e1T [+wTa1] T:e1 2.f2 Ta1 3.e1T T:e1 4.f:e1=T [+wTa1] T:e1 5.e2 Ta1 6.e1T T:e1 7.a1L+ Te5 8.L:e5 [+wTa1]+ Ke7 9.L:a1 Sd5 10.Lg7 Sf6 11.Lf8+ K:f8=. Die vielen Turmumwandlungen kommen nicht so überraschend, da das Feld h8 besetzt ist. Aber der Schluss der Lösung mit der Läufer-UW hat einen gewissen Charme (WS). Alle schwarzen Bauern wandeln sich um in vier Türme und einen Läufer und verschwinden im Laufe des Spiels vom Brett. Amüsant (KHS). 4-mal muss sich ein sB in einen T umwandeln, um direkt danach geschlagen zu werden, bis endlich die L-Umwandlung zum Ziel führt. Schlackenlos konstruiert (BS). Gute Aufgabe mit dieser Bedingungskombination, deren Lösungsverlauf man sich schön Schritt für Schritt herleiten kann! (JI).

13754 (T. Linß). 1.Kh8! Kg6 2.Dg4+ Kf7 3.De6+ Ke8 4.Dd7+ Kf7 5.a4 Kg6 6.Dg4+ Kf7 7.De6+ Ke8 8.Dd7+ Kf7 9.a5 ... 13.a6 ... 17.a7 ... 21.a8S ... 25.Sb6! (25.Sc7? Kg6 26.Dg4+ Kf7 De6#!) ... 29.Sa4! (29.Sc4? Kg6 30.Dg4+ Kf7 31.Sd6#!) ... 33.Sc3 ... 37.Se2 ... 41.Sg3 ... 45.Sh5 ... 49.Sf6 Kg6 50.De8+ Kg5 51.Sh7+ Kf,h4 52.Dg8 Sg6#. 12mal muß Weiß ein Tempo gewinnen, um den wB zur Umwandlung zu führen und anschließend den wS unter Reflexmeidung nach f6. Damit wird dann auch der r#-Miniaturen-Längenrekord von Helledie (8938, *Die Schwalbe* 154, VIII/1995; R252 in der S#-Mini-Bibel) geknackt (Autor). Mit Hilfe eines dreizügigen Tempogewinn-Manövers marschiert der weiße Bauer, wandelt sich als Springer um, und der Springer wandert bis h7. Phänomenal. Der Hinweis auf den Vorläufer hat wertvolle Tips gegeben, aber dennoch sehr schwierig zu lösen. Mein Favorit (KHS). Durch den Zugzwang und die Maßgabe den Ba2 in einen Springer zu verwandeln, der in weitem Bogen nach h7 geführt werden muß, leichter als man anfangs zu glauben geneigt ist (WW).

13755 (Y. Lubton). a) 1.d:e5 2.e:d6 3.d:c7 4.c:b8D 5.Df4 6.Sb4+ L:b4#, b) 1.d:c5 2.c:d6 3.d:e7 4.e:f8D 5.Da3 6.Dd3+ D:d3#. Ein gefräßiger wB erzwingt als UW-Figur auf unterschiedliche Art und Weise das Matt des eigenen Königs (WS). Harmonische Massebeseitigung auf den Diagonalen c5-f8 und e5-b8 mit ebensolcher Rückführung der neuen Dame auf den gräumten Linien (FF). Der wBd4 frißt sich nach b8 bzw. f8 durch. Amüsant (KHS). „Beinahe-Symmetrie“ mit zunächst symmetrischer, dann – gut begründet – asymmetrischer Lösung; eine interessante, gar nicht mal so leichte Angelegenheit! (JI). Analoge Lösungen mit sich durchfressendem Bauern und Damenumwandlung. Das gewisse Etwas vermisste ich aber auch hier (SB).

13756 (A. Beine). 1.b:c7 2.c8T 3.Tc3 4.T:b3 5.Tb6 6.b4 7.b:a5 8.-10.a8D 11.D:a1 12.Dc3=. Ihrer bescheidenen Beurteilung muss ich widersprechen! Ihre Aufgabe ist weit besser als 13757! Schon einmal die Unterverwandlung (Turm); dann der schöne Zug 5.Tb6(!), wodurch auch die Massenvernichtung gestoppt wird (FF). Gefällig (KHS). Die Rückkehr des wT ist ganz nett, ansonsten sehe ich nichts Besonderes, das Pattbild ist leider auch nicht rein (WS). Unterverwandlung sowie Excelsior, und im Gegensatz zur nächsten Aufgabe wandeln hier beide wB um. Beide Aufgaben ergänzen sich; nur auf den ersten Blick sind sie sehr ähnlich. Denn z. B. alleine wegen der schwarzen Bauern auf der h-Linie in 13757 ist es klar, dass beide Lösungen recht unterschiedlich verlaufen müssen! (JI).

13757 (A. Grigorjan). 1.-5.K:a1 6.-10.K:b3 11.Kc3 12.b4 13.b:a5 14.a6 15.a:b7 16.b8D 17.D:h2 18.D:h4 19.De7=. Idealpatt. Gefällt mit etwas besser als 756 wegen der aktiveren Rolle des weißen Königs (KHS). Hier wird die totale Massenvernichtung eiskalt durchgezogen, ohne mit besonderen „Schmankerln“ (Leckerbissen!) aufzuwarten (FF). Idealpattbilderbau ohne Schwierigkeit und ohne Pointe, in 13756 gibt es immerhin zwei Umwandlungen und einen Rundlauf. Ein doppelter Rundlauf wäre allerdings zu wünschen (SB). Ein blitzsauberes Pattbild zum Abschluss (WS). Excelsior, Modellpatt (JI).

Fazit: Diesmal konnte ich wieder fast alle angebotenen Probleme lösen. In der schönen Sommerszeit hatte ich dabei viel Freude und Vergnügen. Danke für das unentbehrliche Märchenschach-Lexikon (KHS).

Retro/Schachmathematik Nr. 13758–13767 (Bearbeiter: Thomas Brand)

Von diesem Heft an übernehme ich nun auch die Bearbeitung der Lösungsbesprechungen – und daher auch von dieser Stelle noch ein herzliches Dankeschön an Günter Lauinger für seine so großartigen Lösungsbesprechungen, aus denen ich so viel über die Retroanalyse gelernt habe!

Und dieser herzliche Dank geht auch an die Löser und Kommentatoren Silvio Baier, Joachim Benn, Hans Gruber, Romuald Lazowski, Mario Richter, Ralf Sieberg, Karl-Heinz Siehdnel, Robert Schopf,

Bernd Schwarzkopf, Günther Weeth und Klaus Wenda, ohne die diese Rubrik nicht halb so interessant wäre!

13758 (M. Caillaud) MR: „Wechselseitiger Ausschluß von w0-0-0 und s0-0-0 wegen sich wechselseitig ausschließender Entwandlungen – interessante Idee.“ HG: „Die sBB schlugen drei Mal (g7:f6; h7:g6:f5). Die wBB schlugen drei Mal (d2:e3, h2:g3:f4), also auch [Bb7], der also umwandeln mußte, so daß alle Schläge erklärt sind. Der zuletzt erfolgte Schlagfall muß Bb3:Lc2! gewesen sein, da sich die rechte Bretthälfte erst auflöst, wenn [Lf1] zu Hause ist. (Insbesondere kann nicht g6:f5 der letzte Schlag gewesen sein, da der sLg8 nicht mehr heraus käme, was wiederum daran liegt, daß der wSh5 nicht herauskommt.) Zum Zeitpunkt der Rücknahme von Bb3:Lc2 steht der wBb schon auf b2, so daß nicht vorher d2:Xe3 (samt Entwandlung von X auf c1, evtl. nach vorherigem Schachschutz auf der 8. Reihe) erfolgen kann. Der Zug Bb3:Lc2 erfordert also vorher eine weiße Entwandlung auf b8 und eine schwarze Entwandlung auf c1. Dafür kommen nur die beiden Damen als frei bewegliche Steine in Frage; da sie aber Schach böten, muß die jeweilige Kontrahentin einen Schild bieten, um die eigene Rochade zu erhalten. Das können sie aber nicht wechselseitig machen, denn eine muß ja schließlich zuerst entwandeln. Also schließen die Rochaden einander aus. Also nicht 1.Td1? 0-0-0!, sondern 1.0-0-0! [2.D:d7#] 1.– Td8 2.Sg7#, 1.– Ta7 2.Db8# Das ist großartig und vermutlich das beste und schönste Problem mit ausschließenden Rochaden, das ich kenne. Die von Thomas Volet intensiv untersuchte Schutzschildthematik wird zunehmend auch auf andere Genres (z. B. auch Beweispartien) übertragen. Die reziproke Darstellung in 13578 ist hoch originell.“ BS: „Eine interessante und vielleicht neue Begründung für einander ausschließende Rochaden.“ (9!L, davon 2 Falschlöser)

13759 (W. Keym) WK stellt die Lösung selbst vor: „Der sBd7 schlug den Lc6, der sLf8 starb auf f8, die wBB auf b und g schlugen 4 Mal. Damit ist noch ein Schlagobjekt für Weiß vorhanden. Darum war wBd:Xe und sBf:Be möglich; in diesem Fall verwandelten sich die s. Randbauern schlaglos auf a1 und h1 (w0-0-0 und w0-0 unzulässig) und wurden als Offiziere geschlagen, also sind s0-0-0 und s0-0 zulässig und Weiß kann nicht in 3 Zügen mattsetzen. *Alternativ* geschah wBd-d8X (s0-0-0 und s0-0 unzulässig) und sBf6:Xe5; dann brauchte sich nur einer der s. Randbauern zu verwandeln und Schlagobjekt zu werden, der andere wurde als Bauer geschlagen; also ist entweder w0-0-0 oder w0-0 zulässig. In beiden Fällen war als letzter Zug sBc7-c6 möglich. Das bedeutet: 1) Jede der s. Rochaden schließt die beiden w. aus, 2) jede der w. Rochaden schließt die beiden s. aus, 3) die w. Rochaden schließen einander aus. Das führt zur folgenden Lösung, die aus zwei dualfreien Teillösungen besteht: 1.Td1? 0-0!, 1.Tf1? 0-0-0!. Entweder 1.0-0-0! [2.Dg6+ Kf8 3.Df7# und 2.L:g7 ~ 3.Dg6#/Sc7#] Kf8 2.Dg6 Kg8 3.D:g7#, 1.– T:h6 2.Dg6+ T:g6 3.Th8# **oder** 1.0-0! [2.Dd3 ~ 3.Dd7#/Sc7# und 2.Tad1 ~ 3.Dg6#/Sc7#] L:b3/L:b5 2.Sc7+ Kd8 3.T:a8#, 1.– Tf8/T:h6 2.Sc7+ Kd8 T:f8#/Tf8#. Hier werden „Retrostrategie“ und „Partielle Retroanalyse“ für die Lösung benötigt. Daher sollte der Hinweis „RS + PRA“ angegeben werden. Auch für ein Retro-Problem ist es vorteilhaft, wenn die erfolgreichen schwarzen Paraden gegen die weißen Doppeldrohungen zu Abspielen ohne Duale führen.“

BS hat genau hingeschaut und gibt einen launigen Hinweis: „Das Problem ist schon im Aufsatz des Autors auf S. 473 abgedruckt, und da dieses Problem räumlich vor Nr. 13759 erschien, ist die Aufgabe im Urdruckteil ein *Nach-Druck*.“ Das war auch SB aufgefallen – zumindest die beiden haben zugegeben, abgeschrieben zu haben. . . Trotzdem nur (oder deswegen?) (6L)

13760 (A. Frolkin und A. Kornilow) Zurück: 1.Tg5-g6# Tb7-a7 2.Kg8-f8 a7-a6 3-5.Kf8>g8 Sa6>e1 6.Kg8-f8 Sc5:Ba6 7.Kf8-g8 Se4-c5 8.Kg8-f8 Sd6-e4 9.Kf8-g8 Se8-d6 10.Kg8-f8 Tb8-b7 11.Kf8-g8 T~b8 12.Kg8-f8 T~ 13.Kf8-g8 Tb8~ 14.Kg8-f8 Tb7-b8 15.Kf8-g8 Sd6-e8 16.Kg8-f8 Se4-d6 17.Kf8-g8 Sf2-e4 18.Kg8-f8 Sh3-f2 19.Kf8-g8 Sf4:Bh3 20.Kg8-f8 Sg6-f4 21.a5-a6 Sf8-g6 22. a4-a5 Te8-e7 23. h2-h3 Ke7-f6 usw. HG: „Zur Abwechslung erfolgt die Auflösung eines Käfigs mit diesem Schema einmal ohne Offiziersentschlag, dafür mit den Entschlügen weit entfernter Tempeschöpfbauern. Der Gag ist aber der Tempoverlust des Turms, aber gerade das Manöver im *Tempodreieck* ist halt nicht eindeutig.“ Zum gleichen Ergebnis, dass die Stellung legal ist, aber bei anderer Auflösung, kommt MR: „Schwarz entschlägt auf a6 und h3 mit seiner einzigen frei beweglichen Figur, dem sSe1, je einen wB, zieht dann mit seinem Springer via g6 nach f8 (mit wK auf g8), danach geht sTe8 und sKe7 (wodurch der wTg5 und wDh5 wieder beweglich wird) und die Stellung läßt sich leicht auflösen. Zwei Schwierigkeiten ergeben sich bei diesem Ansatz:

1. Da wBb2-b3 erst zurückgenommen werden kann, wenn der Original-Lc1 heimgekehrt ist, steht der Zugang nach a1 wegen der beiden LL erst danach zur Verfügung. Der wBa darf also maximal bis a4

zurückrücken. Nach den drei Zügen sSg6-f8, sTe7-e8 und sKf6-e7 muß Weiß jeweils einen Wartezug zur Verfügung haben, der wBa muß also auf a6 entschlagen werden.

2. Ohne weitere Maßnahmen steht der wK im falschen Moment auf dem Feld f8, so daß der sS nicht nach g6 gelangt. Da auch die beiden Züge Tb7-a7 + Ba7-a6 (letzteres, um den Entschlag des wBa auf a6 zu ermöglichen) nichts daran ändern, muß ein Tempoverlustmanöver eingefügt werden. Dies kann nur der sT leisten: sS zieht nach e8, sTa7 verliert auf der 8.Reihe ein Tempo.

Man starte mit folgender Stellung: FEN=N3rnKB/prppkPNR/1p2P1Rb/4pp1Q/P5pp/1P6/b1PP2PP/1B6 (wSa8 Kg8 Lh8 Bf7 Sg7 Th7 Be6 Tg6 Dh5 Ba4 Bb3 Bc2 Bd2 Bg2 Bh2 Lb1 – sTe8 Sf8 Ba7 Tb7 Bc7 Bd7 Ke7 Bb6 Lh6 Be5 Bf5 Bg4 Bh4 La2). 1.Tg6-g5 Ke7-f6 2.a4-a5 Te8-e7 3.a5-a6 Sf8-g6 4.h2-h3 Sg6-f4 5.Kg8-f8 Sf4-d3 6.Kf8-g8 Sd3-c5 7.Kg8-f8 Sc5-e4 8.Kf8-g8 Se4-d6 9.Kg8-f8 Sd6-e8 10.Kf8-g8 Tb7-b8 11.Kg8-f8 Tb8-c8 12.Kf8-g8 Tc8-d8 13.Kg8-f8 Td8-b8 14.Kf8-g8 Tb8-b7 15.Kg8-f8 Se8-d6 16.Kf8-g8 Sd6-e4 17.Kg8-f8 Se4-c5 18.Kf8-g8 Sc5xa6 19.Kg8-f8 Sa6-c5 20.Kf8-g8 a7-a6 21.Kg8-f8 Tb7-a7 22.Kf8-g8 Sc5-e4 23.Kg8-f8 Se4-f2 24.Kf8-g8 Sf2xh3 25.Kg8-f8 Sh3-g1 26.Kf8-g8 Sg1-f3 27.Kg8-f8 Sf3-e1 28.Tg5-g6#“ Das sollten die Autoren also noch mal in ihre Werkstatt nehmen?! (4L)

13761 (N. Dupont) 1.b4 Sa6 2.b5 Sc5 3.b6 Sa4 4.b:c7 b5 5.g4 Lb7 6.c8=S Dc7 7.Sb6 a:b6 8.g5 0-0-0 9.g6 Kb8 10.g:f7 g5 11.Sc3 Lg7 12.f8=S Ka8 13.Sg6 h:g6 14.Sd5 Th4 15.S:e7 Lh8 16.Sc8 Se7 17.Sf3 Tg8 18.Se5 Tg7 19.S:d7 De5 20.Sf8

HG: „Ein reizender und zugökonomischer doppelter weißer Anti-Pronkin. Etwas bedauerlich sind die technischen Schläge auf e7 und d7, aber dennoch ist dies ein bemerkenswertes Problem.“ Wolfgang Dittmann definiert das Thema im *Der Blick zurück*, S. 139, so: „... Anti-Pronkin-Thema, das von *Andrei Frolkin* erdacht wurde. Hierbei steht ein Originalstein auf dem Umwandlungsfeld einer gleichartigen geschlagenen Umwandlungsfigur. Im Grunde ist dies eine Spezifizierung oder Erweiterung des Ceriani-Frolkin-Themas, indem für die Originalfigur, über die sonst nichts bestimmt ist, eine spezielle Positionierung verlangt wird...“

SB verweist auf eine andere Darstellung dieses Themas vom selben Autor (1.g4 f5 2.g5 Kf7 3.g6+ Kf6 4.g:h7 Kg5 5.h:g8=S Th6 6.b4 Te6 7.Sh6 g:h6 8.b5 Lg7 9.b6 Ld4 10.b:a7 Lb6 11.a:b8=S Ta5 12.Sa6 b:a6 13.Sc3 Lb7 14.Sd5 Da8 15.Sf6 Lf3 16.Sg8 Lh5 17.Sf3+ Kg4 18.Sd4 Dd5 19.Sc6 Tc5 20.Sb8) und verweist weiterhin auf P-0005295 von A. Frolkin, 8885 *Die Schwalbe* 1995, 3. ehrende Erwähnung. (8L)

13762 (B. Gräfrath) MR erklärt genau, wie er die Lösung erarbeitet hat: „Die schwarzen Züge stehen im Wesentlichen fest: c7-c6 und den Rest erledigt die sD. Die Frage, die sich stellt, ist „Linksrum oder rechtsrum?“, d. h. geht es nach 2... Db6 mit D:b2 oder D:f2 weiter.

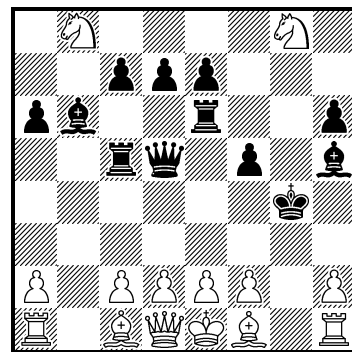
„Linksrum“ bekommt man allerdings Probleme damit, die sD auf die h-Linie zu zwingen (für Bh2-h4 fehlt das Tempo), so daß nur die „Rechtsrum“-Alternative bleibt, wobei der wUW-K (nur der kann die notwendigen Steine abräumen und im richtigen Augenblick nach h8, um von der sD geschlagen zu werden), einen Minirundlauf vollführt:“

1.h4 c6 2.h5 Db6 3.h6 D:f2 4.h:g7 D:e1 5.g:h8=K D:d1 6.K:g8 D:c1 7.K:h7 D:b2 8.Kh8 D:h8 HG: „Eine kleine Überraschung (aber mehr klein als Überraschung): Im Nordosten wütet ein Ceriani-Frolkin-König (weil eine Dame sich am Ende nicht schlagfrei einstellen könnte).“ Nur (3L)

13763 (K. Wenda) Hier hatte Mario Richter eine Nebenlösung mit 1.Te8-h8 entdeckt, die nach zahlreichen Verzweigungen mit einer Mattsetzung des auf a8 stehenden sK durch Kb7 endet. KW korrigiert durch eine weitere Überdeckung von e1, daher +sSg2. Nun aber zur Lösung!

Hauptplan: z. B. 1.Kc4:T / Sb3? d3:Bc2(c7)+ 2.b6:Tc7(c2)+ Ka8-b7+ 3.~, vor 1.b7#, aber 1.-d3:Xc2(c7)+!! Lösung: 1.Kc5:Ld6(Ke1)! Le5-d6+ 2.Th7-h8 Lh8-e5+ 3.Kc4-c5 d3:Bc2(c7)+! [dieser Entschlag ist nun erzwungen, damit Weiß das Selbstschach durch den Th7 aufheben kann, andere Entschläge wären illegal] 4.b6:Tc7(c2)+ Ka8-b7+ 5.Te7-h7, vor 1.b7# — Die Vorwärtsverteidigung 1.- Le5-d6+ & 1.L:h8(Lf8)# muss ausgeschlossen werden. Thema: erzwungener Entschlag eines wB

zu 13761 N. Dupont
Problem Paradise 1999
Lob



BP in 19,5 (14+12)

durch einen sB, ohne dass ein e. p. Entschlag vorliegt. GWe ist begeistert: „Der verblüffende erzwungene Entschlag eines seinerseits entschlagfähigen wB ist die raffiniert in Szene gesetzte Verknüpfung zweier thematischer Motive im modernen Anticirce Proca Retraktor: *Legalisierungszwang für Schwarz* (unter Ausschaltung von für Weiß kontraproduktiven Entschlägen durch Schwarz) und *weißer Steingewinn* für die Erfüllung der Vorwärtsforderung.

Die Tatsache, dass hier ohne das Zwangsmittel e. p. gearbeitet wird, steht einerseits für den Einfallsreichtum des Komponisten, andererseits für die enorme Löseschwierigkeit. Bestechend ist die unübertreffliche Ökonomie bei diesem heißen Album-Kandidaten – die Frucht perfekter Technik und ein berühmtes Markenzeichen des Wiener Meisters!“

Wieder einmal beschreibt MR sehr instruktiv seinen Weg zur Lösung; meine Empfehlung also, dies genau anzuschauen und dadurch vielleicht auch angeregt zu werden, sich dann selbst lösend auf die nächsten (Anticirce-) Procas zu stürzen:

„Durch die einleitenden Worte *Bei KW stellt sich die Frage, wie Weiß an den Matt setzenden Stein kommen kann...* wird vielleicht der eine oder andere Profilöser sofort in die Bahn der AL eingeschwenkt sein und nach einem Weg gesucht (und diesen auch gefunden) haben, Schwarz zum Entschlag eines weißen Steins zu zwingen, der dann mattsetzt (eine gängige Art, dies zu erreichen, ist ein Doppelschach, bei dem die Linien der beiden schachbietenden Langschrittler durch einen Schlag mit anschließender Versetzung des schlagenden Steines auf sein Repulsfeld freigelegt werden).

Mir als Amateur, der meist vor den Anticirce-Procas wie der sprichwörtliche Ochs vorm Tor steht (das ist ja wohl eine schreckliche Übertreibung... TB), helfen i.d.R. selbst solche gut gemeinten Hinweise nicht auf die Sprünge. Was bleibt, sind solche typischen Meta-Fragen wie „Welche Rolle spielt Stein X in der Lösung?“, „Warum steht Figur Y gerade auf jenem Feld?“ etc.

So auch hier. Der recht einsam stehende wTh8 gab Anlaß zu der Frage, welchen Beitrag er wohl im Geschehen leisten soll.

Unter der Annahme, daß er in der Lösung mindestens einmal zieht, war dann die nächste Frage die, ob unter den von h8 aus erreichbaren Feldern welche mit besonderen Eigenschaften sind.

Dabei fielen mir zwei auf:

1. Das Feld e8 (was dann zur oben erwähnten NL führte – TB)
2. Das Feld h7

Der wT schaut dann schon mal in Richtung sK, wenn man ferner h8 blockieren und den sBc7 von der 7.Reihe verjagen könnte, hätte man ein schönes wT-Schach, das sich nicht durch einen Zug dieses wT erklären ließe, sondern nur durch ein Abzugsschach (das bei Anticirce ja auch durch Schlag eines Steines zwischen K und Figur erreicht werden kann).

Damit ergibt sich ein „Arbeitsplan“:

- Blockade von h8
- wT nach h7
- sBc7 zum Entschlag zwingen
- den vom sBc7 entschlagenen wStein in die Nähe des sK bringen

Daß es gerade ein einfaches weißes Bäuerlein ist, das dem sK den Todesstoß versetzt, sieht man der Ausgangsstellung nicht an und kommt somit ziemlich überraschend.“ (5!! L)

13764 (W. Dittmann) Probespiel: 1.Kd2-d3? Lc5-e3+? 2.f6:B(L,T,D)e7 Le2:Lf1 (erzwungen) 3.Lc8:Ba6, vor 1.Lb7#; jedoch 1.– Ld4-e3+!, und der sL beobachtet a1, so dass kein Turmmatt möglich. Daher wird der sL durch ein Remispindel nach c5 getrieben. Da der sS stört, wird dieser zunächst abgelenkt, wodurch ein Schaden entsteht, der später durch ein zweites Pendel wieder beseitigt wird.

Lösung: 1.Kc3-d3! Sb2-d1+ (Antizielelement: Jetzt beobachtet die sD das Feld a1, so dass der wT nicht mattsetzen kann) 2.Kd2-c3 Ld4-e3+ (der sL geht nicht freiwillig nach c5 wegen Kurzmatt) 3.Kc3-d2 Le3-d4+ 4.Kd2-c3 Ld4-e3+ 5.Kc3-d2 Lc5-d4! (erzwungen, da sonst illegale 3. Stellungswiederkehr) 6.Kd3-c3! (6.d5:e6 e. p.? ist verfrüht: 6.– e7-e5 7.Kd2-c3 Le2:Lf1+ 8.Lc8:Xb7(a6)+, vor 1.L:b7(a6)[f1]+ Le2:Lf1[c8]+!!) 6.– Sa4-b2+ (der sS geht nicht freiwillig nach d1 zurück) 7.d5:e6 e. p.! (genau jetzt, aber nicht sofort 7.Kc3-d3? mit Weiterpendeln, weil der wK auf dem falschen Fuß steht und Schwarz am Ende keinen Alternativzug hat) 7.– e7-e5 8.Kc3-d3! (ein zweites Pendel, um den

sS wieder nach d1 zurückzutreiben, da die sD immer noch a1 beobachtet) 8.– Sb2-a4+ 9.Kd3-c3 Sa4-b2+ 10. Kc3-d3 Sb2-a4+ 11.Kd3-c3 Sd1-b2+! (erzwungen, da sonst illegale 3. Stellungswiederkehr) 12.Kd2-d3 Le2:Lf1+ (erzwungen, um eine weiße Schachaufhebung zu ermöglichen) 13.Lc8:Ba6+! (nur so); vor 1.Lb7#

Thema: Im Hauptplan erzwungene schwarze Schachaufhebung, die eine erzwungene weiße Schachaufhebung ermöglicht, in den Vorplänen 2 Remispandel mit Antizielelement und verzögertem e. p.-Entschlag.

Wie gewohnt ausführlich und tiefsinnig der Kommentar von GWe: „In diesem wuchtigen logischen Mehrzüger stellt der Autor einen neuen Blend vor. Konkret: Im Verlauf einer kurzen, jedoch tief im Verborgenen angelegten (zweizügigen) Retro-Selbstschachkette muss Schwarz durch den Entschlag einer geeigneten weißen Figur (wL=weißer Steingewinn) ein weißes Selbstschach wie folgt legalisieren: Der wK stellt sich dergestalt in ein Selbstschach, dass nur der entschlagfähige sLc8 in der Lage ist, dies aufzuheben. Dabei muss er zwecks legaler Aufhebung eines dadurch entstehenden eigenen, schwarzen Selbstschachs durch den wTa8 jene einzige w-Figur entschlagen, die ihrerseits durch Retrosprung und mit Entschlag eines nicht störenden s-Steins (sBb7) dieses s-Selbstschach aufzuheben alleine in der Lage ist!

Wolfgang Dittmann ist der erste Komponist, der nun diesen, vor allem von Klaus Wenda früher bereits dargestellten Vorgang von *gemischtfarbigen Retro-Selbstschachs* mit immanentem Legalisierungszwang zusammen mit dem *Remispandel* in ein *neues logisches Plangefüge* integriert. Soweit zum Hauptplan.

Die notwendigen Vorbereitungen zu dessen Realisierung laufen nun in WD's typischer Manier ab: hoch kompliziert und gleichzeitig glasklar logisch fundiert. Behutsames Agieren mit Weitblick ist angesagt: zuerst die Vertreibung des sL von der Diagonalen a1-d4 (Wegfall der Kontrolle von wTa8-Repulsfeld a1), dann in einem zweiten Pendel die Lenkung des sS zurück zur Schließung der ersten Reihe (Wegfall der als Vorplanschaden aufgetretenen Kontrolle von a1 durch die sDg1). Man beachte auch hier die vom Autor in seiner Lösungsbeschreibung erwähnten Feinheiten.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass durch die Einbeziehung der Anticirce-Bedingung in den Proca Retraktor ein gegenüber dem (hier an Spezialzüge und wenige typische Stellungsmerkmale gebundenen) traditionellen VRZ nun vielseitigeres und vor allem freieres Arbeiten mit den verschiedensten Legalisierungs- und Illegalisierungstechniken möglich geworden ist. Weiteres Potenzial für die AC-Proca-Zukunft!“ (1L)

Ein kleiner Widerspruch zu den Klammernaussagen im letzten Absatz sei mir hier aber erlaubt: Gerade WD hat bewiesen, dass auch im „orthodoxen Proca“ deutlich mehr als nur *Spezialzüge und wenige typische Stellungsmerkmale* genutzt werden können, dazu empfehle ich natürlich das einschlägige Kapitel 10 in seinem *Der Blick zurück*. Und dann würde ich mich freuen, wenn Komponisten noch mehr genuin retroanalytische Gedanken in (auch orthodoxe) Verteidigungsrückzüger integrieren würden: Das könnte ich mir sehr interessant vorstellen! (TB)

13765 (R. J. Millour) Leider keine Löser; hier empfehle ich, den Kommentaren des Autors zu folgen und die Lösung durchzuspielen: Es lohnt sich, finde ich; mir jedenfalls hat das viel Spaß gemacht (TB). **a)** Weiß hat 1 B-Zug (e2-e4) und 3 Züge, um den K nach B zu bringen(Ke1-e2-d1-e1). [Lc8] muss verschwinden, das braucht mindestens 7 D-Züge, z.B.Dd1-e2-b5-b6-b8:c8-h3-h2, aber die geometrisch längste Route ist Dd1-h5-e5-h2-b8:c8-h3-h2. Können diese 11 weißen Züge durch Schwarz bestätigt werden? **Verführung:** Für ein Minimum schwarzer Züge ist +Ke8(A) logisch: kein K-Zug! 3Züge für die Bauern (f7-f6, h7-h5-h4) und 8 für Ss (Sb8-a6-b8,Sg8-f6-g4:h2-g4-f6-h7). Also 11+11 = 22 Einzelzüge. eigentlich logisch, aber diese schwarzen Züge sind rein orthodox . Mit Alice aber sind wir im Wunderland! **Lösung:** 3 Bauernzüge (f7-f6, h7-h5-h4), 2 Turmzüge (Rh8:h2-h8), 4 Springerzüge (Sb8-a6-b8, Sg8-f6-h7). Mit einem 10. schwarzen Zug geht folgende Beweispartie: 1.e4B Sa6B 2.Dh5B Sf6B 3.De5A h5B 4.Ke2B T:h2B 5.Kd1A h4A 6.Ke1B Th8A 7.Dh2B Sh7A 8.Db8B f6B 9.D:c8B Sb8A 10.Dh3A Kf7B! 11.Dh2B. Nur der sK kann hier für den Zusatzzug sorgen, denn bei einem Tempoverlust von T oder B stünden diese auf B, und damit ist die a)-Lösung: +sKf7B für 21 Einzelzüge, die längste Damentour ist Dd1-h5-e5-h2-b8:c8-h3-h2.

b) Mit +sKf5B war e2-e4B+ der letzte Zug: das war der erste der a)-Lösung! Mit dem Bauern auf e2 ist Ke1(B) nur möglich mittels 0-0-0, dafür aber muss wLc1 geschlagen und durch einen Umwandlungsläufer via h8 ersetzt werden! Damit hat Weiß 9 B-Züge (h2-h4-h5-h6-h7-h8=L-d4-e3-c1, e2-e4+), 2

mit dem S (Sb1-a3-b1) und, da nun [Lc1] verschwindet, nur 5 D-Züge (Dd1-b1-b8:c8-h3-h2),³ mit dem K (0-0-0-Kd1-e1) und 3 mit dem Turm (Rd1-d4-a4-a1). Also mindestens 22 Züge und mit 3 Steinen auf B (Ke1, Dh2, Be4) und der Rochade (zwei Versetzungen in einem Zug): Weiß machte damit auf alle Fälle eine gerade Zügezahl. Nur 18 schwarze Züge scheinen notwendig (3 mit dem K, 3 mit den B, 4 mit den Springern, 8 vom Turm, um sowohl h8=L zu ermöglichen als auch den Original-Läufer auf c1 zu schlagen), so dass Beweispartien in 22+21 = 43 Zügen auf den ersten Blick möglich erscheinen. . . Und wenn die Anzahl der weißen Züge gerade war, muss die der schwarzen ungerade sein, da der letzte Zug 2-e4+ war. Aber wie kann das sein mit 2 Steinen auf B (Kf5, Bf6)? Es gibt nur eine Möglichkeit: schwarze 0-0-0, nachdem [Lc8] verschwunden ist!! Das ändert alles: Nun müssen wir nicht nach dem Minimum weißer, sondern schwarzer Züge suchen!

Verführung: 4 schwarze S-Züge, 2 der D (Dd8-b8-d8), um 0-0-0 zu ermöglichen, 3 von Bauern, 7 vom K: 0-0-0-Kd8-e8-f7-g6-g5-f5 – Achtung, der Weg über das schwarze Feld g5 ist notwendig, um auf f5B zu landen! Brauchen wir 9 T-Züge (z. B. Th8-h3-b3-b4-b1:c1-c5-a5-a8, Td8-h8)? Nein, nur 7, denn Weiß hat nun Zeit, und [Th1] macht nun 2 Züge (z. B. Th1-h2-h1); das ermöglicht [Th8], zwei Züge zu sparen: Th8-h1-b1:c1-c5-a5-a8, Td8-h8. Also 23 schwarze Züge, während Weiß 22 spielt wie oben plus 2 von [Th1] = 24. Mit +Kf5B brauchen die kürzesten Beweispartien 24+23 = 47 Einzelzüge, und die wD macht genau die 5 Züge Dd1-b1-b8:c8-h3-h2. Nicht schlecht, aber wir sind im Wunderland!

Lösung: 1) mit +Kd5B scheint der einzige Unterschied der Umweg des K über d6 oder e5 statt über g5. Aber jetzt haben wir ein Problem: der sK startet mit 0-0-0 erst nach Db8:c8-h3, aber von h3 verhindert sie Kf7-e6, oder anschließend verhindert sie von h2 Ke6-d6/e5! Es ist klar, dass Züge hinzu kommen müssen: nicht nur einen, sondern zwei auf beiden Seiten, da sonst die ziehenden Steine auf dem falschen Brett enden würden. A priori fügt eine Seite zwei Züge hinzu, um den Weg des sK über ein schwarzes Feld zu ermöglichen, und die andere Seite macht zwei Wartezüge. Damit haben wir (24+2)+(23+2) = 51 Einzelzüge. Aber was ist nun mit der Damentour? Das ist nun die Frage!) Weiß macht zwei zusätzliche D-Züge (z. B. Dh2-h3-h2), um Ke6-d6/e5 zu ermöglichen, das braucht zwei schwarze Wartezüge. Aber bezüglich der Zusatzfrage ist 7 D-Züge wahrscheinlich nicht so gut.

2) Schwarz macht zwei zusätzliche K-Züge, um über g5 (. . . Kf7-g6-g5-f5-e4/6-d5) oder über d4/c5 (Kf7-e6-d5-c4-d4/c5-d5) zu gehen, dann kann Weiß seine beiden Wartezüge mit einem anderen Stein als der Dame machen, so dass die 5 Züge erhalten bleiben. Nicht schlecht, aber das Wunderland bietet eine versteckte dritte Möglichkeit.

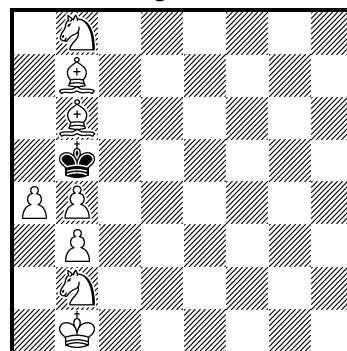
3) Schwarz ersetzt seine zwei Wartezüge durch konstruktivere, speziell um einen anderen Schlag seines [Lc8] zu erlauben! Ja, in der Verführung hat [Th8] den [Lc1] in 3 Zügen geschlagen unter der Voraussetzung, dass h1 frei war, um Th8-h1 in nur einem Zug zu erlauben. Andererseits kann [Th1] den [Lc8] in 2 Zügen schlagen, wenn nur h8 frei ist. Diese Manöver schließen sich gegenseitig aus, da Th8-h1 und Th1-h8 nicht beide schlagfrei in einem Zug möglich sind. Die neun schwarzen D+T Züge (Dd8-b8-d8, Th8-h1-b1:c1-c5-a5-a8, Td8-h8) aus der Verführung werden nun 11 Züge: Dd8-b8-d8, Th8-h3-h2-h1-b1:c1-c5-a5-a8, Td8-h8 oder Dd8-b8-b1:c1-c8-b8-d8, Th8-h4-a4-a5-a8, Td8-h8. Nun werden die 12 weißen D+T Züge (Dd1-b1-b8:c8-h3-h2-h3-h2, Td1-d4-a4-a1, Th1-h2-h1) von oben zu anderen Zügen: Th1-h8-b8:c8-c4-a4-a1, Td1-h1, 5 D-Züge. Aber brauchen wir in diesem Fall wirklich fünf Damenzüge? Wenn c1 frei ist, kann die D h2 in nur drei Zügen erreichen, wobei nach erstem Anschein die kürzeste Tour Dd1-c1-h1-h2 ist. D wartet auf h1 und spielt erst nach Ke6-e5 Dh1-h2 (das bietet nicht Schach, da sKe5 und wDh2 auf verschiedenen Brettern sind, sK muss auf e5 warten, da d5 vom wT nach der w0-0-0 gedeckt ist, aber nach Td1-h1 wird Ke5-d5 möglich)! Aber da die Anzahl der schwarzen Züge unverändert bleibt, wenn wD nur drei statt fünf Züge macht, kann Weiß seine immer noch vorhandenen zwei Wartezüge auch konstruktiver einsetzen, mit Sg1-h3 und später Sh3-g1, so dass die Dame auch über g1 statt h1 ziehen kann! Im Wunderland ist Dd1-c1-g1-h2 die geometrisch kürzeste Damen-Tour, z.B.: 1.h4B Sf6B 2.h5A Sa6B3.h6B h5B 4.Sa3B Th3B 5.Th8B Th2A 6.Tb8A Th1B 7.T:c8B Tb1A 8.Tc?A T:c1B 9.h?ATc5A 10.h8=LB Sh7A 11.Ld4A Db8B 12.Le3B 0-0-0B 13.Sh3B Th8A 14.Dc1B+ Kd8A 15.Dg1A Ke8B 16.0-0-0dB f7B 17.Th1A Kf7A 18.Kd1A Ke6B 19.Ke1B Kd6A 20.Dh2BKd5B 21.Sg1A h4A 22.Lc1A Dd8A 23.Sb1A Sb8A 24.Ta4B Ta5B 25.Ta1A Ta8A 26.e4B+.

Damit ist die b)-Lösung: +sKd5B für 51 Einzelzüge, die kürzeste Damentour ist Dd1-c1-g1-h2. Zwei Alice-spezifische Positionen des sK, Verführungen in a) und b). Paradoxerweise braucht man in a) 7

Damenzüge von 11 total, in b) aber nur 3 von 26! Ferner haben die Damentouren nur Start- und Zielfeld gemeinsam. (0L)

13766 (B. Schwarzkopf) Der Verfasser: „Nach dem erzwungenen letzten Zug a2-a4+ oder a3-a4+ hat der sK keinen Zug davor. Er hätte offensichtlich einen, wenn ein beliebiger Stein fehlt. Die Retroanalyse ist nicht sehr aufregend, allerdings finde ich die Stellung ansprechend, dass nämlich die leeren Nachbarfelder des sK rechts und links paarweise von gleichen Steinen doppelt gedeckt sind. Interessanter ist noch, dass dieses Problem nach Werner Keyms **13643** in der Schwalbe 229 der zweite (hoffentlich) korrekte orthodoxe IC-Nullsteiner ist. Während WK mit Hilfe der Rochade die rechts-links-Spiegelung ausschaltet, wird es hier durch die Farbe des weiteren weißen Steins auf weißem Feld erreicht. Dazu kommt, dass nicht vorgeschrieben ist, welche und wie viele Steine einzufügen sind.“
HG: „Verblüffenderweise muß eine ganze Linie mit KLLSSBB-K vollgestellt werden. Der zusätzliche Bauer muß am Rand stehen (nicht wBc4 wegen R Bd3:Xc4), und da er auf weißem Feld stehen muß, muß die kritische Linie die b-Linie sein. Toll.“ Nur **2L**.

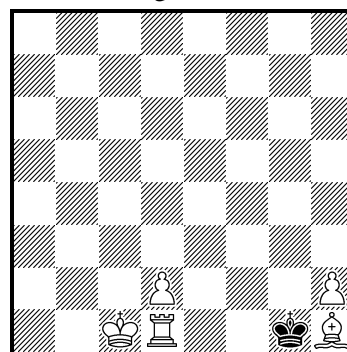
Lösung zu 13766



(8+1)

13767 (W. Keym) Siehe Diagramm. BS: „Der letzte Zug war scheinbar w0-0+, aber davor fehlte Schwarz ein Zug. Der Abstand zwischen den Königen, den Offizieren und den Bauern ist jeweils 4.“
HG: „Das kannte ich aus Andernach (wo ich einen Zwilling in letzter Sekunde wegkochte) noch auf dem ff. Ein I.C. mit einer phantastischerweise eindeutigen Einfügung, das zu lösen einen Heidenspaß bereitet.“

Lösung zu 13767



(5+1)

MR: „Der zu maximierende Abstand zwischen den Steinpärchen beträgt jeweils 4, bleibt die Frage, ob sich das noch steigern läßt. Hier steht man als Löser ein bißchen im Dunkeln – man weiß nicht, ob man nur auf eine Verführung hereingefallen ist oder tatsächlich die Lösung gefunden hat.

Die Fast-NL Kd2, Tf7, Lh3, Bf6g2 – Ke6 zeigt, daß bei Abstand 4 nicht notwendig Schluß sein muß. Interessant aus NL-Gefahr-Sicht sind vor allem solche Abstände, die sich auf verschiedene Weise realisieren lassen, z. B. Abstand 5 und $5 * \sqrt{2}$ “ (**5L**)

Nicht nur HG hat das Lösen der 13767 *Heidenspaß* gemacht, sondern mir auch das Vorbereiten dieser meiner ersten Retro-Lösungsbesprechung: Vielen Dank für Ihre tollen Kommentare; gerade die machen nach meiner Meinung das Salz in der Schwalbe-Suppe aus. (TB)

Bemerkungen und Berichtigungen

Stephan Eisert weist auf folgende Fehler in seinen früheren Beiträgen „Schwarz und Weiß“ und „Á la carte“ hin:

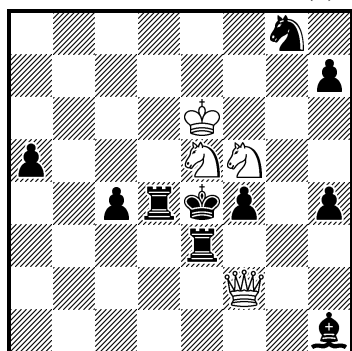
Heft 82, Aug. 1983, S. 102, Dia. C (B. Fargette). +sSh8.

Heft 85, Feb. 1984, S. 198, Nr. 5 (St. Eisert). Duale; Korrektur siehe Diagr. **I**; Lösung 1.Dc2+? Ted3 2.De2+ Tde3; 1.Dh2!? Td1? 2.De2+ Ted3 3.D:c4+ Td4 4.De2#, aber 1.– Tf3(h3)! 2.Dg1 Td2! 3.Dc5 Tfd3 4.Dc4+ Td4 5.De2+ T:e2 („gut für gut“); 1.Df1! f3 2.Df2 Td6+ 3.S:d6 Kd4 4.Db2+ Kc5 5.Sb7#. Auch die **Nr. 9** (M. Vukceвич) des gleichen Artikels ist dualistisch und wird durch Diagr. **II** ersetzt; 1.Ld6? Te8!; 1.La3? Lf7!; 1.Lf8! Lf5 2.La3 Le6 3.Ld6 Ld5 4.Lc5#. Römer und Dresdner, „verzwickt“.

Heft 92, S. 461, Nr. 5080 (Z. Meergans): V. Kotěšovec hat in der Korrektur (Heft 106, S. 292) eine **NL** gefunden: 1.Sd1 Lc2 2.Kf6 a4 3.Ke5 a5 4.Kd4 a6 5.Kc3 a7 6.Kb2 a8T 7.Kb1 Ta2 8.Sb2 Ta1#. [A. Beine]

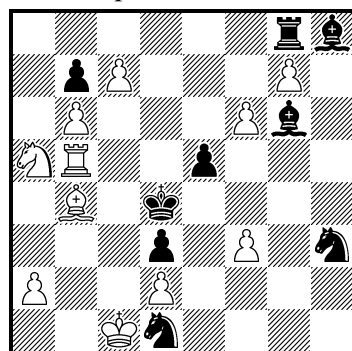
Heft 129, Jun. 1991, Nr. 7365 (K. Wenda & H. Bernleitner). V. Kotěšovec meldet folgende **NL**: 1.g1D+ Kf3 2.K:b2 K:e3 3.Kc1 Kd4 4.Dd1 Kc3 5.Lh7 Gh6#. Die Autoren ersetzen den ursprünglichen sBf7 durch einen sSf7, womit die Aufgabe laut V. Kotěšovec jetzt C+ ist (s. Dia: 1.g1G Kf3 2.f1G K:e3 3.e1G K:d3 4.d1G Kc3 5.c1G Gh2#). [A. Beine]

I **Stephan Eisert**
Korrektur iwz 1999
Dt. Schachblätter 1965 (v)



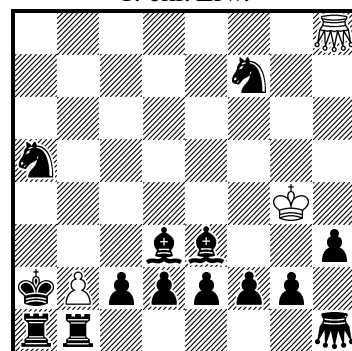
#5 (4+10)

II **Hans Peter Rehm**
Europe Echecs 1971



#4 (11+9)

7365v **Klaus Wenda**
Heinrich Bernleitner
Korrektur
1. ehr. Erw.



h#5 (3+14)

= GrashÄijpfer

Heft 181, Feb. 2000, Nr. 10654 (U. Heinonen). In dieser mit dem 2. Lob ausgezeichneten Aufgabe (s. Heft 228) entdeckte V. Kotěšovec erst nach Ablauf der Einspruchsfrist eine **NL**: 1.Sd4 f:g8D 2.Sf5 D:g3 3.Lg5 D:d3 4.Te8 d:e8D+ 5.Kf6 D:h5 6.Ke5 D:g5=. [A. Beine]

Heft 228, Dez. 2007, S.296, B (A. Frolkin, Korrekturfassung G. Wilts). Der Hinweis „Proca-VRZ, Anticirce“ in der Forderung ist ersatzlos zu streichen. [Th. Brand]

Heft 228, Dez. 2007, Nr. 13572 (I. Kirchner). Der Autor versetzt den ursprünglichen sSh5 nach f5, um die in der Lösungsbesprechung genannte NL auszuschalten und ergänzt die Widmung (s. Dia: 1.– D:b4 2.d1T D:e1 3.c1L D:f2 4.e1S Sh:g3 5.h1D Da2+ 6.Dg2 Sc3=). Die Aufgabe nimmt in dieser Form am Informalturnier 2007 teil. Bitte noch einmal prüfen! [A. Beine]

Heft 232, Aug. 2008, Nr. 13820 (G. Sobrecases). In dem Diagramm ist der weiße Springer g1 zu streichen, die Steinkontrolle lautet daher (15+15). [Th. Brand]

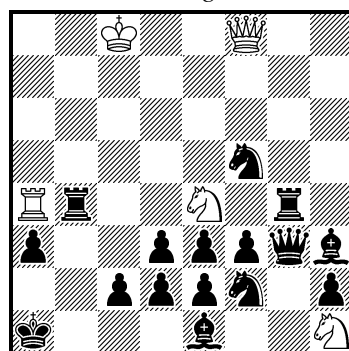
Heft 233, Okt. 2008, Nr. 13880 (Thierry le Gleuher). Diagrammfehler: auf e7 muss ein **weißer Läufer** stehen (wLe7 statt wBe7). [Th. Brand]

Heft 233, Okt. 2008, Nr. 13886 (Klaus Wenda und Günther Weeth). Hier hat sich ein Druckfehler eingeschlichen: es handelt sich um ein **Selbstmatt** (nicht um ein Matt) in einem Zug (Proca-Verteidigungsrückzüge, s#1 vor 5 Zügen). [Th. Brand]

Heft 233, Okt. 2008, Nr. 13890 (W. Keym). Aufgrund eines Hinweises von Mario Richter ändert der Autor die Forderung wie folgt: „In einem Illegal Cluster mit den Königen und zwei weißen Offizieren ist die Summe der Abstände der vier Steine zu ihren (nächstliegenden) Parteeanfängsfeldern auf der 1. bzw. 8. Reihe a) minimal, b) maximal.“ [Th. Brand]

Heft 233, Okt. 2008, Nr. O-9, S. 572 (Per Olin). Der Autor wies kurz nach der Veröffentlichung in der „Retros Mailing List“ darauf hin, dass die Aufgabe nebenlösig sei; die (Computer-geprüfte) Korrektur besteht darin, den letzten schwarzen Zug (25.— Dg3-g4) durch 25.— Lh5-g6 zu ersetzen (siehe Diagramm mit der Lösung 1.h4 Sh6 2.h5 Sf5 3.h6 Sc6 4.h:g7 h5 5.g8D Th6 6.Dg3 Te6 7.Dh2 Lh6 8.g4 Kf8 9.g5 Kg7 10.g6 Kf6 11.g7 h4 12.g8D h3 13.**Dgg2** Dg8 14.a4 Dg3 15.a5 Ke5 16.a6 Kd4 17.a:b7 a6 18.b8D Sa7 19.Db3 Tb8 20.Da2 Tb5 21.b4 Tbe5 22.b5 Lb7 23.b6 Lf3 24.b7 Lh5 25.b8D Lg6 26.**Dbb2+** [Th. Brand]

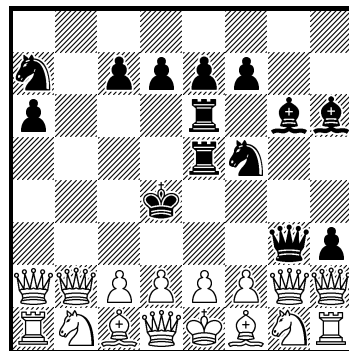
13572v **Imre Kirchner**
Korrektur
meiner Frau gewidmet



h=6 0.1;1.1;... (5+16)

Madراسي

O-9 **Per Olin**
Suomen Tehtävänäikat 2007
Simo Ylikarjula 60-JT
Preis – Korrektur



Beweispartie in (16+14)

25,5 Zügen

IMPRESSUM Herausgeber: *Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach.*

1. *Vorsitzender* HANS GRUBER, Lindauer Str. 10a, 86399 Bobingen,
email: hg.fee@t-online.de

2. *Vorsitzender* GÜNTER BÜSING, Weidener Str. 8, 81737 München,
Tel. 0 89-6 37 46 33, email: guenter.buesing@t-online.de

Schriftleiter VOLKER GÜLKE, Leimsiede 13, 23558 Lübeck, email: schwalbe.schriftleitung@travedsl.de

Kassenwart OLAF JENKNER, Beckerstr. 26b, 09120 Chemnitz, email: oje@gustav.in-chemnitz.de

Abonnenten-/Adress-Verwaltung: CARSTEN EHLERS, Wilhelmstr. 41, 38100 Braunschweig,
email: carsten-ehlers@web.de

FIDE-Delegierter und Versand BERND ELLINGHOVEN, Königstr. 3, 52064 Aachen

Delegierter beim DSB KURT EWALD, Bahnhofplatz 8, 82319 Starnberg, email: kurt.ewald@balbec.de

Turnierwart AXEL STEINBRINK, Rotdornstr. 67, 47269 Duisburg, *NEUE* email: axel.steinbrink@gmx.de

Bücherwart RALF KRÄTSCHMER, Uferstr. 14, 69151 Neckargemünd, email: ralf.kraetschmer@t-online.de

T_EX-Satz STEFAN HÖNING, Burgstr. 24, 41469 Neuss, email: hoening@cityweb.de

Die Anschriften der Sachbearbeiter stehen im Vorspann zum Urdruckteil.

Zahlungen auf folgende Konten der Schwalbe:

Kreissparkasse München Starnberg (BLZ 702 501 50) Kto. Nr. 1019 4785,

SWIFT: BYLA DE MM BIC: BYLA DE M1 KMS IBAN: DE95 7025 0150 0010 1947 85

Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20) Kto. Nr. 947 17-209 (nur für Buchversand)

Mitgliedsbeitrag (incl. Bezug der Zeitschrift): jährlich Euro 30,-; Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr:
Euro 10,-. Fördernde Mitglieder zahlen neben dem Beitrag eine Förderspende von Euro 30,-.

Einzelhefte Euro 5,- (zusätzlich Porto). Subscriptions to CARSTEN EHLERS.

Austauschvereinbarungen: The Problemist: 30,- Euro (Fellows 40,- Euro); StrateGems: 25,- Euro

Internet: <http://www.dieschwalbe.de/>

Printed by -be- à aix-la-chapelle

Ehrevorsitzender

Dr. Hemmo Axt

Ehrenmitglieder

Dr. Hermann Weißbauer
bernd ellinghoven

Irma Speckmann
Günter Büsing

Fördernde Mitglieder

Christian Ahmels
Rudi Albrecht
Dr. Ulrich Auhagen
Dr. Hemmo Axt
Dieter Berlin
Heinrich Bickelhaupt
Wilhelm Bleeck
Thomas Brand
Andreas Buckenhofer
Günter Büsing
Yves Cheylan
Dr. Wolfgang Dittmann

Dr. Stephan Eisert
Kurt Ewald
Harrie Grondijs
Siegfried Hornecker
Werner Keym
Hans Klimek
Thomas Kolkmeier
Jörg Kuhlmann
Christian Mathes
Dr. Helmuth Morgenthaler
Winus Müller
Rupert Munz

Helmut Roth
Albrecht Rothländer
Frank Schützhold
Dr. Hans Selb
Irma Speckmann
Axel Steinbrink
Falk Stüwe
Dr. Hermann Weißbauer
Heinrich Wesselbaum
Andreas Witt
Friedrich Wolfenter

INHALT

<i>Günther Weeth:</i> Legalisierung oder Illegalisierung von Zügen in Proca Retraktoren	621
Schwalbe-Treffen vom 2. bis 5.10.2008 in Oestrich-Winkel	626
Protokoll der Jahreshauptversammlung	628
Entscheid im Kompositionsturnier Oestrich-Winkel 2008	631
<i>Bernd Schwarzkopf:</i> Ein neuer Wenigsteiner?	634
Entscheid im 201. Thematurnier der Schwalbe	634
<i>Gerd Rinder:</i> Konventionen bewegen sich von Piran bis Jürmala	638
<i>Werner Keym:</i> Ein Retrolook auf eine berühmte Retro-Miniatur	641
Entscheid im Nationalen Förderungsturnier 2008	642
Aktuelle Meldungen	645
Urdrucke	647
Lösungen der Urdrucke aus Heft 231, Juni 2008	655
Bemerkungen und Berichtigungen	678